Zeitschrift: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde

Herausgeber: Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel

Band: 86 (1986)

Teilband: Festgabe zum 150jährigen Bestehen der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BASLER ZEITSCHRIFT

FÜR GESCHICHTE UND ALTERTUMSKUNDE

Festgabe

1986 - [1987] 86. Band, Nr. 1

96/33

[Beiheft, Basler] ZS 619: 86-87

Festgabe zum 150jährigen Bestehen
der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft
zu Basel

Aus der Geschichte der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel

von Max Burckhardt,
mit einem Beitrag von Alfred R. Weber

Verlag der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft
Universitätsbibliothek Basel
1986

TAG 2013

Band 86 (1986), Heft 1
der «Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde»

Herausgegeben von der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel mit Unterstützung der Stiftung «Basel 1996» und der Werner Druck AG.

ZENTRALBIBLIOTHEK ZÜRICH

Werner Druck AG Basel

3. 4. 1989

Vorwort

Am 30. September 1836 haben «Basler Freunde der Geschichte» bei der Konstituierung unserer Gesellschaft deren erstes Ziel bewusst grosszügig und offen umschrieben: «für das gesamte Gebiet der historischen Studien durch gegenseitige Mitteilung und Belehrung die wissenschaftliche Tätigkeit zu befördern.» Diese Formulierung gilt im Grunde heute noch, wie die folgende Darstellung zeigt. Unsere Gesellschaftsgeschichte knüpft an die vom damaligen Vorsteher, Eduard His, im Jahre 1936 verfasste Chronik im 35. Band der «Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde» an. Dabei hat sich – aus dem heutigen Blickwinkel – die Notwendigkeit ergeben, da und dort bis zu den Anfängen zurückzublenden.

Im Namen des derzeitigen Vorstandes darf ich Max Burckhardt, dem Verfasser dieser neuen Gesellschaftsgeschichte, der übrigens ein Urenkel von Abel Burckhardt, einem Mitbegründer unserer Gesellschaft, und Enkel des vor allem durch seine archäologischen Arbeiten lebendig gebliebenen Theophil Burckhardt-Biedermann ist, für seine verdienstvolle Arbeit ganz herzlich danken. Max Burckhardt kennt die Geschichte der letzten fünfzig Jahre der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel als langjähriges Vorstandsmitglied aus eigener Anschauung und war deshalb für diese Aufgabe geradezu prädestiniert. Die beiden Kapitel über die antiquarischen Bereiche wurden in verdankenswerter Weise von Alfred R. Weber übernommen, der selbst an der erfolgreichen Überführung der lange Zeit von der Gesellschaft getätigten Aufgaben in heute nicht mehr wegzudenkende Institutionen wie etwa die der 1961 gegründeten Archäologischen Bodenforschung Basels, des ersten kantonalen archäologischen Dienstes der Schweiz, massgeblich beteiligt war.

Solche Abtretungen von wichtigen historisch-kulturellen Aufgaben der Stadt Basel an fest strukturierte und vom Kanton getragene Institutionen haben, wie der nachfolgende Text eindrücklich belegt, die Entwicklung der Gesellschaft in den letzten fünfzig Jahren mitgeprägt. Als letzte solche Überführung harrt jetzt noch die Herausgabe der Basler Bibliographie, bisher durch Max Burckhardt und seine Gattin betreut, einer langfristigen Lösung. Dass die Gesellschaft auch nach der weitsichtig durchgeführten Übergabe zentraler Aufgaben nicht einfach zu einer Randtätigkeit verkümmert, ist das Verdienst der zahlreichen treuen Mitglieder der vergangenen Jahrzehnte und des Engagements meiner Vorgänger, die sich trotz weit gespannter persönlicher Arbeitsfelder stets konsequent und uneigennützig für

das Wohl der Gesellschaft eingesetzt haben. Für das lebendig gebliebene Wirken der Gesellschaft in neuester Zeit mit all ihrer Hektik spricht der rege Besuch der Montagabend-Vorträge und vor allem die Zeitschrift, die nicht gegen zu wenige, sondern gegen zuviel angebotene Beiträge zu kämpfen hat.

Der folgende Rückblick und die vorangehenden Forschungen haben auch Überraschungen gezeitigt. Wer hat noch gewusst, dass die Gesellschaft über einen wertvollen Sammlungsbestand von kunsthistorisch und archäologisch bedeutsamen Objekten verfügt, dass ein guter Teil der Sammlung des Römermuseums in Augst und wichtige Bestände des Historischen Museums Basel sowie etwa auch des hiesigen Staatsarchivs zum Besitz unserer Gesellschaft gehören? Die Antiquarische Gesellschaft hat nie gesammelt, um Objekte zu besitzen, sondern um diese zu retten und den Interessierten zur Verfügung zu halten. Nachdem von unserer jetzigen Gesellschaft längst nicht mehr aktiv gesammelt wird, ist auch aus diesem Grund an eine neue grosszügige und definitive Lösung der Besitzfrage im Sinne der interessierten Öffentlichkeit zu denken.

Das Wesen der Gesellschaft liegt heute wie früher nicht in Einzelaktionen, die ein grosses Echo hervorzurufen vermögen, sondern in der beharrlichen Grundlagenarbeit. Dazu gehört vornehmlich die Edition von Quellenwerken und Grundlagenpublikationen. Grosszügig gefördert durch den Basler Lotteriefonds werden demnächst die Stadtbeschreibung von 1610 und der Pestbericht der Jahre 1610/11 von Felix Platter, und dann auch der neue Führer durch das römische Augst herausgegeben werden können. Solche Grundlagenwerke beruhen bekanntlich auf oft jahrzehntelanger Vorbereitung, werden nur in verhältnismässig geringen Auflagen gedruckt, kommen aber durch die konstante Benützung in zahlreichen Bibliotheken im Laufe der Zeit sehr wohl zum Tragen. Damit entsprechen solche gewichtige Publikationen in geeigneter Weise der Hauptaufgabe unserer Gesellschaft. Sie kann unter guten Voraussetzungen den Start in die nächsten Dezennien wagen.

Andres Furger-Gunti
d.Zt. Vorsteher

Inhalt

Allgemeines 7

Das Vortragswesen 12

Die Publikationstätigkeit 19

Die «Basler Zeitschrift» 19
Die Basler Bibliographie 27
Die Basler Chroniken 29
Das Urkundenbuch 32
Die Aktensammlung zur Geschichte der Basler Reformation 36
Concilium Basiliense 39
Die Jubiläumsschriften 42
Weitere Publikationen der HAG 52

Die antiquarische Tätigkeit 57

Augst 57
«Das alte Basel», von Alfred R. Weber 67
Die Sammeltätigkeit, von Alfred R. Weber 73

Anhang 81

Verzeichnis der Vorträge, 1937–1986 81
Verzeichnis der Referenten 117
Verzeichnis der Gesellschaften und Institutionen, welche mit der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft im Schriftentausch stehen 124

Allgemeines

Ursachen sehr verschiedener Art haben in Basel zur Gründung einer Historischen (und einer Antiquarischen) Gesellschaft geführt. Es sind Faktoren allgemeiner Natur, die vom Geist jener Gründungsjahrzehnte geprägt sind; es sind auch lokale Gegebenheiten, denen unsere Gesellschaft ihren ganz besonderen Charakter verdankt.

Beginnen wir mit dem Lokalen. Wenn das historische Interesse in Basels 18. Jahrhundert neben den dominierenden mathematischen Wissenschaften nicht sonderlich gepflegt wurde, hatte es sich doch mit einzelnen isolierten Leistungen bereits hervorgetan. Den beiden historischen Enzyklopädisten älteren Stiles Jacob Christoph und Johann Rudolf Iselin war Daniel Bruckner gefolgt, der neben seiner speziellen Funktion als Archivar die erste umfassende Landeskunde unserer Region erarbeitet hatte, bescheidener und zugleich solider als sein Zeitgenosse Johann Jakob Spreng mit seiner phantastischen Ursprungsgeschichte. Die grösste Tat jenes Jahrhunderts ist aber unstreitig die achtbändige Geschichte Basels von Peter Ochs. Sie war von ihrem der Aufklärung und der Revolution verpflichteten Verfasser rein pragmatisch ausgerichtet, hätte aber trotz ihrer etwas monotonen Darstellungsweise nicht verdient, so rasch vergessen zu werden, wie es ihr infolge ihres unglücklichen Schicksales als Buch beschieden war.

Im grossen Rahmen erhielt die Geschichtschreibung neue Impulse durch Johann Gottfried Herder. Sein Einfluss kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Jetzt wurden die geschichtlichen Faktoren nicht mehr als von einer Idee abgeleitete Erscheinungen beurteilt; die geschichtliche Wirklichkeit wurde voll erfasst. Weltgeschichte wurde interpretiert als organischer Zusammenhang und als Entfaltung göttlichen Sinnes. Das historische «Verstehen» vollzog sich jetzt im Hineindenken in fremde Religionen und Kulturen. Mit Herders «Ideen zur Geschichte der Menschheit» ist die ältere Denkweise Isaac Iselins endgültig überholt.

Neben Herder schuf Winckelmann sein neues «klassizistisches» Humanitätsideal, und an diesen ästhetischen Humanismus angelehnt setzte die wissenschaftliche, d.h. philologisch unterbaute Erfassung des Altertums ein. Die klassische Philologie erweiterte sich zu einer allgemeinen geistigen Bewegung. Damit ist der «Neuhumanismus» geboren, als dessen bedeutendster Repräsentant Wilhelm von Humboldt mit seiner Schöpfung des neuen Universitätstypus erscheint, in dem die philosophische Fakultät das eigentliche Zentrum bildet. Mit

den Ideen der Helvetik gelang es dem rehabilitierten Peter Ochs, auch in Basel einen Neuaufbau der Universität zu errichten, und in Ausführung des 1817/18 in Kraft getretenen Universitätsgesetzes erhielt die Philosophische Fakultät acht neue Lehrstühle, darunter einen für Geschichte. Nach längerem Zwischenspiel erstand auch in Basel die klassische Philologie neuerer Prägung in der Gestalt des ersten im fachmännischen Sinn vollwertigen Basler Graezisten, des Niebuhrschülers Wilhelm Vischer. Er ist es, der 1842 die «Gesellschaft für Vaterländische Altertümer» ins Leben gerufen und sie bis zu seinem Tode (1874) präsidiert hat. Zusätzliche Neubelebung erfuhr die historische Darstellung vor allem durch die seit 1821 nach Zürcher Vorbild erscheinenden «Neujahrsblätter für Basels Jugend». Sie standen im Dienst der patriotischen Begeisterung, die im Jahr der Errichtung des St. Jakobsdenkmals (1824) die studentischen Kreise erfasste. Als erste Autoren dieses Blattes erscheinen Abel Burckhardt und Karl Rudolf Hagenbach. Vornehmlich in diesen beiden Schriftstellern verkörperte sich die Verwandtschaft und Verbindung von historischer und dichterischer Darstellung. Man glaubt bei ihnen etwas zu spüren vom Einfluss Wilhelm von Humboldts, namentlich von seiner Akademierede von 1821 «Über die Aufgaben des Geschichtschreibers».

Und nun kam es zum offiziellen Zusammenschluss der Geschichtsfreunde in einer Organisation und damit zur Gründung der Basler Historischen Gesellschaft. Nicht unwesentlich war bei der Entstehung dieses neuen Gebildes der Eindruck, den die Kantonstrennung hinterlassen hatte. Das unerschütterliche Bewusstsein einer historischen Verantwortung gab der Neugründung einen ernsten Unterton und schuf für die folgenden Jahrzehnte die Verpflichtung zum Durchhalten. Dabei bildete die politisch markante Gestalt des Ratsherrn Andreas Heusler-Ryhiner einen wichtigen Hintergrund.

Mit welchen Methoden und Leistungen ist nun die neugegründete Gesellschaft ihren hohen Verpflichtungen nachgekommen? Wir geben in den später folgenden Kapiteln einen Überblick über ihre wichtigsten einzelnen Aktivitäten, schicken hier aber einige allgemeine Betrachtungen voraus.

Das eigentliche Rückgrat der Gesellschaftstätigkeit bilden von Anfang an ohne Zweifel die Vorträge. Anhand der verschiedenen älteren und neueren Zusammenstellungen und Verzeichnisse kann man Autoren und Thematik vom Gründungsjahr an bis in die Gegenwart verfolgen. Es bedeutet etwas, dass der von Anfang an festgesetzte Turnus, alle vierzehn Tage während des Wintersemesters, nun 150 Jahre lang hat durchgehalten werden können. Dahinter steht

das Prinzip, welches der erste Paragraph der Statuten seit jeher als Hauptzweck des Gesellschaftslebens formuliert: die «gegenseitige Mitteilung und Belehrung». Die Frage war einzig, ob im Fall einer «Professorengründung», wie sie die HAG anfangs darstellte, die Beschränkung auf einen engen Kreis von Fachleuten sich aufrechterhalten lasse, wenn einmal ein grösseres, allgemein interessiertes Publikum für solche ideale Zwecke in Anspruch genommen werden sollte. Die Entwicklung der Mitgliederzahlen gibt hier eine klare Antwort. Nach einer Stagnation etwa zwischen 1850 und 1875 und der Fusion mit der zeitweilig separat marschierenden «antiquarischen» Tochtergesellschaft wuchs die HAG rasch zu einer Vereinigung von Hunderten von Mitgliedern und erhielt dadurch allmählich die Funktion einer offiziellen Institution*. Denn neben der Ausweitung nach aussen waren auch dem innern Programm keine Grenzen gesetzt. Es sollte ja stets das ganze weite Feld der menschlichen Geschichte im Auge behalten werden in der selbstverständlichen Voraussetzung, dass diese stets wieder Neues und Interessantes zu bieten habe. Die relative Offenheit nach aussen wurde betont durch die bewusste Pflege des Kontakts mit dem grossen Kreis der interessierten Laien. Hier mussten gewisse Bedingungen eingehalten werden: dass die Gesellschaft kein Verein von reinen Spezialisten sein wollte; dass die Darbietungen gemeinverständlich zu präsentieren seien; dass die Zuhörer ihr kritisches Interesse in der Diskussion mit den Referenten äussern durften. Alles basierte auf der Überzeugung, dass es bei geschichtlichen Dingen jeder Art sich um etwas handelt, das letzten Endes uns alle betrifft**.

Nun werden unsere Mitglieder heute zweifellos noch durch ein weiteres Band zusammengehalten. Es ist dies die jährlich regelmässig erscheinende «Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde». Über diese später im einzelnen zu besprechende Publikation der Gesellschaft soll hier zunächst nur ein allgemeines Wort gesagt

* Vgl. in der Geschichte der Gesellschaft von Ed. His (BZGA 35, 1936) die Tabellen auf S. 88.

** Bei diesem Anlass sei ein kurzer Seitenblick auf unsere Schwestergesellschaft in Zürich, die dortige «Antiquarische Gesellschaft» geworfen, die in ihren Zielen der HAG zwar parallel ist, in den ersten Jahrzehnten jedoch eine von Basel etwas abweichende Struktur aufweist. Wie schon ihr Name sagt, ist sie vor allem zum Zweck der «Erforschung vaterländischer Altertümer» gegründet worden, stand auch zuerst unter den dominierenden Einflüssen des Archäologen Ferdinand Keller und räumte dem Vortragswesen keinen ebenbürtigen Rang ein. Man ersieht dies aus der äusserst substanziellen ältern Darstellung ihrer Geschichte durch Anton Largiadèr, Hundert Jahre Antiquarische Gesellschaft in Zürich 1832–1932, Zürich 1932, mit der Beilage D, S. 185–285.

werden. Gemessen am Alter unserer Gesellschaft, ist die «Basler Zeitschrift» eine späte Erscheinung und angesichts der grossen Flut unserer Gesellschaftspublikationen eine «Nebenfrucht». Um die Mitte des 19. Jahrhunderts hatten ja die eigentlichen Quellenstudien zur Basler Geschichte kaum erst eingesetzt; man stand vor einem noch unerschlossenen, nicht einmal durch übersichtliche Verzeichnisse zugänglichen Berg von Quellenmaterial. Im gleichen Zeitpunkt aber, wo man sich dieses Zustandes bewusst wurde, begann sich die philologisch-kritische Quellenmethode zu melden. Mit einzelnen Jubiläumsschriften hatte sich die HAG bereits hervorgewagt. Dann wurde der kühne Schritt getan zur organisierten Publikation ganzer Serien. Bescheidene Druckkosten und auch bereits eine angemessene finanzielle Beihilfe des derartigen Unternehmungen wohlgesinnten Staates befähigten die HAG, im Stil einer kleinen historischen Akademie vielbändige Reihen nach- und nebeneinander zu publizieren und sie der Forschung und der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Die selbstlose Übernahme umfangreicher Quelleneditionen auf privater Basis durch begüterte Gelehrte wie Wilhelm Vischer d.J., August Bernoulli, Rudolf Thommen, Rudolf Wackernagel, Karl Stehlin und Eduard His verdient hier besonders hervorgehoben zu werden. Zwar trat einmal der Zeitpunkt ein, wo das Tempo dieser Tätigkeit etwas nachliess. Die äusseren Bedingungen zur Herstellung umfangreicher Bücher waren schwerer und komplizierter geworden; aber auch das Material an mitteilungswürdigem Stoff musste an entlegeneren Stellen aufgetrieben werden. Ohne dass dieser Strom schon ganz versiegt wäre, fliesst er heute doch wesentlich gemächlicher.

Da war es von Bedeutung, dass ein *periodisch* erscheinendes Organ die Gesellschaft dauernd an ihren Zweck erinnerte. Hier stand Raum bereit für spontan geschriebene Einzelstudien zahlreicher Mitarbeiter und für Mitteilungen gesellschaftsinternen Charakters. Nach aussen aber repräsentierte die mit «Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde» bezeichnete Publikation die in Basel von den Geschichtsfreunden betriebene Tätigkeit schlechthin. Sie hat nicht nur diese ihre Rolle bis heute behaupten können, sondern ist schliesslich das einzige Basler Periodicum dieser Art geblieben, dank dem für ihr Programm aufgestellten Rahmen und auf Grund der wissenschaftlichen Ansprüche, die sie gegenüber ihren Autoren geltend macht.

Um diese allgemeinen Betrachtungen abzuschliessen: Es wäre falsch, die Leistungen und Verdienste der Gesellschaft nur in ihrer Vergangenheit zu würdigen. Zwar hat sie in mancher Hinsicht eigentliche Pionierarbeit geleistet, und zahlreiche ihrer früheren

Tätigkeiten werden heute von anderen Instanzen weitergetragen. Die Vorträge und die Zeitschrift aber werden als Bestandteile von Basels kulturellem Leben weiter bestehen. Lebendig bleibt sie nur, wenn ihren Bestrebungen ein fundiertes baslerisches Geschichtsbewusstsein zuhilfekommt. Dies ist ein fluktuierendes Moment, welches zahlreichen Einflüssen ausgesetzt ist. Allen, denen an einem echten Verständnis geschichtlicher Vorgänge liegt, wird die Gesellschaft stets offen stehen. Mit Hilfe eines Vorstandes, der mit wachen Augen ihre geistigen und materiellen Anliegen zu betreuen verpflichtet ist, widmet sie sich ihren Aufgaben inmitten der verwirrenden Fülle von Stimmen unserer Gegenwart. Sie tut dies mit Berufung auf das donum discretionis, ohne welches die Findung jeder Wahrheit nicht möglich ist.

Das Vortragswesen

Beim Betrachten der Gesamtgeschichte der Gesellschaft steht man zuallererst vor der erstaunlichen Tatsache, dass in ihrem Schoss seit 150 Jahren Winter für Winter eine grosse Serie von Vorträgen – zwischen 10 und 12 – gehalten worden sind und immer wieder ein dankbares Publikum gefunden haben. Diese Vortragstätigkeit hat eine erste Voraussetzung in dem grundsätzlich positiven Verhältnis zur Geschichte überhaupt; wie ein Lebenselement verleiht es allen Bestrebungen der Gesellschaft, in allererster Linie aber der wissenschaftlichen Mitteilung für einen weiteren Kreis, die unentbehrliche Grundlage. Die historische Welt wurde in jener Zeit der Gründung noch durchaus als ein Ganzes gesehen. Dies drückt sich schon aus im Eingangsparagraphen der ersten Statuten: «Der Zweck dieser Gesellschaft ist, für das gesamte Gebiet der historischen Studien durch gegenseitige Mitteilung und Belehrung die wissenschaftliche Tätigkeit zu befördern[1].» Der Verfasser des ersten «Vorberichts», vermutlich Professor Karl Rudolf Hagenbach als damaliger Präsident, hat dies nochmals eindrücklich kommentiert, indem er die Ziele der Gesellschaft in einen geradezu universalen Rahmen stellte: «Für das gesamte Gebiet der historischen Studien soll die Gesellschaft auf diesem Wege wirken; sie will sich nicht einschränken . . . nicht bloss die schweizerische oder gar bloss die Geschichte Basels soll Stoffe liefern . . . nichts Denkwürdiges, das sich irgendwo und irgendeinmal zugetragen hat, soll ausgeschlossen, nichts in den Kreis der Tätigkeit mit ausdrücklicher Bevorzugung aufgenommen sein[2].» Wenn man in diesen Parolen etwas spürt von der weltweiten Perspektive, mit welcher der in die Ferne blickende Kirchenhistoriker die Zeiträume übersieht, so hat er doch sofort eine bemerkenswerte Einschränkung beigefügt, nämlich, dass die grössere Zahl der Mitglieder auf die Geschichte des Vaterlandes Fleiss und Eifer wenden sollten. Damit tritt eine zweite Voraussetzung für das geistige Leben der Gesellschaft in Erscheinung; es ist ihre Bindung an einen festen Standort, die sie vor einer völligen Uferlosigkeit schützt. Im Überblick, den Eduard His über die Vortragsthemata der ersten hundert Jahre der Gesellschaft gegeben hat, wird augenfällig, wie das lokalgeschichtliche Interesse dominiert[3]. Wenn dies auch für die letztvergangenen

[1] Statuten der Historischen Gesellschaft zu Basel, § 1, abgedruckt in den Beiträgen zur Geschichte Basels, I, Basel 1839, S. XII.

[2] ebda. S. VI.

fünfzig Jahre feststeht, gilt doch weiterhin das Prinzip, dass man keineswegs ein Verein von Spezialisten sein wollte. Die Pflege des Historischen muss nach möglichst vielen Richtungen erfolgen; der Lokalgeschichte aber sollte aus der Verbrüderung mit den weiter gesetzten Gesichtspunkten ein zusätzlicher Gewinn erwachsen.

Eduard His hat in seiner soeben zitierten breiten Analyse des Vortragsmaterials in den ersten hundert Gesellschaftsjahren die eigentlichen Schwerpunkte der Thematik hervorgehoben; es wären dies damals gewesen – neben den baslerischen Sujets – die Geschichte des Altertums, die Schweizergeschichte und die Kunstgeschichte[4]. Unter Hinweis auf die im Anhang beigegebene chronologische Liste der Vorträge von 1936 bis 1986 samt Autorenindex glauben wir, dass für die letzten fünfzig Jahre eine in analoger Breite verfächerte Aufzählung sich erübrige. Ausserdem liegen im Archiv der Gesellschaft die Zeitungsreferate von zahlreichen Vorträgen aus jenen Jahrzehnten, wo die Basler Presse noch über diese Veranstaltungen regelmässig berichtete (P.A. 88, unter E 1b). Doch dürfte es nicht überflüssig sein, einige spezielle Gesichtspunkte zur Sprache zu bringen, unter denen das Zustandekommen des Vortragsprogramms nach wie vor zu betrachten ist.

Man wird zunächst die Frage aufwerfen, ob unter den 17 Vorstehern des Zeitabschnittes 1936 bis 1986 einzelne Vortragsreihen ihrer Amtsperiode nach besonderen eigenen Vorstellungen gestaltet haben[5]. Hiezu kann bemerkt werden, dass wohl jeder Vorsteher in Befolgung der allgemein formulierten Richtlinien für die Gesellschaft bestrebt sein muss, ein möglichst vielseitiges und ausgeglichenes Vortragsprogramm vorzulegen, wobei ihm ja seine strikte auf drei Jahre beschränkte Amtsdauer keinen beliebigen Spielraum lässt. Wenn überhaupt von einer Tendenz gesprochen werden kann, so ist sie in der grösseren oder kleineren Abhängigkeit begründet, die das jeweilige Angebot an Referenten vorschreibt, das seinerseits den Stand der Forschung widerspiegelt. In der Thematik der Vorträge drückt sich nicht nur eine manchmal vielleicht subjektive personale Auswahl aus, sondern auch die Veränderung, denen die Geschichtschreibung generell unterliegt. So besteht kein Zweifel darüber, dass die in unserem Jahrhundert immer intensiver betriebene spezifisch wirtschaftsgeschichtliche Forschung sich auch in den Vor-

[3] Eduard His, Geschichte der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel im ersten Jahrhundert ihres Bestehens 1836–1936, BZGA 35, 1936, S. 48 ff.

[4] Ed. His a.O. S. 43–56.

[5] Die Namen dieser Vorsteher mit ihren Amtsjahren lauten: Prof. Dr. Eduard His (1937–1940); Prof. Dr. Werner Kaegi (1940–1943); Dr. Paul Roth (1943–1946);

tragsthemen stärker bemerkbar macht. Einer allzu starken Dominanz einzelner Tendenzen steht die Wirkung anderer Blickrichtungen entgegen, nicht zu gedenken der permanent geübten Pflege der antiquarisch-archäologischen Interessen. Im übrigen hat das Heranziehen der jüngeren Generationen wie namentlich von angehenden Doktoranden eine natürliche Durchmischung mit der vor allem in der Erinnerung lebenden und daher unvermeidlich stark vertretenen älteren Schicht von Mitgliedern zur Folge.

An den Beispielen einiger grösseren Gruppierungen soll immerhin in summarischer Weise die allgemeine Vortragsstruktur erläutert werden. Wir nehmen zunächst die Frequenz der ausländischen Referenten vor. In der grossen Mehrzahl der winterlichen Vortragsserien sind es jeweilen zwischen zwei und vier, ausnahmsweise sogar fünf oder sechs; ganz selten bleibt es bei einem einzelnen[6]. Dass in den Kriegsjahren 1940 bis 1945 ein einziger «echter» Ausländer aufgetreten ist (Prof. Hugo Rahner, Innsbruck), war gewiss kein Zufall. Man kann ein und demselben Referenten mehrmals, meist erst nach längerem Intervall, wieder begegnen. Auch fehlt nicht die Prominenz; so der als Exilpole profilierte und exponierte Stanislav Kot, der Direktor des Collège de France Marcel Bataillon, unser Mitbürger Carl Jacob Burckhardt und sein Kollege Jean Rodolphe de Salis, die Deutschen Golo Mann und Theodor Schieder. Der erste Referent aus Deutschland nach dem zweiten Weltkrieg war der Orientalist Hans Heinrich Schaeder. In der Folge nahmen dann die deutschsprachigen Ausländer wieder dermassen zu, dass sie von der Gesamtzahl der 120 nichtschweizerischen Referenten fast zwei Drittel ausmachen, immerhin noch wesentlich weniger als die 172 nicht aus Basel stammenden schweizerischen Vortragsreferenten. Doch ist das aus dem badischen Raum (Freiburg i.Br. und Heidelberg) stammende Kontingent allein schon fast gleich gross wie dasjenige aller Franzosen zusammen, unter denen begreiflicherweise die Gelehrten aus Mülhausen, Colmar und Strassburg besonders hervorstechen[7]. Die Niederländer

Prof. Dr. Edgar Bonjour (1946–1949); Dr. Hans Franz Sarasin (1949–1952); Dr. Max Burckhardt (1952–1955); Dr. Roland Ziegler (1955–1958); Dr. h.c. Alfred R. Weber (1958–1961); Dr. Eduard Sieber (1961–1964); Dr. Peter Burckhardt (1964–1967); Dr. Hans Georg Oeri (1967–1970); Prof. Dr. Andreas Staehelin (1970–1973); Dr. Jacques Voltz (1973–1976); Dr. Christoph Jungck (1976–1979); Dr. Paul H. Boerlin (1979–1982); Prof. Dr. Martin Steinmann (1982–1985); Dr. Andres Furger (ab 1985).

[6] Unsere Statistik bleibt etwas ungenau, je nachdem man als «Ausländer» auch in der Schweiz lebende Emigranten, oder auch im Ausland niedergelassene Schweizer bezeichnet. Die Referate zum 2. Akt haben wir hier nicht berücksichtigt.

[7] Als Korrektur hier: Vorträge in französischer Sprache wurden natürlich viel mehr gehalten, da zahlreiche Referenten aus der französischen Schweiz stammen.

bilden die nächstgrösste Ausländergruppe; es fällt auf, dass sie seit dem Anfang der 1960er Jahre völlig fehlen.

Um nun mit einem Kontrast zum ausländischen Anteil aufzuwarten, seien die Vorträge gezählt, in denen Baslerisches entweder rein lokalgeschichtlich behandelt oder unter Einbeziehung in ein weiteres Thema wenigstens gestreift wurde. Um der Vollständigkeit willen müssen nun hier die Darbietungen am 2. Akt, sobald sie in den gedruckten Jahresberichten aufgeführt sind, mitgezählt werden, was durch eine in der Wintersaison 1957/58 auftretende Zäsur zum Ausdruck kommt. Man kommt demnach für die ersten zwanzig Jahre unseres Zeitabschnittes (1937/38 bis 1956/57) auf 80 Vorträge, für die nachfolgenden dreissig Jahre aber auf nicht weniger als 237 grössere oder kleinere Beiträge zur Geschichte Basels: ein wahrhaft eindrückliches Zeugnis dafür, welch unerschöpflichen Born an Fakten und Personen die Vergangenheit Basels darstellt. Diese Feststellung enthält noch ein besonders feines Charakteristikum: Auch für den auswärtigen Forscher stellt unsere Stadt offenbar ein dankbares Arbeitsfeld dar, denn nicht weniger als 14 ausländische Referenten haben sich mit einer Thematik befasst, die den Basler Bereich berührt.

Von Veranstaltungen, die zur Feier eines Gedenktages abgehalten worden sind, seien hier – ohne Vollständigkeit – erwähnt: der Gedenktag für Johan Huizinga (6. Mai 1945), die Feier zum 300. Jahrestag des Westfälischen Friedens (25. Oktober 1948), der 10. Todestag von Heinrich Wölfflin (28. Oktober 1955). Weitere Vorträge ähnlicher Art fanden in Verbindung mit andern Gesellschaften statt.

Es ist nicht überflüssig, ein Wort zur allmählich sich weiterentwickelnden äusseren Form der Vorträge zu sagen. Zu dem eigentlichen Vortragsreferat, unter dessen Titel jeweilen der Abend stand, kam ein Fortsetzungsteil, der wissenschaftliche und gesellige Zwecke in geeigneter Weise zu vereinigen suchte. Mit ihm sollte eine zwanglose Aussprache über den behandelten Gegenstand den Kontakt unter den Mitgliedern fördern; die Umschreibung des Vereinszweckes in den Statuten lieferte hiefür die Grundlage. Es gab noch einen weiteren Grund: die mehr antiquarisch interessierten Teilnehmer – ob von der Historischen Gesellschaft vorübergehend getrennt oder mit ihr vereinigt – erwarteten anhand der Vorweisung von Fundstücken einen Anschauungsunterricht in kommunikativer Form. So war es schon 1872 zum eigentlichen Postulat eines geeigneten Lokals gekommen, in dem der seither bis heute stets so bezeichnete «2. Akt» stattfinden konnte[8]. Wenn auch sehr häufig veranstaltet, besass er doch anfangs keineswegs eine feste Form. Durch die

[8] Rudolf Thommen, Die Geschichte unserer Gesellschaft, BZGA 1, 1902, S. 211.

Protokolle der Gesellschaft sind wir über seine Abhaltung wenigstens für einen Teil der älteren Epoche ziemlich genau unterrichtet. So gehörte zu den regelmässigen Vortragenden von teilweise recht ausführlichen Referaten Jacob Burckhardt, wie auch aus dem Verzeichnis der von ihm gehaltenen «Vorträge» ersichtlich ist[9]. In den gedruckten Jahresberichten lauten die Angaben über das im 2. Akt Gebotene wesentlich lakonischer. Nach einem ersten Hinweis für die Vortragssaison von 1910/1911 wird zwei Jahre später notiert, dass der damalige Konservator des Historischen Museums den Mitgliedern der Gesellschaft Neuerwerbungen vorgelegt habe und dass dies in Wiederaufnahme einer alten Tradition geschehen sei[10]. Später fallen diese Berichte wieder in den Ton allgemeiner Referate zurück, von denen zum Exempel dasjenige zur Wintersaison 1918/19 in extenso zitiert sei: «Der den Sitzungen jeweilen folgende II. Akt gab des öftern Anlass zur Vorlage geschichtlich und künstlerisch interessanter Stücke wie Kunstblätter, durch ihre Seltenheit oder durch die Pracht ihrer Ausstattung ausgezeichnete Drucke, Stammbücher, Wappenbücher, Familienbilder, wertvolle Bodenfunde u.dgl[11]. Man kann erraten, welches Spezialgebiet diese Demonstrationen betrafen, wenn man die gleichzeitige Vortragsthematik absucht. Es ist zweifellos die damals genealogisch und heraldisch besonders interessierte Generation der W.R. Staehelin, Dr. August Burckhardt-Burckhardt, Dr. Carl Roth u.a., die den Ton angab. Etwas verschämter bedienen sich dann die folgenden Jahresberichte des Ausdrucks «gelegentlich», was auf ein Nachlassen der Beteiligung schliessen lässt. Wir selber erinnern uns daran, dass damals die Möglichkeit zu einer Diskussion unmittelbar nach dem Hauptvortrag nur zögernd benutzt wurde.

Neuen Zug in diese stagnierende Situation brachten dann erst die 1950er Jahre, indem allgemach von «Demonstrationen» zu einem Vortragsthema, «nach Möglichkeit . . . durch die Vortragenden selbst», die Rede ist[12]. Und schon bald darauf war das Eis gebrochen; für 1957/58 werden bei ohnehin starkem Vortragsbesuch nicht weniger als acht 2. Akte im Vortragsverzeichnis thematisch aufgeführt[13]. Für das folgende Jahr ist dann ausdrücklich notiert: «Den gewünschten Erfolg zeitigte auch die sorgfältige Vorbereitung der zweiten Akte; zu diesem fanden sich weitaus mehr Mitglieder und Gäste ein als in den letzten Jahren (47–52 Teilnehmer); mehrmals entspannen

[9] Jacob Burckhardt, Gesamtausgabe 14, Basel 1933, S. 509/514.
[10] Jahresbericht 1912/13, BZGA 13, S. III.
[11] Jahresbericht 1918/19, BZGA 19, S. III.
[12] Jahresbericht 1956/57, BZGA 56, S. III.
[13] Jahresbericht 1958/59, BZGA 58/59, S. II/III.

sich rege Diskussionen über das Thema des Abends[14].» Seither ist das zweite Referat nach dem Nachtessen zu einer festen Institution des Gesellschaftslebens geworden. Eine gewisse Problematik – und für deren Bewältigung hängt viel ab von dem die Diskussion leitenden Vorsteher – besteht darin, dass der durch das Nachtessen und das zweite Referat unterbrochene Konnex zum Hauptvortrag verlorengehen kann. Optimal dürfte die Lösung dann geraten, wenn Haupt- und zweites Referat a priori miteinander in einer gewissen Verbindung stehen oder wenn es sich um Präsentation von Objekten durch den Hauptreferenten selber handelt.

Auch die Beigabe von Lichtbildern zum gesprochenen Vortragstext hat ihre Entwicklungsgeschichte. Sie hängt zunächst mit dem regelmässig grossen Anteil kunstgeschichtlicher Themata zusammen, wo die Illustration in dieser Form als sozusagen selbstverständlich erwartet wird. Es lässt sich allerdings beobachten, dass auch bei allgemein kulturgeschichtlichen Darbietungen gern das Wort durch das Bild ergänzt wird, und der Zuspruch des Publikums bestätigt eindrücklich die Beliebtheit dieser Methode. Gegenwärtig schwankt die Zahl der Lichtbildervorträge pro Saison zwischen zwei und fünf. Mit solchen Zahlen können aber schon die dreissiger Jahre aufwarten; 1931/32 waren es gar sieben! Doch vorher hatten sie noch Seltenheitswert. Das Protokoll vermerkt beim Vortrag Naville vom 17. Februar 1908 «eine grosse Zahl vortrefflicher Projektionen»[15]. Noch 1919/20 wird beim Vortrag von Hans Koegler über den Maler Heinrich Vogtherr das Ausserordentliche betont durch die Formel «unter Vorweisung von Lichtbildern»[16], und in einem früheren Fall der Besprechung von neuentdeckten Basler Illustrationen durch denselben Referenten in seinem Vortrag vom 22. Januar 1912 ist noch ganz pedantisch von der «Vorführung von Projektionen» die Rede[17].

Wie äussert sich denn das Interesse der Zuhörerschaft in der Besucherfrequenz der Vorträge?[18] Noch in den Jahren vor dem zweiten Weltkrieg war ein durchschnittlicher Besuch von etwa 80 Zuhörern

[14] Jahresbericht 1959/60, BZGA 60, S. II.

[15] Archiv HAG, Staatsarchiv Basel, Priv. Arch. 88, B 3e, S. 16 f.

[16] Jahresbericht 1919/20, BZGA 20, S. III.

[17] Jahresbericht 1911/12, BZGA 12, S. III.

[18] Es sei hier gestattet, ein Wort zum Prinzip des «Elenchos» (ἔλεγχος) zu sagen, d.h. dazu, dass in einer früheren Epoche die Mitglieder zur aktiven Teilnahme am Vortragsleben nicht nur aufgefordert, sondern geradezu verpflichtet waren. Wenn dieser Grundsatz aus den personalen Voraussetzungen jener Zeit zu verstehen ist, indem die Historische Gesellschaft aus einem bereits bestehenden Universitätsorganismus herausgewachsen ist und somit zuerst ein Gremium von Fachgelehrten

normal; das entsprach damals immerhin einem guten Fünftel der Mitglieder. Die Statistiken der folgenden Jahresberichte sprechen weiterhin von einem guten Besuch. Aber die Vorsteher nach der Mitte der fünfziger Jahre wollten sich mit einem nur stagnierenden Zustand nicht begnügen. So erreichte man 1958/59 die Hundertzahl an Besuchern, mit der Folge, dass der grosse Saal im Schlüssel als traditionelles Vortragslokal sich allmählich als zu klein erwies, umso mehr, als eine immer bessere Projektion der Lichtbilder verlangt wurde. Portionenweise wurden einzelne Vortragsabende in die Alte Aula des Museums an der Augustinergasse verlegt. Nachdem nun auch dank einer grosszügigen Werbeaktion die Zahl der Gesellschaftsmitglieder das siebente Hundert überschritten hatte, geschah 1974/75 der letzte Schritt. Alle Vorträge finden inskünftig in diesem nicht nur geräumigen, sondern auch durch seine Würde, Schönheit und Tradition idealen Raum statt[19].

Dass der Saal des «Schlüssels» auch als Lokal des 2. Aktes schliesslich preisgegeben wurde, hat etwas andere Gründe. Schon als die alte Aula längstens zum definitiven Vortragslokal ausersehen war, fanden die Nachtessen und 2. Akte noch immer in dem in nächster Nachbarschaft gelegenen Zunftsaal statt[20]. Inkommoditäten wie Verzögerungen im Service, Diffikultäten mit dem Pächter und eine wiederum einsetzende Umbauperiode des Zunfthauses liessen schliesslich eine Übersiedlung in einen der Säle im Zwischenstock des Zunfthauses zu Safran als opportun erscheinen. Bei dieser Lösung, die den geselligen und materiellen Wünschen der Tafelrunde entspricht, ist es bis zur gegenwärtigen Stunde geblieben.

gebildet hat, so hätte ihr seine dauernde und konsequente Anwendung jede Möglichkeit einer grösseren publizistischen Wirksamkeit entzogen. Darin liegt die von Thommen a.O. 209 ff. geschilderte Bedeutung der Statutenänderung nach der Mitte des 19. Jahrhunderts.

[19] Auch er sollte sich in einzelnen Fällen als zu klein erweisen, so beim Gedenkvortrag zum Jubiläum der Basler Reformation am 12. Febr. 1979.

[20] Über die damalige Regelung vgl. den Jahresbericht pro 1957/58 in BZGA 57 (1958), S. I.

Die Publikationstätigkeit

Die «Basler Zeitschrift»

Die ältere Reihe der «Basler Beiträge» war nach sechsjähriger Pause (1875–1881) durch eine «Neue Folge» abgelöst worden, wobei jeweilen vier Jahreshefte zu einem ganzen Band zusammengefasst wurden. Dies blieb so bis zum Abschluss der neuen Serie[21]. Diese Methode der Publikation konnte auf die Dauer weder wissenschaftlich und noch weniger verlegerisch befriedigen, weshalb man nach einer neuen Lösung Ausschau hielt. Ausserdem war in Basel selber in Gestalt des «Basler Jahrbuchs» seit Beginn der neunziger Jahre eine Art von Konkurrent herangewachsen[22]. Über dessen nunmehr gefälligere Neugestaltung hatten die Redaktoren Albert Burckhardt-Finsler und Rudolf Wackernagel Rechenschaft abgelegt[23]. Bald darauf war Albert Gessler als dritte Kraft beigezogen worden, und dies mit der Absicht, dem der Literatur gewidmeten Teil des Jahrbuchs eine verbesserte Ausgestaltung zuteil werden zu lassen[24]. Wenn damit nun auch deutlich wurde, dass der Grundcharakter der beiden Periodica nicht derselbe war und sie somit sehr wohl nebeneinander Platz hatten, ist doch nicht verwunderlich, dass die Idee einer Fusion beider Organe vorübergehend von Rudolf Wackernagel angeregt wurde[25]. Nur kurz darauf wurde ein anderer Plan lanciert, dem vermutlich ein Historikertreffen in regionalem Rahmen im Spätjahr 1899 Nahrung verschafft hatte und der eine Lieblingsidee des Basler Präsidenten Prof. Rudolf Thommen darstellte: die Neugründung einer mit den Schwestergesellschaften Solothurn und Aargau gemeinsam getragenen Zeitschrift «Rauracis». Aber nachdem anfänglich der Vorstand das Projekt begrüsst und den Vorsteher mit der Ausarbeitung eines Vertrags beauftragt hatte, erwachte im

[21] Vgl. 25. Jahresbericht der HAG 1899/1900, Basel 1900, Beilage zu den Basler Beiträgen Bd. 15 (NF 5), 1901, S. IV. Derselbe Band enthält auf den Seiten 513 bis 534 eine nach den Autoren geordnete Übersicht und ein systematisch aufgeteiltes Sachregister der sämtlichen 15 Bände der «Beiträge».

[22] Dies insofern mit Vorbehalt gesagt, als, wie sogleich ersichtlich wird, die beim Jahrbuch und bei den Publikationen der HAG tätigen Redaktoren sozusagen dieselben Gelehrten waren.

[23] Basler Jahrbuch Jg. 1890, S. III–V.

[24] Basl. Jahrb. 1893, S. III–V.

[25] Archiv der HAG, Kommissionsprotokoll 1896–1910, B 3d, S. 34, Sitzung vom 28. Sept. 1899 unter Punkt 8).

Schosse der Gesellschaft der Widerstand, wodurch ein entsprechender Beschluss auf die nächste Gesellschaftssitzung verschoben wurde[26]. Kurz darauf schwenkte auch der Vorstand um mit der Begründung, das Projekt sei zu lückenhaft, und erreichte in der unmittelbar darauffolgenden Versammlung des Plenums, dass der Antrag auf Gründung der geplanten Zeitschrift mit grosser Mehrheit zurückgezogen wurde[27]. Darauf nahm der Präsident, der sich in seinen wohlgemeinten Absichten desavouiert fühlte, seinen Rücktritt und trat gleichzeitig aus dem Vorstand aus[28]. Es charakterisiert dieses in der Geschichte der Gesellschaft wohl einmalige Ereignis – der freiwillige Rücktritt eines Vorstehers während seiner Amtszeit –, dass es sich ohne Dramatik vollzog; Thommen hat sich in der Amtsperiode 1904–1907 für das Präsidialamt wieder zur Verfügung gestellt.

Indessen war damit das Projekt einer neuen Zeitschrift nicht begraben. Denn bei zweien der Redaktoren des «Basler Jahrbuchs» bestand Bereitschaft, auch die Leitung der neuen Zeitschrift zu übernehmen. Ausserdem galt es, ihr die unentbehrliche juristische Basis zu geben und einen Finanzplan auszuarbeiten, in welchem als wichtigster Schritt die Erhöhung des Mitgliederbeitrags auf 12 Franken figurierte, was zugleich mit der Gratisabgabe an die Mitglieder verbunden war[29]. Dem Kommissionsantrag auf Gründung einer neuen Zeitschrift folgte ein solcher auf die entsprechende partielle Revision der Statuten; sie wurde in der Plenarsitzung vom 5. November 1900 einstimmig genehmigt[30]. Ein gedrucktes Zirkular vom Oktober 1900 hatte die Mitglieder vorher über die einzelnen Punkte dieses Antrags orientiert; der zweite Punkt formulierte im neuen § 3 der Vereinsstatuten nun klar: «Die ordentliche Publikation der Gesellschaft ist die Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde[31].» Das eigentliche treibende Element dieser Gründung war Rudolf Wackernagel, der auch ein ausführliches Reglement für die neue Zeitschrift entwarf[32]. Er sah vor eine Redaktionskommission

[26] ebda. a.O. S. 37, Sitzung vom 6. März 1900, unter Punkt 3); Protokoll der Gesellschaft 1896–1910 B 3e, S. 43, Sitzung vom 11. März 1900, unter Punkt 3).

[27] Komm. prot. a.O. S. 39, Sitzung vom 19. März 1900, sub 1); Protokoll d. Ges. a.O. B 3e 1896–1910, S. 44, Sitzung vom 19. März 1900, unter 2).

[28] Priv. Arch. 88, A 2, Brief Thommens an Dr. Karl Stehlin vom 20. März 1900, Komm. Prot. und Protokoll a.O. S. 40, Sitzung vom 17. April 1900, sub. 2).

[29] Komm. prot. a.O. S. 46, Sitzung vom 11. Okt. 1900.

[30] Prot. der Ges. a.O. S. 46 f. Sitzung vom 22. Okt. und 5. Nov. 1900, jeweilen sub 2).

[31] Abdruck der gesamten Statuten vom 31. März 1892, mit den Abänderungen vom 5. Nov. 1900 in der BZGA 1, S. 296–299.

[32] Dieses in P.A. 88, J 4a.

Rudolf Wackernagel (1855–1925)

von drei Mitgliedern (Ende November wurde als Dritter Dr. Karl Stehlin vorgeschlagen und gewählt), einen Umfang von 20 Bogen in Gross-Oktav und jeweilen zwei Halbjahreshefte. Auch thematisch umschrieb er die Zeitschrift genau: als durchaus wissenschaftliches Organ, mit Abdruck von Quellentexten, Miszellen und kurzen Notizen. Bemerkenswert bleiben zwei Programmpunkte, denen in der Folge nur sehr teilweise nachgelebt wurde, nämlich erstens die Aufnahme von Berichten über interessante Neuerwerbungen der grossen staatlichen Institute wie des Staatsarchivs, der Universitätsbibliothek, des Historischen Museums und der Öffentlichen Kunstsammlung, dazu von solchen über Bodenfunde und namentlich über Augst. Zweitens erwartete Wackernagel regelmässige Übersichten über die baslerische Literatur des Jahres, ein Wunsch, der sich dann in ganz anderer Gestalt erfüllen sollte.

Für die mit finanziellen Mitteln nicht besonders reich ausgestattete Gesellschaft bedeutete es in der Tat kein geringes Wagnis, sich zur Herausgabe eines repräsentativen regelmässigen Publikationsorgans zu entschliessen im Zeitpunkt, wo andere grössere Veröffentlichungen der Gesellschaft noch nicht abgeschlossen und die Ausgrabungen in Augst eben in frischem Zuge waren. Der Erfolg hat aber den Initanten recht gegeben; denn die Zeitschrift erschien von 1901 an in der regelmässigen Folge von je zwei Heften jährlich und hatte mit der Suche nach geeigneten Beiträgen kaum Schwierigkeiten. Zu den Aufsätzen und den zahlreichen Erstpublikationen kleinerer Quellentexte kamen in jedem Band ganze Gruppen von Miszellen, für zeitlich stark beanspruchte Leser willkommene Zugaben. Die Kosten des Druckes wurden jeweilen zur Hälfte aus den beiden Fonds für historische bzw. für antiquarische Zwecke bestritten[33]. Dennoch ist in den ersten Jahren immer wieder von starken Budgetüberschreitungen die Rede. Sie hatten Rudolf Wackernagel veranlasst, zu Beginn des Jahres 1903 Vorschläge zur besseren Organisation der Zeitschrift in die Wege zu leiten[34]. Interessanterweise gingen aber diese Anregungen gerade in der Richtung, welche eine Vermehrung der Herstellungskosten mit sich bringen musste. Wegen des Stoffandrangs, aber auch aus Gründen besserer Repräsentation sah man sich genötigt, die Bogenzahl auf dreissig zu erhöhen; zu gleicher Zeit schritt man zur Auszahlung bescheidener Autorenhonorare[35]. Treibende Kraft war

[33] So festgelegt in § 5 Abs. 3 der Statuten von 1902; vgl. Thommen a.O. S. 397.

[34] Komm. prot. B 3d, S. 100: es sollten die Kosten für die BZ jährlich nicht mehr als Fr. 2500.– betragen.

nach wie vor Rudolf Wackernagel. Er hatte ja seinerzeit für die Redaktionskommission die sehr pedantischen «Satzungen» aufgesetzt und zugleich selber die Führung der Redaktionsgeschäfte übernommen[36]. Mit grossem Geschick gelang es ihm, eine ständige Vermehrung beim Umfang der Bände zu erreichen und zugleich die verschiedenen Stoffgebiete angemessen zu berücksichtigen[37]. Dass aber die Zeitschrift im Rahmen der übrigen Publikationen der Gesellschaft ein immer stärkeres Gewicht bekam, mag Wackernagel dazu veranlasst haben, eine Koordination der Kompetenzen zu beantragen. Wir vernehmen daher, dass er schliesslich «unter der Bedingung, dass der Publikationsausschuss und der Ausschuss für die Zeitschrift zu *einer* Delegation verschmolzen werden, weiter demselben anzugehören sich bereit erklären würde[38]». Mittels Erweiterung der neuen Delegation von 3 auf 4 Mitglieder wurde seinem Wunsch willfahren, sodass es von diesem Tag an eine gemeinsame «Delegation für Publikationen und Zeitschrift» gab, die sich in der Folge dann nur noch – und bis heute – «Ausschuss für Publikationen» nennt[39].

Mit der Vollendung des 16. Bandes trat Rudolf Wackernagel von seinem Redaktoramt zurück, nachdem dank seinem Einsatz die Basler Zeitschrift sich den Namen eines weitgeachteten Fachorgans erworben hatte. Als Abschluss seiner redaktionellen Arbeit hatte er noch selber ein minutiös ausgearbeitetes Gesamtverzeichnis, aufgeteilt in einen Verfasserindex und in einen nach der Thematik angeordneten, beigefügt[40]. Seine Verdienste wurden von seinem Nachfolger im Redaktoramt, Prof. Emil Dürr, mit eindrücklichen Worten gewürdigt[41]. Im folgenden Jahrzehnt kam es dann vorübergehend zu leichten Verschiebungen in der Reihenfolge des Erscheinens. Sie waren zum Teil eingetreten als Nachwirkung des Protestes, mit dem sich der neue Redaktor gegen den Wortlaut einer vom Publikationsausschuss vorgeschlagenen Ordnung für seine Funktionen zur Wehr

[35] Komm. prot. a.O. S. 67, Sitzung vom 18. Mai 1905, sub 2). Es wurden Fr. 20.– pro Bogen verabfolgt.

[36] Der Entwurf der «Satzungen» vom 3. Januar 1901 bei den Akten «Basler Zeitschrift» im P.A. 88 unter J 4a.

[37] Es bedurfte immerhin eines besonderen Manövers, die fast 400seitige biographische Darstellung des Frühhumanisten Johannes Heynlin aus der Feder von Max Hossfeld (Basl. Ztschr. 6, 309–356; 7, 79–219 und 235–431) in passender Weise unterzubringen.

[38] P.A. 88, Komm. Prot. 1910–1928, B 3g, S. 18, Sitzung vom 21. März 1911.

[39] Prot. d. Publ.ausschusses 1904–1938, Archiv der HAG B 4, S. 37 und ff.

[40] BZGA 16, 1917, S. 405–422.

[41] BZGA 17, 1918, S. I/II.

gesetzt hatte. Man hatte seine Bewegungsfreiheit in der Auswahl der Mitarbeiter stark einschränken wollen[42]. Am 11. Juli 1920 nahm Dürr seinen Rücktritt sowohl als Mitglied des Publikationsausschusses wie auch als Redaktor[43]. Nachfolger wurde im Oktober 1920 Prof. Fritz Vischer[44]. Doch erst mit den im gleichen Jahr 1925 erscheinenden zwei Bänden 23 und 24, von denen der erstere dem Andenken Rudolf Wackernagels gewidmet ist, war der zeitliche Rückstand ganz aufgeholt. Zugleich erhielt die Zeitschrift, nunmehr in Gestalt eines einzigen kartonierten Jahresbandes, eine einfachere und zugleich ihre endgültige Form.

Für das letztvergangene halbe Jahrhundert können wir uns kurz fassen. Eine Übersicht über den Inhalt dieser Bände liefern die beiden Gesamtverzeichnisse in den Jahrgängen 61 (1961) und 85 (1985)[45]. Von einem allzu häufigen Wechsel im Redaktorenamt blieb die Zeitschrift verschont. Dem frühverstorbenen Prof. Fritz Vischer folgte Staatsaarchivar Dr. Paul Roth (für die Bände 38, 1939 bis 46, 1947). Ihn löste für die Dauer eines Vierteljahrhunderts ab Dr. Max Burckhardt, Vorsteher der Handschriftenabteilung an der Universitätsbibliothek (Bände 47, 1948 bis 72, 1972). Um die Last dieses zeitraubenden Ehrenamtes besser zu verteilen, funktionierten nach ihm zwei Redaktoren nebeneinander in den Personen von Prof. Dr. Andreas Staehelin und Prof. Dr. Martin Steinmann. Dadurch wird die Verbindung unserer Gesellschaft mit den beiden ihr besonders nahestehenden staatlichen Institutionen, dem Staatsarchiv und der Universitätsbibliothek, auch personal aufrechterhalten.

Grundsätzlich hat sich an der Zeitschrift nicht viel geändert. Die äussere Form, abgesehen von dem mit Band 50 auf dem Umschlag neu verwendeten Basler Wappen, hat sich höchstens insofern weiterentwickelt, als entsprechend dem allgemeinen Bedürfnis die Illustrationen zugenommen haben. Mit der Bezeichnung des umfangreichen Jahrgangs 1959 als Doppelband 58/59 wurde die leidige Differenz

[42] Vgl. Prot. des Publ. ausschusses 1904–1938, a.O. B 4, S. 131–153, Sitzungen 1919/1920, und die Korrespondenzen zwischen Dürr und dem damaligen Vorsteher im Dossier J 4a.

[43] Ebensowenig wie seinerzeit Rudolf Thommen kehrte auch er damit der Gesellschaft den Rücken. 1930 kam er wieder in den Vorstand und wurde für 1931/1934 zum Vorsteher gewählt.

[44] Prot. Publ. Aussch. 1904–1938, S. 153. Sitzung vom 18. Okt. 1920.

[45] Übersicht über den Inhalt der Bände 1 bis 61 der Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde (1902–1961) sowie der frühern abgeschlossenen Periodica-Reihen unserer Gesellschaft, hergestellt vom Redaktor, BZGA 61 (1961), S. 151–206; Curt Paul Janz, Übersicht über den Inhalt der Bände 62 bis 85 der Basler Zeitschrift (1962–1985), BZGA 85 (1985), S. 365–386. Beide Übersichten sind in ein Autoren- und ein Sachregister aufgeteilt.

zwischen den beiden Zählungen ausgeglichen. Aufs Ganze gesehen ist, trotz gewissen Schwankungen, der Textumfang der einzelnen Bände etwas gewachsen. Dies hängt am allerwenigsten mit dem regelmässig vertretenen, zusätzlich aufgenommenen Jahresbericht der Stiftung Pro Augusta Raurica zusammen. Dieser umfasst im Maximum 25 Seiten und schrumpfte vom 72. Band an auf einen allgemeinen Tätigkeits- und Geschäftsbericht von höchstens einem halben Bogen zusammen, nachdem es einmal zu den separat publizierten «Jahresberichten aus Augst» gekommen war[46]. Anders ging es mit den Berichten der Archäologischen Bodenforschung. Im Band 62 (1962) hatte deren Referat noch auf 15 Seiten Platz. Zehn Jahre später mussten ihm fast 100 Seiten eingeräumt werden, 1981 waren es deren 150. Da einerseits für die neuesten Resultate der Basler Lokalarchäologie stets ein reges Interesse besteht, anderseits die zahlreichen Disziplinen der übrigen Basler Geschichte Anspruch auf gebührende Berücksichtigung erheben dürfen, muss durch passende Verteilung des nicht unbeschränkten Raumes und damit der Druckkosten für einen billigen Ausgleich zwischen den verschiedenen Gesichtspunkten der Forschung gesorgt werden.

An sich liegt die ideale Grösse eines einzelnen Beitrags, gemessen am Umfang der Basler Zeitschrift, zwischen 25 und 50 Seiten. Eine Durchsicht zahlreicher Jahrgänge ergibt denn auch, dass gerade diese knapper gefassten Artikel zumeist die substantiellsten sind. Und doch hat sich die Redaktion häufig der Aufnahme wesentlich umfangreicherer Texte nicht entziehen können und somit selber zum Anschwellen der Bände beigetragen. Von dem Spezialfall der Darstellung der Basler Trennungswirren durch den Juristen Dr. Eduard Schweizer wäre abzusehen; hier wurde ein fast 1300 Seiten starkes Buch, auf 9 Partien bzw. Jahrgänge verteilt, dem Leser zugemutet. Auch in weiteren Fällen wurde zu einer Aufteilung zum mindesten in zwei Hälften gegriffen[47]. Um ihres besonderen monographischen Charakters willen machten dann wieder andere Abhandlungen den Inhalt eines Halbjahresheftes oder beinahe eines ganzen Bandes aus[48]. Dass bei Erstabdrucken breiterer Quellentexte eine Parzellie-

[46] Vgl. BZGA 1972, S. 431.

[47] Als Beispiele: Willy Real, Der Friede von Basel, Basl. Ztschr. 50 (83 Seiten) und 51 (114 Seiten); Brigitte Degler-Spengler, Die Beginen in Basel, BZGA 69 (79 Seiten) und 70 (90 Seiten); Carlos Gilly, Zwischen Erfahrung und Spekulation, Theodor Zwinger und die religiöse und kulturelle Krise seiner Zeit, BZGA 77 (81 Seiten) und 79 (99 Seiten) u.a.m.

[48] So: Maya Müller, Samuel Werenfels, BZGA 71, 2 (148 Seiten mit 28 Tafeln); Paul Leonhard Ganz, Die Basler Professorengalerie, BZGA 78 (132 Seiten mit 125 Abb.).

rung nachteilig gewesen wäre, erkennt man am Beispiel der autobiographischen Schriften von Andreas Ryff; sie sollten ja auch als Separatdrucke im Buchhandel erhältlich sein[49]. Schliesslich wurde die Zeitschrift auch zum Standort mehrerer Festschriften für verdiente Historiker aus dem Kreis der Gesellschaft. Jeweilen zum 70. Geburtstag des betreffenden Jubilars erschien der ganze Band 42 (1943) für Felix Staehelin, das erste Heft von Band 65 für Hans Georg Wackernagel, dasjenige von Band 74 für Albert Bruckner.

Zum Schluss sei der Hinweis erlaubt, dass die «Basler Zeitschrift» für das Basler Bibliothekswesen einen höchst bedeutenden, teilweise sogar kommerziellen Faktor darstellt. Schon frühe war man dank der Verbindung mit verwandten Gesellschaften in einen gegenseitigen Austausch der Vereinspublikationen getreten. Zu Beginn der 1860er Jahre hatte dieser Austausch bereits über ein halbes Hundert Vereine mit ähnlich gerichteten Zielen erreicht[50]. Mit dem dadurch bedingten Anwachsen der eigenen Bibliothek, die ursprünglich im Lokal der Gesellschaft in der Lesegesellschaft aufgestellt war, ergaben sich grössere Verwaltungsaufgaben, die in der Folge am besten der Universitätsbibliothek anvertraut wurden. Der Vorstand beschloss also, die Bücherbestände dort zu deponieren[51]. Der Universitätsbibliothek ist dann auch das ganze Tauschgeschäft mit den Institutionen und Historischen Vereinen im In- und Ausland überbunden worden. Diese seinerzeit unbürokratisch getroffene Abmachung mit der Bibliothek beruht auf Gegenseitigkeit. Die Bibliothek stellt das Büchereigentum der Gesellschaft geschlossen unter einer besonderen Gesamtsignatur («Hist. Ges.») in ihren Beständen auf, sorgt für die richtige Einzelsignierung, kann es den Benutzern der Bibliothek zu den üblichen Bedingungen zur Verfügung stellen und erledigt das geschäftliche Procedere des Tauschverkehrs. Sie sorgt für die nötigen Buchbinderarbeiten, deren Kosten die Gesellschaft trägt. Zur Zeit steht diese auf diesem Weg mit gegen 400 Tauschpartnern[52] in Verbindung, wobei infolge politischer und kultureller Vorkommnisse deren Adressen und Tauschobjekte einem gewissen Wechsel unterliegen. Die zahlenmässige Grösse unserer derzeitigen Gesellschaftsbibliothek kann nur geschätzt werden und dürfte bei 20 000 Bänden liegen. Doch wäre zu berücksichtigen, dass bei zahlreichen Zeitschriften zwei und manchmal noch mehr Jahrgänge zusammenge-

[49] Ryffs Liber legatiorum in Bd. 58/59, S. 5–109; ders. Der Rappenkrieg, Bd. 66, S. 5–131; ders., Das Reisebüchlein Bd. 72, S. 5–135.

[50] Vgl. Geschichte der Gesellschaft von J.W. Hess im Vorbericht der Basler Beiträge VIII, 1866, S. XVII f.

[51] P.A. 88, Komm. Prot. B 3c, S. 155, Sitzung vom 30. Okt. 1890 sub 6).

[52] Am 1. Juni 1986 genau: 384.

bunden sind, sodass die Gesamtzahl der Büchereinheiten ganz wesentlich höher liegt. Dank dem Versand der Basler Zeitschrift ins nahe und ferne Ausland steht dem historisch interessierten Leser eine Literatur an regionalen Fachzeitschriften zur Verfügung, die käuflich kaum erworben würden und darum im Leihverkehr von auswärts beschafft werden müssten.

Die Basler Bibliographie

Jede Wissenschaft bedarf zum Zwecke ihres Weiterlebens bibliographischer Unterlagen für das bisher Geleistete und namentlich einer Übersicht über die in der jüngsten Vergangenheit erschienene Fachliteratur. Abgesehen von Vorgängern aus viel älterer Zeit, hat man im Falle von Basels Geschichte dies bereits angesichts der zahlenmässig wachsenden Neuerscheinungen im Lauf des 19. Jahrhunderts erkannt. Der Herausgeber des kleinformatigen Basler Taschenbuchs, Dr. W. Th. Streuber, fügte deshalb erstmals dessen zweitem Jahrgang (auf das Jahr 1851) in seinen «Miszellen zur Basler Geschichte» auf zehn Seiten eine Übersicht der baslerischen Literatur von 1850 bei, wobei er die Buchtitel systematisch gruppierte, sie orientierend kommentierte und im übrigen nicht unterschied zwischen Basler Autorenkatalog und den auf Basel bezüglichen Publikationen. Nachdem er bis zu seinem Tod (5. Oktober 1857) diese bibliographischen Listen fortgesetzt hatte, setzte nach einer mehrjährigen Pause Dr. Daniel A. Fechter die Taschenbuchserie mit dem Jahrgang 10 für das Jahr 1862 fort, gab aber seiner bibliographischen Übersicht die im Vorwort begründete einschränkende Bezeichnung «Die auf Basel bezügliche Literatur von den Jahren 1850 bis 1861». Leider sollte dies nur noch in den Jahren 1863 und 1864 eine Fortsetzung finden, da auch das «Taschenbuch» wiederum einging. Sein Nachfolger, das 1879 zuerst von Heinrich Boos, dann seit 1882 von Albert Burckhardt-Finsler und Rudolf Wackernagel herausgegebene «Basler Jahrbuch», lieferte einzig im Jahrgang 1883 eine recht ausführliche «Übersicht der Baslerischen historischen Literatur 1878–1882». Eine Fortsetzung unterblieb, sodass es nicht überrascht, dass später, bei der Gründung der «Basler Zeitschrift» durch die HAG, eine «Übersicht über die baslerische Literatur des Jahres» einen Punkt im Programm Rudolf Wackernagels bildete. Die Verwirklichung dieses Desiderats verlief zunächst wiederum im Sande.

Erst als das für das Bibliographische zuständige staatliche Institut, die Öffentliche Bibliothek, sich des Anliegens annahm, kam dieses

wieder in dauernde Bewegung. Es war der daselbst das historische Fach betreuende Bibliothekar Fritz Heusler, dem mit seiner neugestalteten «Basler Bibliographie 1919» die Redaktoren des Basler Jahrbuchs nach dem Vorbild des alten Taschenbuchs in ihrem Organ seit 1920 Gastrecht gewährten. Heusler hatte sein Verzeichnis sowohl als Autorenkatalog wie auch als Liste der auf Basel bezüglichen Literatur gestaltet. An dieser Lösung änderte auch der überraschende Tod Heuslers 1931 nichts, da er im Glarner Jost Brunner einen Nachfolger fand, der dieselbe bibliographische Arbeit gewissenhaft und auf freiwilliger Basis fortsetzte. Immerhin sah sich Brunner schon bald genötigt, neben einer Umstrukturierung auch gewisse Einschränkungen vorzunehmen, um einer bedrohlichen weitern Zunahme des Umfangs vorzubeugen. Er verzichtete daher auf einen weitern Ausbau des Basler Autorenkatalogs, um dafür die kleineren Basiliensia relativ vollständig präsentieren zu können[53]. Aber anlässlich des Redaktionswechsels beim Jahrbuch – August Huber starb im März 1936 – liess man aus kommerziellen Überlegungen die BB fallen. Es gelang nun, sie als Annex zum eigenen Organ der Gesellschaft unterzubringen, und man plante, ihren Erscheinungstermin mit demjenigen der «Basler Zeitschrift» zu koordinieren. Erstmals wurden jetzt die Titelaufnahmen durchgehend numeriert. Für den Zeitraum vom Oktober 1935 bis Dezember 1936 waren es bereits über 1000.

Aber während dank der glücklichen Zusammenarbeit von Universitätsbibliothek und Publikationsausschuss der HAG die Existenz des bibliographischen Informatoriums vorläufig konsolidiert erschien, bereitete sich nach einem Jahrzehnt eine neue Krise vor, da einerseits die Auswahl der Titel immer komplizierter wurde und anderseits der bisherige Bearbeiter Jost Brunner seine Wahlheimat Basel wieder verliess. So erschien der Faszikel für die drei Jahre 1946/1947/1948 mit gegen 3000 Titeln erst 1952, jetzt in den Händen des Redaktors der Zeitschrift, der schon vorher dem bisherigen Bearbeiter beigestanden hatte. Ein erhöhter Staatsbeitrag an die Publikationen der Gesellschaft, ein von der Freiwilligen Akademischen Gesellschaft bereitgestelltes Bearbeiterhonorar und die technische Unterstützung durch die Universitätsbibliothek hatten diese Lösung ermöglicht. Für den Faszikel 1949/50/51 wurde der Redaktor durch Dr. Johannes Oeschger abgelöst. Erst mit den rasch hintereinander erscheinenden Bibliographien pro 1952/53 und pro 1954 fand man wieder in das bezüglich Umfang und Erscheinungstermin normale Gleis zurück. Dr. iur. Alfred Müller gelang es zur allgemeinen

[53] Jost Brunner in der Vorbemerkung zur Basler Bibliographie 1932, BJb 1933, S. 192. Die BB 1931 hatte 42 Seiten, die BB 1932 nur noch deren 27.

Genugtuung, mit Hilfe der bisherigen finanziellen Mittel dank der Lieferung von Zeitungsausschnitten durch das Schweizerische Wirtschaftsarchiv und unter Befolgung der bewährten Grundsätze für die Redaktion jeweilen rechtzeitig mit dem entsprechenden Band der Zeitschrift die jährlichen Titellisten mit je zwischen 1100 und 1400 Positionen fertigzustellen. Dieser Zustand dauerte bis zum Faszikel für 1964. Dr. Müllers Weggang von der Universitätsbibliothek nötigte wiederum zu einer neuen Lösung. Es übernahm nun von 1966 an die Gattin des Zeitschrift-Redaktors, Ruth Burckhardt-Menzi, die Aufnahme der Titel, um mit Hilfe von Dr. Max Burckhardt die Endredaktion herzustellen. Bis zum Faszikel pro 1970 konnte mit dem Jahrgang der Zeitschrift Schritt gehalten werden. Dann hatte die bewusst verfeinerte Verarbeitung eine allmähliche Verzögerung zur Folge, sodass trotz Zusammenlegen mehrerer Jahrgänge das Heft pro 1977–1980 (ca. 5500 Titel plus Rückweise) erst 1984 erschien. Mit dem gegen Ende 1986 publizierten Faszikel pro 1981–1984 wurde dann der zeitliche Abstand zum bearbeiteten Zeitraum einigermassen aufgeholt.

Schon 1971 war anstelle des herkömlichen Buchdrucks ein einfacheres Vervielfältigungsverfahren gewählt worden. Dank zusätzlichen Vereinfachungen in der Satzgestaltung konnte dieses weiterhin verbilligt werden. Die Herstellungskosten im Gesamten stellen aber seit anderthalb Jahrzehnten eine dauernde Belastung der Gesellschaftkasse dar.

Die Basler Chroniken

Mit der Publikation kleinerer Einzeluntersuchungen wollte die Historische Gesellschaft sich auf die Länge nicht begnügen. Im Spätjahr 1870 wurde beschlossen, eine Sammlung von baslerischen Geschichtsquellen herauszugeben[54]. Anlass hiezu hatte einerseits die Tatsache gegeben, dass schon seit einer Anzahl Jahren eine Publikationenreihe «Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrhundert» im Erscheinen begriffen war. Durch die bayerische Krone und von der Historischen Kommission bei der Kgl. Akademie der Wissenschaften zu München unterstützt, sollte sie in der Folge bis 1931 nicht weniger als 36 Bände (mit einem Nachzügler im Jahre

[54] P.A. 88, B 3a, Prot. der Gesellschaft 1868–1874, S. 15, Sitzung vom 10. Nov. 1870.

1968) veröffentlichen, wobei die Bearbeiter, entsprechend dem regionalen Wechsel der Quellen, sich beständig ablösten. Initiant, Spiritus rector und Gesamtleiter war der Erlanger Historiker Karl (von) Hegel (1813–1901); seinem Andenken war denn auch der 1902 erschienene 28. Band gewidmet[55].

Anderseits bestand ein unmittelbarer Anlass zu einer chronikalischen Publikation, indem Dr. Alfred Stern, Privatdozent in Göttingen, im badischen Landesarchiv die Handschrift einer Basler Kartäuserchronik entdeckt hatte und sie für einen Abdruck vorzubereiten gedachte[56]. Dem Basler Unternehmen kam jedoch jetzt in besonderer Weise zustatten, dass der schon seit einer Reihe von Jahren amtierende Präsident der Gesellschaft, Professor Wilhelm Vischer-Heusler, durch seine städtegeschichtlichen Forschungen und dank seiner in der Schule von Georg Waitz genossenen Spezialausbildung als Mediävist besonders geeignet, die Planung und Bearbeitung der neuen Serie der Basler Chroniken selber in die Hand nehmen konnte. Die Verwandtschaft und doch auch Abgrenzung gegenüber dem deutschen Unternehmen wurde hiebei mit aller Klarheit festgelegt. Da die Basler Regierung an den Druck der Chroniken jeweilen einen namhaften Beitrag spendete, musste dieses als ein durchaus selbständiges Parallelunternehmen zu der deutschen Reihe an die Öffentlichkeit treten. Doch wurde die Anordnung und Einrichtung der deutschen Reihe zum Muster genommen, was dadurch erleichtert war, dass man von Basel aus die Drucklegung demselben Verlagshaus, S. Hirzel in Leipzig, anvertraute. Immerhin gab es von Anfang an einen prinzipiellen äusserlichen Unterschied: die Texte der Bände wurden durchwegs in Antiqua präsentiert[57]. Für etwa vier bis fünf Bände hatte Vischer noch selber ein relativ detailliertes Programm entworfen[58]. Dank seiner umsichtigen Arbeitsweise war er in der Lage, die ersten drei Bände der Chroniken sozusagen vollständig vorzubereiten. Das spätere Nachlassen und der plötzliche Abbruch seiner Editionsarbeit stehen primär mit der öffentlichen Inanspruchnahme des Herausgebers in Zusammenhang[59]. Zum Glück fand er in

[55] Über K.v. Hegel, einen Sohn des grossen Philosophen, vgl. Biogr. Jahrb. 6, 42* und Neue dt. Biogr. 8, 207.

[56] P.A. 88 ebda. wie in Anm. 54; Wilhelm Vischer in der Vorrede p. VII zum ersten Band der Basler Chroniken, Leipzig 1872.

[57] Vgl. Wilhelm Vischer in der Vorrede zum ersten Band der Basler Chroniken, V–XI und XVI–XX. Er selber hielt in der Sitzung der Gesellschaft vom 7. Nov. 1872 (Prot. B 3a, S. 46) ein Referat über dieses Werk. Vgl. die positiven Äusserungen Karl Hegels in seinem aus Erlangen datierten Brief vom 18. Nov. 1872 an die Histor. Gesellschaft Basel nach Empfang des Buches (P.A. 88, unter J 5).

[58] Basler Chroniken 1, Vorrede S. VII/VIII.

[59] Vgl. Basler Chroniken 3 (1887), Vorrede von August Bernoulli.

dem Privatgelehrten Dr. August Bernoulli-Burckhardt (1839–1921) einen in bezug auf Fleiss und Genauigkeit ihm kongenialen editorischen Schüler und Nachfolger, dem es in einem langen Lebenswerk gelang, das Programm der Chroniken, wenn auch mit längeren Intervallen, weiterzuführen, dies sogar, nachdem durch den Ausbruch des Ersten Weltkrieges der Druck des 7. Bandes (1915) zuerst gefährdet schien. Nicht nur das vorgerückte Alter des Herausgebers, sondern auch die allgemach komplizierter gewordenen Recherchen nach den zahlreichen entlegenen Chronikfragmenten mochten zu dieser Verzögerung zusätzlich beigetragen haben[60]. Noch fehlte aber das von Anfang an für einen Abdruck vorgesehene Tagebuch des Pfarrers Johannes Gast († 1552), das mit der darin behandelten Zeitspanne immerhin noch in den Zeitbereich des Gesamtprogrammes gehörte. Auch der Verleger Hirzel hatte noch Mitte der dreissiger Jahre dessen baldiges Erscheinen erwartet. Aber erst nachdem der Basler Reformationshistoriker Paul Burckhardt-Lüscher, zwar bereits im Ruhestand, aber noch mit voller Kraft tätig, sich seiner andern historiographischen Pflichten entledigt hatte, konnte er ans Werk gehen und legte 1945 Gasts Tagebuch samt moderner deutscher Übersetzung, ausführlichem Kommentar und Register im nun auf beinahe 500 Seiten angewachsenen achten Band der Chroniken vor[61]. Den Zeitumständen entsprechend war es nun die Basler Firma Schwabe, welche das Buch verlegte.

Damit schien das Programm der Chroniken, soweit es Sache der Gesellschaft war, zunächst erfüllt. Allein, nach Überwindung einer finanziellen Stagnation und im Gefühl, dem Namen der Gesellschaft wieder durch vermehrte publizistische Aktivität gerecht werden zu sollen, hielt der Vorstand zu Ende der 1950er Jahre nach weiteren, für Basel wichtigen und zur Publikation geeigneten Quellentexten Ausschau. Bald zeichnete sich das Projekt einer Edition bzw. teilweise Neuedition von Biographien und Reisetexten aus der Periode des Späthumanismus ab, vor allem aus dem Kreis der Familie Platter und des Staatsmannes Andreas Ryff. Damit wurde nach Zeitraum und Quellencharakter zwar ein Bereich betreten, der weit ausserhalb des Rahmens der früheren Chronikenserie lag. In gewissem Sinn aber und nicht zuletzt dank des Übergangs, den das Tagebuch Johannes Gasts darstellt, ergab sich damit eine in historiographischem Sinn vertretbare Fortsetzung, wobei auch dank fortlaufender Weiterzählung der Bände die Kontinuität gewahrt blieb. Während aber Ryffs

[60] Eine summarische Gesamtübersicht über den Stoff der Basler Chroniken 1–7 bietet Ed. His a.O. S. 61/62.

[61] Der Vertrag der HAG mit dem Herausgeber datiert vom 5. Mai 1943.

Texte, deren sich der bewährte Lokalhistoriker Dr. Friedrich Meyer annahm, im Rahmen der Basler Zeitschrift abgedruckt werden konnten[62], verlangten die Platterschen Diarien vermehrte Anstrengungen sowohl bezüglich der Herausgeberarbeit als auch des eigentlichen Druckes. Es kann als Symptom gedeutet werden, dass sowohl die Editorin des umfangreichen Reisetagebuchs von Thomas Platter d.J., Dr. Rut Kaiser († 1968)[63], als auch der Bearbeiter von Felix Platters Tagebuch[64] und von dessen Stadtbeschreibung 1609/10 sowie Pestbeschreibung 1610/11, Dr. Valentin Lötscher († 1984), das volle Resultat ihrer hingebungsvollen Arbeit nicht mehr haben selber erleben dürfen. Ungeachtet der Schwierigkeiten, die sich heute der Herausgabe derart umfangreicher älterer Quellen in die Wege stellen, wird die HAG es sich ein ständiges Anliegen sein lassen, gegebenenfalls weitere geeignete Texte von ähnlicher Struktur in ihr Publikationsprogramm aufzunehmen.

Das Urkundenbuch

Im gleichen Zeitraum, wo die umfangreiche Serie der Basler Chroniken kräftig gefördert wurde, erfolgte die Bearbeitung eines ebenfalls vielbändigen Sammelwerks, das theoretisch schon lange auf dem Programm der HAG gestanden, ja sie eigentlich seit den Gründungsjahren begleitet hatte. Es ist dies die Edition der die Stadtgeschichte betreffenden Urkunden in chronologischer Folge, wozu schon der Ratsherr Andreas Heusler nach seinem Vortrag vom 8. Dezember 1936 den Anstoss gegeben hatte[65]. Im Gegensatz zu der vor allem historisch-philologischen Aufgabe einer Edition einzelner Chroniken war dies nun eine solche vornehmlich archivalischer und rechtsgeschichtlicher Natur, und sie wurde deshalb auch von Vertretern anderer Disziplinen in die Hand genommen als die Chronikalien. Einen ersten Anstoss gab in der Jahrhundertmitte das Erscheinen von Joseph Trouillats «Monuments de l'histoire de l'ancien évêché de Bâle»[66], an das sich im Endresultat ergebnislose Erörterungen über

[62] Andreas Ryff, Liber legationum in BZGA 58/59, 1959; ders., Der Rappenkrieg in BZGA 66, 1966; ders., Das Reisebüchlein BZGA 72, 1972.

[63] Zwei Bände (Basl. Chroniken Bd. 9/I und 9/II), Basel, Schwabe 1968.

[64] Basl. Chroniken Bd. 10, Basel, Schwabe 1976.

[65] Thommen a.O. S. 236.

[66] Joseph Trouillat, Monuments de l'histoire de l'ancien évêché de Bâle, recueillis et publiés par ordre du Conseil exécutif de la République de Berne, t. 1–5, Porrentruy 1852–1867.

eine eventuelle Zusammenarbeit mit Pruntrut anknüpften[67]. Einen zweiten Anlass hätte das Universitätsjubiläum von 1860 liefern können. Aber erst das Jahrzehnt nach 1880 zeitigte konkrete Ergebnisse, da der damalige Kassier der Gesellschaft, Dr. August Bernoulli, mit der Erklärung herausrückte, dass finanzielle Bedenken zur Inangriffnahme eines Basler Urkundenbuchs nicht (mehr) bestünden. Bereits hatte man auch dem neuerschienenen Urkundenbuch von Baselland durch Anschaffung von 20 Exemplaren unter die Arme gegriffen[68]. In der entscheidenden Sitzung des Vorstandes vom 24. März 1885 beherrschte die Frage nach dem geeigneten Herausgeber die Diskussion[69]. Es ergab sich sozusagen von selbst, dass die Führung dieser Aufgabe in die Hände des Staatsarchivars Dr. Rudolf Wackernagel gelegt wurde. Ungesäumt legte im September 1885 Wackernagel ein Programm für das Unternehmen vor[70]; eine sechsköpfige Spezialdelegation konstituierte sich im gleichen Zeitpunkt. Die Vorarbeiten schritten rüstig voran, nachdem die Gesellschaft Wackernagels Programm gutgeheissen hatte[71]. Für die Mitarbeiter wurde eine gedruckte Anweisung hergestellt; die zu berücksichtigenden Archive wurden durch ein Zirkular informiert[72]. Nicht unwesentlich für den Fortgang des Unternehmens muss gewesen sein, dass dem Staatsarchivar von den Behörden nötigenfalls die Arbeit am Urkundenbuch auch in den Amtsstunden gestattet wurde[73]. Die Frage der Geldmittel blieb einstweilen noch offen; immerhin hatte Dr. Karl Stehlin bereits 500 Franken gestiftet[74]. Die Tätigkeit der Mitarbeiter sollte freiwillig sein; die Hauptlast trugen aber Wackernagel und der als Urkundenforscher vorzüglich ausgewiesene Prof. Rudolf Thommen. Ende 1888 war man soweit, dass eine gedruckte Einladung zur Subskription des Werkes verschickt werden konnte[75]. In optimistischer Beurteilung der Lage war dabei das Gesamtwerk auf 5 Bände geschätzt worden. Mit etwas über 100 Subskribenten bei einem Kaufpreis von 20–25 Franken liess sich der Start in der Tat nicht übel an, und der Druck begann schon unmittelbar nach Neujahr 1889. Die

[67] Thommen a.O. S. 237 f.; dazu im Archiv P.A. 88 das Material unter J 7a, Nr. 2.

[68] P.A. 88, B 3b, Ges. prot. 1879–1885, S. 79 und S. 120 ff., Komm. Sitzungen vom 7. Juli 1881 und 22. Febr. 1882.

[69] P.A. 88, J 7a, Urkundenbuch, Allgemeines Nr. 3; B 3b, Ges. prot. 1879–1885, S. 193, Komm. Sitzung vom 24. März 1883.

[70] P.A. 88, Urkundenbuch, Allgemeines J 7a, Nr. 6.

[71] P.A. 88, B 3c, Ges. prot. 1885–1896, S. 4, Sitzung vom 22. Okt. 1885.

[72] Ihre Adressenliste a.O. in J 7a unter Nr. 16.

[73] P.A. 88, B 3c, Ges. prot. 1885–1896, S. 5.

[74] a.O. S. 5, Sitzung der Delegation vom 9. Nov. 1885.

[75] a.O. J 7a, Nr. 27.

von Wackernagel und Thommen unterzeichnete Vorrede zum 1890 erschienenen ersten Band enthält alle wichtigen Angaben über die Quellenunterlagen, über Entstehung und Aufbau des Werkes sowie über die Verarbeitung des Materials[76]. Am wichtigsten ist hier wohl ein Hinweis auf die getroffene Auswahl: grundsätzlich sollten sowohl alle Urkunden aufgenommen werden, welche von Einzelpersonen, Korporationen oder Behörden im Gebiet des Kantons Basel-Stadt ausgestellt sind, als auch solche, welche Einzelpersonen, Korporationen oder Behörden des gleichen Raumes betreffen, dagegen nicht Statuten und ebensowenig Urkunden, welche den Bischof, das Domstift, die Domherren betreffen, dies unter Hinweis auf den einmal in verbesserter Form neu zu edierenden Trouillat. Auf einen Sachkommentar wurde verzichtet, dagegen bildeten die Siegelabbildungen einen sozusagen selbständigen Annex. An äusserer Ausstattung liess der Band in keiner Weise zu wünschen übrig. Das Vorbild des Strassburger Urkundenbuchs wurde dabei womöglich noch übertroffen. Doch bereitete eine erste Andeutung bereits auf spätere Einschränkungen vor.

Denn mittlerweile war die Vorbereitung der beiden nächsten Bände bereits fortgeschritten. Sie sollten mit ihren etwa 1300 weiteren Nummern bis zum Ende des 13. Jahrhunderts führen. Entsprechend der Absicht Wackernagels und dem Wunsche des grossen Juristen Prof. Andreas Heusler wurden die Urkundentexte in extenso abgedruckt[77]. Dann aber nötigte die Fülle des Materials zu Einschränkungen: politische und private Urkunden sollten in getrennten Serien erscheinen, und es wurde jetzt dem Abdruck der ersteren der Vortritt gewährt[78]. Demnach erklärte Wackernagel im Vorwort zum 4. Band, der nach den drei ersten einen neuen Abschnitt des gesamten Werkes eröffnete und in welchem mit der Publikation politischer Urkunden begonnen wurde: «Als politische Urkunden gelten alle Urkunden, welche das öffentliche Wesen der Stadt Basel als solches, ihre Politik, Verfassung und Verwaltung betreffen. Ausgeschieden und künftiger Publikation vorbehalten werden die Urkunden über kirchliche, gewerbliche und privatrechtliche Verhältnisse[79].» Beiseite gelassen blieb auch jegliches Aktenmaterial. Im übrigen hatten die

[76] Urkundenbuch der Stadt Basel hg. von der HAG, Erster Band bearb. durch Rudolf Wackernagel und Rudolf Thommen, Basel, Detloff 1890. Er enthält in 495 Nrn. die Urkunden von 751 bis 1267 und als Beilagen einen ausführlichen Index, ein Literaturverzeichnis, ein Glossar, 16 Tafeln mit Siegelabbildungen und eine Karte der sog. Region Basel; die Vorrede auf den S. V–XIV.

[77] Bd. 2 (1268–1290) erschien 1893, Bd. 3 (1291–1300) 1896.

[78] Vorwort zu Bd. 3, S. V.

[79] Vorwort zu Bd. 4, Basel 1899, S. III.

Herausgeber die Genugtuung, dass die Regierung inskünftig die Edition jährlich mit 2000 Franken unterstützte, gegen Abgabe von 25 Freiexemplaren.

Auch wenn das grosse Basler Jubiläumsjahr 1901 als Abschlusstermin nicht eingehalten werden konnte, gelang es durch Heranziehen neuer Mitarbeiter, die Serie der publizierten Bände bis zur Nummer 10 in relativ kurzer Frist fortzusetzen. Die wichtigste neue Kraft war der damalige Archivassistent Dr. August Huber, indes Rudolf Wackernagel von 1900 an von seiner direkten editorischen Funktion zurücktrat. Im Ausschuss dagegen walteten weiterhin die früheren Mitglieder. Für die Bände 8 bis 10, die von der Mitte des 15. bis zum Ende des 16. Jahrhunderts reichten und damit den ereignisreichsten Abschnitt der älteren Basler Geschichte umfassten, leistete Rudolf Thommen die Hauptarbeit[80]. Im Nachwort von Band 10 legte er über die von ihm getroffenen Abweichungen Rechenschaft ab sowohl hinsichtlich der zusätzlichen Aufnahme von Urkunden der Landschaft, als auch wegen des Beiseitelassens von Bestallungsbriefen und von Dokumenten, welche die Universität und die Basler Reformationsgeschichte betrafen. Hier sollten spätere, aber bereits geplante besondere Publikationen der Gesellschaft die Lücken ausfüllen. Eine spezielle Stellung nimmt Band 11 ein mit seinem über zwei Jahrhunderte bis zur Basler Revolution von 1798 sich erstreckenden Stoff. Der Herausgeber August Huber referierte im Nachwort über das umfangreiche ausgeschiedene Material und bereicherte den Band durch tabellarische Aufstellungen über die Anleihen der Stadt. Als der Vorstand der Gesellschaft am 22. September 1909 zusammentrat, konnte er mit dem Abschluss der gesamten Publikation den für sie bestimmten Ausschuss als aufgelöst erklären[81].

Dass die Hauptmasse der im Basler Staatsarchiv befindlichen urkundlichen Dokumente – Rudolf Wackernagel gibt in der Vorrede zum ersten Band die Zahl der Originalurkunden allein aus dem Bereich der Klöster, Stifter und Gotteshäuser mit 14 000 an – damit noch nicht verwertet war, sollte den Anlass dazu bilden, dass spätere Forscher noch ein weites Feld der Betätigung vorfanden sowohl für Arbeiten editorischen Charakters als auch für monographische Untersuchungen. Diese spielten sich ausserhalb des Bereichs der Gesellschaft ab, erschienen teilweise in den Basler Beiträgen zur

[80] Bei den Bänden 5 bis 7 korrespondiert das Erscheinungsjahr mit dem behandelten Zeitabschnitt insofern nicht ganz, als Band 5 1900, Band 6 1902 erschien, während Johannes Haller den 7. Band schon 1899 hatte vorlegen können.

[81] P.A. 88, B 3d, S. 114.

Geschichtswissenschaft, vor allem aber unter der publizistischen Obhut des Staatsarchivs[82]. Der Vorstand der HAG hatte nämlich unterdessen in einer Übersicht über weitere Publikationsprojekte vornehmlich die ersten Jahrzehnte des 16. Jahrhunderts ins Auge gefasst und unter Beiseiteschiebung anderer verlockender Themen mit dem Stichwort der Basler Reformation eine neue, wiederum mehrere gewichtige Bände umfassende Serie in Angriff nehmen lassen.

Die Aktensammlung zur Geschichte der Basler Reformation

Mit den «Chroniken» und dem «Urkundenbuch» hatte die HAG zwei Serien von Publikationen in Angriff genommen und bewältigt, die in ihren wichtigsten Partien die Schwelle zur Neuzeit berühren, in der Art der dargebotenen Quellen jedoch sozusagen Extreme darstellen. Ein drittes, schliesslich annähernd so grosses Unternehmen bildete zu ihnen eine zeitliche Fortsetzung, näherte sich in seinem Charakter jedoch mehr dem Urkundenwerk; es wurde auch verschiedentlich als Ergänzung zu diesem bezeichnet. Ursprünglich sollte es keineswegs eine Jubiläumspublikation darstellen, nahm aber infolge verschiedener Umstände teilweise die Eigenschaften einer solchen an.

Die Pläne zur Herausgabe einer *Akten*sammlung zur Geschichte der Basler Reformation begannen sich nach einer mehrjährigen Zeit der Vorbereitung zu konkretisieren, als für die Bewältigung dieser Aufgabe im Frühjahr 1908 der damalige Assistent am Staatsarchiv Dr. Emil Dürr gewonnen werden und mit ihm ein fester Vertrag ausgehandelt werden konnte[83]. Die allgemeinen Punkte des Programms waren schon im Vorjahr genau festgelegt worden. Sie sind klar erkennbar im Vorwort des Bearbeiters zum ersten, 1921 erschienenen Band, das auch als umfangreicher Rechenschaftsbericht zu verstehen ist. Demnach ging es bei den Reformationsakten um die in dokumentarischer Breite zu belegende Präsentation eines Kulturbildes in einer Epoche tiefgreifender weltanschaulicher und sozialer für Basel ent-

[82] Es handelt sich um die vom Staatsarchiv herausgegebenen «Quellen und Forschungen zum Basler Geschichte», von denen zwischen 1966 und 1977 nicht weniger als neun Bände erschienen sind.

[83] Im P.A. 88, J 25, Fasz. I (1907–1928) liegt der Vertrag der HAG mit E. Dürr vom 23. April 1908. Er setzt das Bogenhonorar für den Bearbeiter fest und lässt die Arbeit am 1. Mai 1908 beginnen.

scheidender Umwälzungen; der örtliche Rahmen Basel wurde dabei sehr weit gespannt. Unter Ausschluss von privaten Korrespondenzen sollte nur amtliches Material und ohne die eigentlichen Urkunden herangezogen werden. Es wurde möglichst vollständiger Abdruck der Texte, bei knappester äusserer Beschreibung und unter Verzicht auf einen Sachkommentar – mit der Absicht einer möglichst unparteiischen Behandlung – erstrebt. Dürr ging sofort mit grossem Bedacht und mit Energie ans Werk und gewann durch eine Anzahl Archivreisen in Süd- und Mitteldeutschland bald eine zuverlässige Übersicht über das Material[84]. Doch scheint man sich von Anfang an über dessen Fülle und deshalb auch über den Erscheinungstermin des ersten Bandes getäuscht zu haben; diesen hatte man zuerst zum Universitätsjubiläum von 1910 herausgeben wollen[85]. Noch lange hoffte man, mit drei Bänden auskommen zu können.

Dann zeigte sich eine Krisis im Dispositiv des Bearbeiters. Infolge der Übernahme zweier Halbtagsstellen am Staatsarchiv und seiner Inanspruchnahme durch die Habilitation kamen die Vorbereitungen für die Reformationsakten ins Gedränge, sodass bei der philosophisch-theologischen Stiftung um Unterstützung in Gestalt einer Lohnausfallentschädigung nachgesucht werden musste. Zwar kamen regelmässige Beiträge von seiten des Staates; aber den Druck ermöglichte, nach einer Absage des Evang.-reform. Kirchenrates, erst eine grosszügige Spende von privater Hand (den Erben Burckhardt-Heussler)[86]. Endlich, im Frühjahr 1917, konnte der Druck beginnen. Aber infolge neuer finanzieller und personaler Hindernisse erblickte der erste Band doch erst im Herbst 1921 das Licht der Welt, und zwar im Selbstverlag der Gesellschaft. Die Bearbeitung, so, wie sie nach den Grundsätzen der herausgebenden Instanz erfolgt war, liess keinen Wunsch offen, und nach dem Stand der Vorbereitungen war eine rasche Fortsetzung zu erwarten.

Aber bis der zweite Band vorgelegt werden konnte, vergingen volle zwölf Jahre. Das hing zu einem Teil an der Verteuerung und daher Verlangsamung der Drucklegung. Zum ersten Mal bekam jetzt die Gesellschaft in empfindlicher Weise die wirtschaftlichen Folgen des Ersten Weltkriegs zu spüren. Vor allem aber war der Bearbeiter Emil Dürr mit mannigfachen beruflichen, editorischen und Lehraufgaben derart belastet, dass er nicht einmal die Kopierarbeit am immer mehr anschwellenden Material bewältigen konnte. So war man

[84] Vgl. Dürrs Jahresberichte vom Spätsommer 1908, 1909, 1910 im Faszikel J 25.
[85] P.A. 88, Komm. prot. B 3d, Sitzung vom 31. Juli 1909.
[86] P.A. 88, a.O. J 25, Schreiben Rudolf Wackernagels vom 28. Nov. 1916 an die Kommission; Komm. prot. B 3g, S. 87, Sitzung vom 8. Nov. 1916.

glücklich, für diese Voraufgaben den staatlichen Kredit für Notstandsarbeiten beanspruchen zu können[87]. Die Kontrolle dieser Kopiaturen wurde dem Assistenten des Staatsarchivs, Dr. Paul Roth, überbunden. Mit dem gleichzeitigen Weitersammeln des Materials schritt auch der Druck, entsprechend dem jeweiligen Stand der Vorarbeiten, langsam voran. Als aber die Arbeitsbelastung Emil Dürrs nicht nachliess, zog dieser den mit dem Unternehmen längst vertrauten Dr. Roth als Mitarbeiter heran und teilte sich mit ihm in die Herausgabe von Band 2, was in einem neuen Arbeitsvertrag seinen Ausdruck fand[88]. Diese Lösung stellte sich nachträglich als richtig heraus, weil Dürr im Februar 1934 durch einen tragischen Unfall allen seinen Arbeiten entrissen und Roth für die Fortsetzung der Edition allein verantwortlich wurde. Als Leiter des Basler Staatsarchivs durfte auch er bereits von einer ihm speziell gewährten temporären Entlastung Gebrauch machen.

Ohne im Dispositiv reduziert zu werden, schritt nun die Ausgabe der Reformationsakten unter Roths resoluter Arbeitsweise rasch voran. Band 3 erschien 1937 (mit dem hervorragenden Register von Ingenieur Eduard VonderMühll für die drei ersten Bände), Band 4 1941, der letztere als Festgeschenk der Gesellschaft zur Versammlung der Allgemeinen Geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz, die im September dieses Jahres in Bern ihr 100jähriges Bestehen feierte. Ein neuer Vertrag hatte das Arbeitsverhältnis der HAG mit dem Herausgeber geregelt[89]. Dem bisher unbefriedigenden Verkauf war durch eine Verminderung der Auflage Rechnung getragen worden[90]. Im übrigen sah sich die Ausgabe der Reformationsakten dank dem Jubiläumsdatum der Basler Reformation in einen ganzen Kranz von Publikationen eingebettet. Schon vor dem betreffenden Jahr (1529–1929) hatte der Basler Kirchenhistoriker Ernst Staehelin im Auftrag der theologischen Fakultät mit den Briefen Johannes Oekolampads die Aktensammlung der Gesellschaft in idealer Weiser ergänzt[91]. Aber, nachdem er selber mit dem «Buch der Basler Refor-

[87] P.A. 88, J 25, Antrag des Dep. d. Innern vom 4. Juli 1922 und Regierungsbeschluss vom 18. Juli 1922; ebenso Erz.dep. an Dep. des Innern vom 7. Mai 1924 und Regierungsbeschluss vom 13. Mai 1924.

[88] Genehmigung dieses Vertrags in der Sitzung des Vorstandes vom 24. Nov. 1933; vgl. P.A. 88, Komm. prot. B 3k, S. 52. Band 2 erschien im Herbst 1933, ein halbes Jahr vor Emil Dürrs Tod.

[89] P.A. 88, J 25, Vertrag vom 8. März 1935.

[90] Dies wirkte sich in der Folge insofern negativ aus, als der wichtige zweite Band heute vergriffen ist.

[91] Briefe und Akten zum Leben Oekolampads zum vierhundertjährigen Jubiläum der Basler Reformation, hg. von der theol. Fak. der Universität Basel, bearb. von Ernst Staehelin, Bd. 1: 1499–1526 (Quellen und Forschungen zur Reforma-

mation», Basel 1929, eine Sammlung von Texten und Dokumenten für eine breite Leserschaft vorgelegt hatte, machte sich Paul Roth nun ebenfalls an eine Ausbeute seiner Aktenpublikation, indem er den von 1525 bis 1530 zerdehnten Ablauf des Basler Reformationsgeschehens in einer dreiteiligen Darstellung schilderte[92]. Dazu kam, dass ein älterer erfahrener Kenner der Basler Reformationsgeschichte, Paul Burckhardt, mit einer grosszügigen Übersicht über Basels Schicksale in den Jahrzehnten nach der Reformation eine über Roth hinausführende Darstellung der Stadtgeschichte bot[93].

Paul Roth konnte seine Aktenedition mit den Bänden 5 (1945) und 6 (1950), zu denen er selber die Register beisteuerte, glücklich zu Ende führen. Über 3000 Aktenstücke waren nun in dieser Sammlung vereinigt. Allerdings hatte das Unternehmen seinen materiellen Tribut gefordert. Die Drucklegung hatte vorübergehend die Kasse der Gesellschaft geleert, und der sogenannte Karl Stehlin-Fonds B war aufgebraucht.

Concilium Basiliense

Das letzte der hier ausführlicher zu beschreibenden Sammelwerke betrifft zwar auch ein baslerisches Thema, ist aber auf ausländische Initiative hin zustandegekommen. Der damalige Historiker am Preussischen Institut in Rom, der Deutschbalte Dr. Johannes Haller, trat Mitte 1894 an den Vorstand der Gesellschaft mit dem Vorschlag heran, eine Publikation der in Paris vorhandenen Protokolle der Generalversammlungen des Basler Konzils veranstalten zu dürfen[94]. Der Vorstand ging auf die Anregung ein; vorgesehen wurden ein

tionsgeschichte, X), Leipzig 1927; ein zweiter, noch umfangreicherer Band, Jahre 1527–1593 (sic) erschien 1934, d.h. kurz nach dem zweiten Aktenband. Beide Bände enthalten reichsten Sachkommentar. Damit nicht genug, förderte derselbe Autor 1939 seine umfangreiche «genetische Darstellung»: Das theologische Lebenswerk Johannes Oekolampads als Bd. 21 derselben Reihe zutage.

[92] Paul Roth, Die Reformation in Basel, 1. Teil: Die Vorbereitungsjahre 1525–1528, 114. Neujahrsblatt, Basel 1936; Paul Roth, Durchbruch und Fortsetzung der Reformation in Basel (1529), Basl. Beitr. z. Geschichtswissenschaft, Band 8, Basel 1942; Paul Roth, Die Durchführung der Reformation in Basel 1529–1530 (Die Reformation in Basel, 2), 121. Neujahrsblatt, Basel 1943.

[93] Paul Burckhardt, Basel in den ersten Jahren nach der Reformation, 124. Neujahrsblatt 1946. Neben verschiedenen Spezialstudien (in der BZGA 38, 1939, und 42, 1943) war er durch seine Bearbeitung des Tagesbuchs von Joh. Gast (Basler Chroniken 8) hiefür aufs beste vorbereitet.

[94] Brief Hallers aus Rom vom 16. Mai 1894; P.A. 88, J 10.

erster Band mit Studien zum Thema und drei weitere Bände mit den Texten dieser Protokolle. Nachdem einmal die materiellen Bedingungen für Hallers Herausgebertätigkeit besprochen waren, gelangte man in Basel mit einem gedruckten Zirkular vom Juli 1894 an die Basler Geschichtsfreunde, um auf dem Weg von Spenden ein Startkapital zusammenzubringen. Der Erfolg dieser Werbung – ca. 3500 Franken – blieb nicht aus. Dem Vertrag mit dem Verleger Reich folgte schon im Juni 1895 der gedruckte Prospekt. Hallers erster Band des Sammelwerkes «Concilium Basiliense» mit dem Untertitel «Studien und Dokumente zur Geschichte der Jahre 1431–1437» konnte Mitte 1896 erscheinen, fand sofort guten Absatz und erntete zahlreiche positive Rezensionen durch die Fachorgane[95]. In zügiger Fortsetzung seiner Editionsarbeit legte Haller, der übrigens von 1897 bis 1900 als Privatdozent für mittelalterliche Geschichte in Basel wirkte, in drei Bänden (1897, 1900, 1903) die von 1431 bis 1436 reichenden Protokolle des Notars Petrus Bruneti vor[96].

Noch bevor Haller die weitere Editionsarbeit an den Basler Konzilsquellen einstellte, war der briefliche Kontakt mit Dr. Gustav Beckmann in München aufgenommen worden, der sich für die Publikation weiterer ungedruckter Quellen einsetzte. So erschien schon 1904 ein fünfter Band «Tagebücher und Acten» unter Mitwirkung von Rudolf Wackernagel und Giulio Coggiola, welch letzterer das italienische Diarium des Andrea Gatari von 1433 bis 1435 vorlegte. Aber weitere, sehr umfangreiche Quellen harrten noch der Publikation, vor allem das in Solothurn liegende Konzilsprotokoll des Notars Jakob Hüglin, die Jahre 1438 bis 1443 umfassend, das allein im Textabdruck sich auf über 1100 Seiten erstreckt. Dadurch, dass die Herstellung des umfangreichen Registers zu Band sechs sich verzögerte, erschien der siebente Band der Gesamtedition, von Hermann Herre bearbeitet, 16 Jahre vor dem schliesslich in zwei Hälften 1925/1927 vorgelegten Band sechs, dessen Index völlig neu hatte gestaltet werden müssen. Dass auch alle frühern Bände mit sorgfältigen Registern versehen worden waren, macht den besondern Wert des Gesamtwerkes aus.

Schliesslich kam es in den 1930er Jahren zu einem letzten achten Band, was bei der Fülle des Materials nicht verwunderlich ist. Analog der verschiedenartigen Herkunft der Bearbeiter – eines Deutschen, eines Franzosen und zweier Basler – ist auch der Inhalt ein buntes, aber sehr übersichtlich gegliedertes Konglomerat von Texten (Handakten Cesarinis aus einem Cusaner Codex, zweite Beschrei-

[95] Alles im o. erwähnten Faszikel J 10 (1894–1907).
[96] Über Haller (1865–1917) Neue dt. Biogr. Bd. 7, 552 f.

bung Basels durch Enea Silvio Piccolomini, Konferenzprotokolle aus Lyon und Genf vom Jahr 1447 und Stallrechnungen des Kardinals Ludwig Aleman)[97]. Dass die Gesellschaft auf weitere Publikationen von Quellen zum Basler Konzil verzichtete, hatte nicht zuletzt finanzielle Gründe. Zur Bewältigung des Druckes von Band acht hatte bereits ein Staatsbeitrag, der für die Beschäftigung stellenloser Setzer eingesetzt wurde, erbeten werden müssen. Immerhin hatte die HAG die Genugtuung, dass um 1970 das gesamte «Concilium Basiliense» dank seiner hohen Qualität eine Reprint-Auflage erlebte.

Ausserdem hielt ein zweites Quellenwerk zum Basler Konzil die Gesellschaft in Atem. Schon bald nach dem Ersten Weltkrieg hatte man in Basel erfahren, dass bei der von der Wiener Akademie noch tief im 19. Jahrhundert (1857/1873/1886) begonnenen Edition der *Monumenta conciliorum generalium saeculi decimi quinti* ein völliger Stillstand eingetreten sei, und zwar abrupt, mitten im Abdruck der Konzilschronik des spanischen Konzilskardinals Johannes de Segovia. Die beiden Initianten Frantisek Palacky (1798–1876), ein hervorragender Vertreter der böhmisch-tschechischen Partei im alten Österreich, und Ernst Birk (1810–1891), später Kustos der Wiener Hofbibliothek, waren längst nicht mehr am Leben. Eine nach Wien entsandte Zweierdelegation der Basler HAG erreichte nun 1920 das Einverständnis der Wiener Akademie zur Herstellung des Abschlusses, und so kam es mit Hilfe Basels, nicht zuletzt dank dem unerhörten Einsatz des bereits bejahrten Dr. Karl Stehlin, zur glücklichen Vollendung des Segovia-Textes durch die Basler Historische und Antiquarische Gesellschaft. In mühevoller Kleinarbeit hatte Stehlin die vielen zerstreuten Handschriften nochmals kollationiert und ein Riesenmaterial von «Emendationes» zu den früheren Bänden gesammelt[98]. Nach seinem Tod hatte dann sogleich Dr. Georg Boner zur gesamten Segovia-Chronik ein vorbildliches Register angelegt. 1933 begannen die 400 Exemplare in den Satz zu gehen, und mit dem Erscheinen des Registerbandes wurde ein Quellenwerk von seltener Monumentalität vor den Augen der wissenschaftlichen Welt vollendet[99]. Die Gesellschaft hatte damit einen glänzenden Test ihrer Einsatzbereitschaft im internationalen Rahmen erbracht.

[97] Concilium Basiliense Bd. 8: Acten, Rechnungen und Protokolle hg. von Heinrich Dannenbauer, Alfred Hartmann, Hans Georg Wackernagel und Gabriel Pérouse, Basel 1936.

[98] Vgl. im P.A. 88 die Materialien in den Abteilungen J 32a–e.

[99] Monumenta Conciliorum generalium saeculi decimi quinti; Concilium Basiliense. Scriptorum tomus quartus. Continet hic tomus ad Johannis de Segovia historiae gestorum generalis Synodi Basiliensis editionem: epilogum, emendationes, indicem alphabeticum. Basileae MDCCCCXXXV.

Die Jubiläumsschriften

Wir möchten uns auf die für besondere Gelegenheiten von der Gesellschaft herausgegebenen Bücher *unseres* Jahrhunderts beschränken, obschon bereits beim Buchdruckerjubiläum von 1840, dann bei der Feier der Schlacht von St. Jakob 1844 und schliesslich bei der siebenhundertjährigen Erinnerung an den eidgenössischen Bund vom 1. August 1291 die Gesellschaft sich beträchtlich engagiert hatte. Der Festschriften im 20. Jahrhundert sind es ohnehin übergenug, da man neben den Erinnerungsdaten an grosse Ereignisse zusätzlich grosser Persönlichkeiten gedachte und sich damit der allgemeinen Mode der häufigen Jubelfeiern etwas anpasste.

Am Anfang unserer Reihe steht die Feier von Basels Eintritt in den Bund der Eidgenossen von 1501. Die hiefür im offiziellen Auftrag der Basler Regierung der Gesellschaft anvertraute Publikation sollte etwas ganz Ausserordentliches darstellen, und wer heute den gewaltigen Band in die Hände nimmt, erkennt sofort die ungewöhnliche Position dieses Buches. Wie der gedruckte Prospekt vom August 1900 verrät, war auf den üblichen Festschriftcharakter verzichtet worden zugunsten einer Zweiteilung des Inhaltes. Danach sollte zuerst von mehreren Autoren eine chronologisch geordnete Darstellung von Basels Beziehungen zur Eidgenossenschaft in den ganzen 400 Jahren des Bundes gegeben, im Anschluss daran aber Wissenschaft und Kunst in Basel zur Zeit des Beitritts breit gewürdigt werden[100]. Die drei Autoren des zweiten Teils, Carl Christoph Bernoulli (Buchdruck), Daniel Burckhardt (Malerei) und Karl Stehlin (Architektur) konnten dabei mit hochwertigen Spezialarbeiten hervortreten, namentlich Daniel Burckhardt mit seiner Darstellung des von ihm neuentdeckten Malers Konrad Witz. Doch damit nicht genug. Das Werk erhielt eine Ausstattung ganz besonderer Art, die parallel zum Inhalt und darüber hinaus ihm ein einmaliges Gepräge verlieh. Neben zahlreichen unmittelbar auf den Text bezüglichen Illustrationen war eine grössere Reihe von ganzseitigen Porträttafeln vorgesehen mit Köpfen oder Figuren von Gestalten aus Basels Geschichte, aber nicht einfach in direkter Reproduktion alter Originale, sondern in stilgerechter Überarbeitung durch die in Basel lebende Künstlerschaft der Gegenwart, von der diese Leistung im

[100] P.A. 88, Faszikel 15a & 15b.

Hinblick auf den besonderen historischen Moment – ebenso wie von den Autoren des Textteils – als eine freiwillige erwartet wurde. Da man hiebei kostbares Papier in verschiedenen Farbtönen und alle denkbaren Techniken der Reproduktion verwendete, hatte dieses Procedere Verhandlungen mit einer ganzen Reihe in- und ausländischer graphischer Unternehmungen (Kupferdruckern, Lichtdruckanstalten, Lithographen und Chromolithographen) zur Folge und war natürlich mit den entsprechenden Umtrieben und mit erheblichen Unkosten verbunden. Diesem letzteren Problem kam man bei, indem man gegen zwanzig private Geldgeber mit Spenden von je Fr. 300.– engagierte, wobei man Wert darauf legte, dass diese mit dem jeweils Abgebildeten in einer genealogisch mehr oder weniger plausiblen Verbindung standen. Es wurde auf diese Art eine grössere Anzahl von Angehörigen der «Dalbe» zur Kasse gebeten. Hauptleiter der Aktion und zugleich Redaktor des Ganzen war Dr. Karl Stehlin. Nur dank seiner unerhörten Arbeitskraft und völligen Vertrautheit mit den Einzelheiten sämtlicher Reproduktionstechniken war es möglich, dieses Unternehmen durchzuführen. Selbst die Herstellung des nach einem Original des 16. Jahrhunderts sorgfältig faksimilierten Einbands überwachte er mit der grössten Sorgfalt[101]. Er war es auch, der im Einzelgang bei der für dieses eine Mal sehr generösen Regierung eine restlose Defizitgarantie erlangte, was sich bei dem damals unerhörten Geamtkostenbetrag von ca. Fr. 37 500.– in einem Staatsbeitrag von Fr. 14 000.– auswirkte. Der fehlende Rest wurde, abgesehen von den oben genannten Spendern, durch den über eine Subskription laufenden Verkauf von 755 Exemplaren gedeckt[102]. Im Buchhandel war das Werk nicht erhältlich; auch enthält es keine Verlagsangabe, sondern als einziges Impressum den Namen der Schweighauserschen Buchdruckerei.

Wir erwähnen zwei kleinere Gratulationspublikationen nur in den Anmerkungen[103] und wenden uns der nächstfolgenden grösse-

[101] Alle Akten hierüber in den Faszikeln des P.A. 88, J 15d–15 l. Der endgültige Titel der Publikation lautete: Festschrift zum 400. Jahrestage des ewigen Bundes zwischen Basel und den Eidgenossen 13. Juli 1901, im Auftrage der Regierung herausgegeben von der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel, Basel 1901.

[102] Neben 40 Exemplaren einer Luxusausgabe für Fr. 100.– und 207 einer Kleinausgabe für Fr. 7.– wurden beinahe 500 Stück der grossen «Normalausgabe» zu je Fr. 35.– abgesetzt.

[103] Die Statuten der philosophischen Fakultät der Universität Basel, hg. von Carl Christoph Bernoulli. Den deutschen Philologen und Schulmännern zu ihrer 49. Versammlung – September 1907 – dargebracht von der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel, Basel 1907. Die Statuten der theologischen

ren mit festlichem Charakter zu[104]. Als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Staatsarchiv hatte Dr. Emil Dürr sich eingehend mit dem handschriftlichen Nachlass Jacob Burckhardts befasst und neben einer tiefschürfenden Analyse von dessem politischem Ideengut den Plan einer Auswahlausgabe seiner ungedruckten Vorträge ins Auge gefasst. Der Umfang der für den Abdruck in Betracht kommenden Texte erwies sich aber als so gross, dass eine Aufnahme in die Basler Zeitschrift, zu deren neuem Redaktor Dürr gewählt worden war, nur mittels einiger nicht unbedenklicher Umstrukturen des Gesellschaftsorgans möglich erschien[104]. Da nahm die spontane Initiative des Verlegers Karl Schwabe der Gesellschaft alle Sorgen aus der Hand, indem dieser die Edition auf eigenes Risiko zu übernehmen sich bereit erklärte[105]. Der Herausgeber wurde mit 12 Freiexemplaren entschädigt, und die Mitglieder der Gesellschaft erhielten 15% Rabatt beim Bezug des Buches. Der im Frühsommer 1918 erscheinenden ersten Auflage folgte schon bald eine zweite, im März 1919 bereits eine dritte. Im übrigen unterstützte die Gesellschaft die Erinnerung an den 100. Geburtstag des grossen Gelehrten mit einer Gedächtnisfeier, bei der wiederum Emil Dürr anstelle des über Basel verärgerten Burckhardt-Biographen Dr. Hans Trog sowie des wegen seiner Vorlesungsverpflichtungen verhinderten Rudolf Wackernagel, beides ehemaligen Schülern Burckhardts, seine Rede über «Freiheit und Macht bei J.B.» hielt[106]. Er hatte damit den Einstieg als Mitarbeiter an der geplanten und ein Jahrzehnt später Wirklichkeit gewordenen Gesamtausgabe der Werke Burckhardts bewerkstelligt.

In der Mitte der dreissiger Jahre sah die Gesellschaft unversehens ein doppeltes Jubiläum auf sich zukommen. Das eine Datum ergab sich schlicht aus dem hundertsten Geburtstag der Gesellschaft; das andere war fixiert durch den Blick auf eine der grössten Gestalten der europäischen Geistesgeschichte, auf Desiderius Erasmus von Rotterdam, dessen Tod sich im selben Jahr 1936 zum 400sten Male jährte. Anders als im Zeitpunkt unserer diesjährigen Jubiläumsfeiern wurde damals von Anfang an für ein Zusammenlegen der beiden

Fakultät der Universität Basel. Der Universität Basel zu ihrem 450jährigen Jubiläum am 24. Juni 1910 dargebracht von der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel. In ihrem Auftrag hg. von Carl Christoph Bernoulli Basel 1910. Derselbe Herausgeber hatte im Namen seiner bibliothekarischen Kollegen zum 50jährigen Doctorjubiläum von Andreas Heusler am 12. Juni 1906 bereits die Statuten der juristischen Fakultät ediert.

[104] P.A. 88, J 30, Dürr vom 12. Okt. 1917 an den Präs. der Ges.

[105] P.A. 88, J 30, Verlagsvertrag vom 18. Okt. 1917.

[106] Als Buch unter diesem Titel gedruckt.

Gedenktage plädiert und, da das Todesdatum des Erasmus, der 11. Juni, als Festtermin nicht besonders geeignet erschien, der Gründungstag der Gesellschaft zu Ende Oktober vorgezogen. Die Erasmusfeier konnte nun gemeinsam mit der Universität veranstaltet werden. Das Hauptgewicht der Initiative lag aber eindeutig bei der Gesellschaft, da bei ihrem Vorsteher, Prof. Eduard His, alle Fäden der Organisation zusammenliefen. Unter seinem präsidialen Patronat hatte sich ja eben die Gründung der Stiftung Pro Augusta Raurica abgespielt. Zum Vorteil, dass in seiner Person ein praktisch erfahrener und aktiver Geschäftsführer mit reichlich disponibler Freizeit zur Verfügung stand, gesellte sich der Umstand, dass ein Haupttraktandum, eine Gedenkschrift für Erasmus, nur vom Vorstand der Gesellschaft in gründlicher und weitsichtiger Weise vorbereitet werden konnte.

Denn zum Glück fehlte es in Basel nicht an Gelehrten, die für dieses Unternehmen eine ausreichende Qualifikation vorweisen konnten. Da war der Konservator des Historischen Museums Dr. Emil Major, der in einer ganzen Reihe von Einzelstudien sich als bester Kenner des materiellen Nachlasses des grossen Gelehrten erwiesen hatte; da war Dr. Alfred Hartmann, dem man als einem hervorragenden Lateiner die Wiederbelebung zahlreicher Texte aus Basels Humanistenzeit und überdies eine kunstgerechte Übertragung der Laus stultitiae des Erasmus verdankte; da war der vor kurzem zum Ordinarius für Geschichte ernannte Werner Kaegi, der die Verbindung der Gesellschaft zur Geschichtswissenschaft an der Universität verkörperte und dank seiner Übersetzung von Johan Huizingas Erasmusbiographie auch zur Erasmusforschung des Auslandes direkte Beziehungen besass. So sehen wir die drei Genannten als Kern einer Redaktionskommission im Verein mit weiteren Gelehrten zur Vorbereitung des Buches tagen; immer aber wirkte an ihrer Spitze Eduard His als unermüdlicher Präsident[107]. Dass dieser letztere seine Arbeitskraft bis zur äussersten Grenze des Möglichen einsetzte, ersieht man daraus, dass er im gleichen Zeitraum seine von uns mehrfach zitierte, fast 100seitige Gesellschaftsgeschichte verfasste. Als Verleger hatte sich die im Erasmushaus an der Bäumleingasse etablierte Firma Braus-Riggenbach eingestellt; sie konnte allerdings das Buch, das für den Ladenpreis von Fr. 12.50 verkauft werden sollte, nicht ohne Defizitgarantie vertreiben. Diese leistete, neben einem Beitrag der Staatlichen Literaturkreditkommission und einem solchen der Freiwilligen Akademischen Gesellschaft, die Gesellschaft

[107] P.A. 88, Fasz. E 5 und Komm.prot. 1928–1947 B 3k, bes. S. 73–76, Sitzungen vom 18. Dez. 1934, 25. Jan. 1935 und 8. März 1935 und ff.

selber. Im Augenblick des Jubiläums warf die Publikation zwar noch keinen Gewinn ab; bald danach war sie jedoch vergriffen und stellt nun heute eine gesuchte Rarität dar, nicht zuletzt dank dem Umstand, dass es der Redaktionskommission gelungen war, die stolze Reihe von 18 hochwertigen, das Thema Erasmus aus den verschiedensten Richtungen angehenden Aufsätzen zusammenzutragen, wobei neben einer Mehrzahl von einheimischen Verfassern immerhin über ein halbes Dutzend namhafter Gelehrter des Auslandes sich beteiligten. Sie wurde so zu einem unentbehrlichen Bestandteil der Erasmusliteratur[108].

Für den Ablauf der beiden Gedenkfeiertage vom 24. und 25. Oktober 1936, deren genaues Programm aus dem vierseitigen Prospekt der Verlagsfirma für die Gedenkschrift ersichtlich ist, kann auf den kurz zusammengefassten Bericht in der Basler Zeitschrift hingewiesen werden[109]. Höhepunkte bildeten die Festvorträge von Prof. Johan Huizinga (Leiden) an der Erasmusfeier im Münster und von Prof. Heinrich Wölfflin (Zürich) über «Jacob Burckhardt und die Kunst» an der Zentenarfeier der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft in der Martinskirche. Dass unter den zahlreichen mit einem Ehrendoktor der Universität oder mit der Ehrenmitgliedschaft der Gesellschaft Bedachten der zum Dr. phil. h.c. ernannte Vorsteher der HAG, Prof. Eduard His, figurierte, war eine besonders gerechtfertigte Anerkennung seiner Verdienste um das Zustandekommen und Gelingen dieser Doppelfeier.

Wieder unter einem andern Vorzeichen stand der nächste Beitrag der Gesellschaft zu einem grossen Basler Jubiläum. Der unermüdliche Eduard His hatte schon während der ersten Kriegsjahre den Plan für ein Festbuch gelegentlich der Halbjahrtausendfeier der Schlacht bei St. Jakob vorgebracht, nicht zuletzt in Erinnerung an die vor einem Jahrhundert von der Gesellschaft erbrachte Leistung[110].

Ein Brief des Berner Verlegers Othmar Gurtner scheint dann im Vorstand der Gesellschaft den Stein ins Rollen gebracht zu haben. Denn kurz nach seinem Eintreffen wurde eine Redaktionskommission (Prof. Eduard His, Dr. Paul Burckhardt, Prof. Edgar Bonjour,

[108] Gedenkschrift zum 400. Todestage des Erasmus von Rotterdam. Herausgegeben von der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel. Basel, Verlag Braus-Riggenbach 1936.

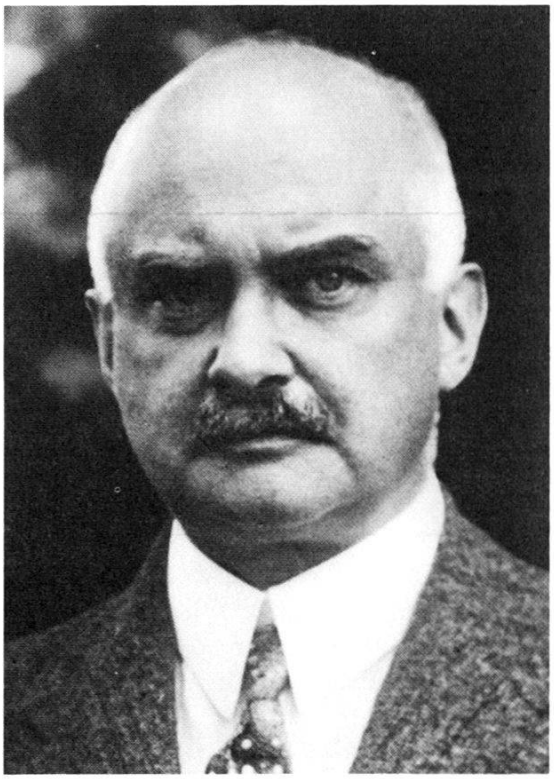
[109] 62. Jahresbericht der HAG 1936/37 in BZGA 36, 1937, S. I–III.

[110] Vgl. die 1844 von der Historischen Gesellschaft vorgelegte «Festschrift zur Säkularfeier der Schlacht bei St. Jakob»; bei Ed. His, Gesellschaftsgeschichte a.O. S. 68.

Carl Roth (1880–1940)

Emil Dürr (1883–1934)

Paul Roth (1896–1961)



Eduard His (1886–1948)

Dr. Rudolf Riggenbach) konstituiert[111]. Man war sich darüber klar, dass die HAG ein solches Werk nur in offiziellem Auftrag ausführen könne, erhielt auch zu Beginn des Jahres 1943 von der Regierung den Bescheid, dass dies nur unter den Bedingungen einer Vereinfachung des Projekts und mit Kostenbeteiligung der Gesellschaft möglich sei[112]. Die Frage der staatlichen Unterstützung kam im Lauf des folgenden Sommers ins reine. Noch offen blieb das Problem der verbilligten Abgabe an die Mitglieder der Allgemeinen Geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz, welche im September 1944 ihre Jahresversammlung in Basel abzuhalten beabsichtigte und diese Festgabe dann tatsächlich auch in Empfang nehmen durfte. Für die innere Gestaltung ergaben sich keine schwerwiegenden Probleme, da man das Schlachtereignis nur mit einigen wenigen grösseren Beiträgen zu bearbeiten gedachte. Dank der Subvention von fast Fr. 15 000.– durch den Staat – während die HAG Fr. 3000.– beisteuerte – erhielt das Gedenkbuch (327 Seiten in Grossformat, mit 57 Tafeln, davon 3 in Farbe) eine überaus gute Ausstattung[113]. Prof. H. G. Wackernagel hatte über die Schlacht selber geschrieben, Dr. E. A. Gessler (Zürich) über das Wehrwesen zur Zeit der Schlacht, Dr. Rudolf Riggenbach über «Kapelle und Siechenhaus» und Dr. Max Burckhardt über «Die Schlacht im Gedächtnis der Jahrhunderte»; die vier Beiträge, unter Beigabe einer Auswahl zeitgenössischer Quellennachrichten, waren in Anordnung und Umfang ausgewogen. Für den unter grosser Beteiligung und in gehobener Spannung sich abspielenden Festakt bildete das Gedenkbuch einen gediegenen Hintergrund. Doch geschah etwas Unvorhergesehenes: Bevor eine Besprechung in der Presse erscheinen konnte, war es bereits vergriffen. Der Verleger hatte in Unterschätzung der Verkaufschancen eine zu kleine Auflage drucken lassen und – das zweite Pech – in der Druckerei war der Bleisatz bereits abgelegt worden, als sich die Frage einer zweiten Auflage stellte. Bemühungen um einen nochmaligen Kredit blieben erfolglos, wobei bis zu dessen Genehmigung allerdings ein unvermeidlicher Aufschub im Erscheinungstermin eingetreten wäre. So kam und blieb es bei dem Nachspiel einer Kleinen Anfrage im Grossen Rat durch Dr. Walter Meyer, wozu die National-Zeitung ihren ironischen

[111] P.A. 88, Komm.prot. 1928–1947, S. 139, Sitzung vom 16. Nov. 1942; der vom 13. Nov. datierte Brief Gurtners liegt im Faszikel P.A. 88, J 41.

[112] P.A. 88, J 41, Brief des Erz.Dep. vom 15. Jan. 1943; vgl. Prot. B 3k, S. 141, Sitzung vom 25. Jan. 1943.

[113] Gedenkbuch zur Fünfhundertjahrfeier der Schlacht bei St. Jakob an der Birs vom 26. August 1444. Im Auftrag des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt herausgegeben von der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel, Basel, Helbing & Lichtenhahn 1944.

Kommentar lieferte[114]. Bedauerlich blieb namentlich, dass mit dieser «peniblen Geschichte», wie Prof. E. His sich ausdrückte, die Darstellung der Schlacht von Prof. H. G. Wackernagel mit ihren interessanten neuen volkskundlichen und militärgeschichtlichen Gesichtspunkten kein breiteres Publikum erreichte. Als tiefschürfende Untersuchung zur schweizerischen Kriegsgeschichte von wahrem Modellcharakter hätte sie es wahrhaftig verdient. Vielleicht hätte der Betriebsunfall vermieden werden können, wenn nicht bereits vor dem Festtermin die Gesundheit des unermüdlich inspirierenden Redaktionspräsidenten aufs schwerste erschüttert gewesen wäre[115].

Schon wenige Jahre später stand ein neues Jubiläum vor der Türe, war doch 1648, somit vor dreihundert Jahren, beim Abschluss des Friedens von Münster und Osnabrück, die schweizerische Unabhängigkeit feierlich proklamiert worden. Dieses dank der staatsmännischen Leistung des Basler Bürgermeisters Johann Rudolf Wettstein erreichte Resultat sollte mit einer ausführlichen biographischen Darstellung Wettsteins gewürdigt werden. Die Grösse und Schwierigkeit der Aufgabe, die zwei im Gymnasialunterricht bewährten Historikern, Dr. Julia Gauss und Dr. Alfred Stoecklin, übertragen wurde und nur durch deren zeitweise Entlastung vom vollen Lehrpensum bewältigt werden konnte, brachte es allerdings mit sich, dass mit der Festschrift der eigentliche Jubiläumstermin nicht eingehalten werden konnte. Immerhin gelang es Dr. Julia Gauss, rechtzeitig in einer knappen Broschüre die wesentlichen Züge von Wettsteins Leistung souverän und anschaulich zusammenzufassen und sie auf das Datum der Gedenkfeier (25. Oktober 1948) hin dem Plenum der Gesellschaft in einem Festvortrag zu präsentieren[116]. Im Lauf des Jahres 1950 konnten dann die Autoren auf ihre fertigen Manuskripte hinweisen; doch verzögerten sich die Verhandlungen mit dem Verlag, die erst im November 1951 durch einen Verlagsvertrag abgeschlossen wurden[117]. Man hatte sich auf den Subskriptionstermin vom Spätsommer 1952 geeinigt und auf eine Auflage, die wesentlich höher als die Zahl der subskribierten Exemplare liegen sollte. Die HAG ging gegenüber dem Verlag ein Engagement von ca. Fr. 7000.–

[114] NZ vom 12. März 1945 (Dr. Erwin Strub).

[115] Vgl. Stähelin, Worte der Erinnerung an Prof. Dr. Ed. His, BZGA 47, 1948, S. 8.

[116] J. Gauss, Bürgermeister Wettstein und die Trennung der Eidgenossenschaft vom Deutschen Reich. Zum 300. Jahrestag des westfälischen Friedens am 24. Oktober 1648, Basel 1948.

[117] P.A. 88, Fasz. J 1b. Der Vertrag mit dem Verlag Schwabe datiert vom 5. Nov. 1951, erhielt aber auf Wunsch der Autoren eine zusätzliche Vereinbarung zwischen ihnen und der HAG vom 21. Jan. 1952.

ein, das ihr dank einer namhaften Spende der Stiftung «Pro Helvetia» sowie weiterer Zuschüsse von seiten E. E. Zunft zu Rebleuten und des Staates erleichtert wurde. Das Buch, in seiner endgültigen Form mit ca. 550 Seiten um das Anderthalbfache umfangreicher als ursprünglich geplant, war dank seinem reichen Inhalt und der gründlichen Verarbeitung der Quellen ein voller Erfolg. Die Autoren hatten sich gegenseitig darüber abgesprochen, dass Julia Gauss das aussenpolitische Wirken Wettsteins (und damit die grössere Hälfte des Buches), Alfred Stoecklin vor allem Wettsteins Rolle innerhalb der Eidgenossenschaft darzustellen habe. Als schon bald nach Erscheinen die erste Auflage vergriffen war, mussten, um die Nachfrage der kommenden Jahre zu decken, mit dem Verlag neue Verhandlungen über einen Nachdruck von 300 weiteren Exemplaren angebahnt werden, der aber nicht ohne abermalige Subvention zustande kam und erst im Frühjahr 1953 im Buchhandel vorlag.

Sachlich mit dem Wettsteinbuch parallel und zeitlich mit ihm sozusagen kollidierend, wurde das Buch zum Gedächtnis des 450. Jahrestages von Basels Eintritt in den Schweizerbund (1951) doch in keiner Weise zu einer materiellen Belastung für die Gesellschaft. Auf eine Anfrage des Jubiläumskomitees hin kam zwar das Projekt in den Sitzungen des Publikationsausschusses ausgiebig zur Sprache[118]. Man bemühte sich rechtzeitig um qualifizierte Autoren aus dem Kreis der HAG und gelangte auch sofort an die Regierung mit dem Gesuch um eine Subvention, nicht ohne einen Rückblick zu werfen auf analoge frühere Jubiläumspublikationen der Gesellschaft. Aber nicht nur vereinfachte sich die Frage der Verfasserschaft durch die Verteilung auf lediglich zwei namhafte Autoren. Auch auf die Subvention konnte verzichtet werden, da infolge eines unerwarteten Auftrags plötzlich eine Auflage mit fünfstelliger Zahl gedruckt werden konnte. So konnte die HAG den Dingen ruhig ihren Lauf lassen[119].

Gleich zwei weitere Jubiläumsschriften wurden im Lauf der 1950er Jahre vorbereitet. Im Zusammenhang der 2000-Jahr-Feier Basels (Gründung der Colonia Raurica i. J. 44 v.Chr.) sah sich die HAG zu einer passenden Festgabe aufgefordert und entledigte sich

[118] P.A. 88, Fasz. J 1b, Aktenwechsel mit dem Regierungsrat BS; Protokoll des Publ.Ausschusses ab 1933, Sitzungen vom 20. Febr. 1950 und 1. Okt. 1951.

[119] Der Titel des umfangreichen und gut ausgestatteten Textbandes: E. Bonjour und A. Bruckner, Basel und die Eidgenossen, Geschichte ihrer Beziehungen zur Erinnerung an Basels Eintritt in den Schweizerbund 1501, Festschrift hg. im Auftrag des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt von der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel, Basel, Birkhäuser 1951. Von den beiden Autoren hatte Bruckner «Basels Weg zum Schweizerbund» behandelt, während Bonjour daran anschliessend etwas ausführlicher über «Basel im Schweizerbund» schrieb.

dieses Auftrags, indem sie durch den in Bern wirkenden Althistoriker Prof. Gerold Walser den Briefwechsel des Koloniegründers L. Munatius Plancus mit Cicero in kommentierter und illustrierter handlicher Ausgabe mit Übersetzung vorlegen liess[120]. Um einen bescheidenen Ladenpreis ansetzen zu können, wurde beim Organisationscomité des Festes eine Subvention von Fr. 1000.– erbeten.

Dagegen nahmen die Vorbereitungen für ein würdiges Geschenk an die Universität anlässlich ihres 500jährigen Bestehens längere Zeit in Anspruch. Dem Wunsch nach einer gediegenen und sinnvollen Gabe entsprach die Idee, der Gestalt des Stifters unserer Universität ein Buch zu widmen, und so nahm schon zu Beginn des Jahres 1954 ein entsprechendes Projekt feste Gestalt an: es sollten gut ausgewählte Texte von Enea Silvio Piccolomini, im lateinischen Original und in deutscher Übersetzung, zusammen mit einer nicht zu knappen biographischen Einleitung, vorgelegt werden, das Ganze sprachlich sorgfältig bearbeitet und in eleganter Ausstattung. Als Bearbeiterin beliebte sofort die Mittellateinerin der Universität, Frau Prof. Berthe Widmer, die denn auch ihre Arbeit termingerecht abschloss[121]. Dass die HAG in diesem Fall für Druckkostenbeitrag und Honorar allein aufkam, verstand sich beim Charakter des Werkes von selbst[122]. Trotz der relativ hohen Auflage des fast 500seitigen Buches war es schon wenige Jahre nach dem Universitätsjubiläum vergriffen.

[120] Der Briefwechsel des L. Munatius Plancus mit Cicero, i.A. der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel anlässlich der 2000-Jahr-Feier der Stadt Basel, mit Einleitung, Übersetzung und Kommentar hg. von G. Walser. Basel, Helbing & Lichtenhahn 1957.

[121] Vgl. Prot. des Publ.Ausschusses 1933 ff., S. 53 ff., Sitzungen vom 11. Juni 1954, 16. Mai 1955; S. 70, Sitzung vom 10. Nov. 1958.

[122] Enea Silvio Piccolomini Papst Pius II. Ausgewählte Texte aus seinen Schriften, herausgegeben, übersetzt und biographisch eingeleitet von B. Widmer. Festgabe der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel an die Universität bei Anlass ihres 500jährigen Bestehens zum Gedächtnis ihres Stifters. Basel, Schwabe 1960.

Weitere Publikationen der HAG

Im bisherigen Überblick über die Publikationen der Gesellschaft wurde alles besprochen, was als die Kernstücke ihrer historischen Publizistik zu bezeichnen ist. Sie allein hätten genügt, den Namen der Gesellschaft als einer um die Verbreitung des historialen Schrifttums verdienten Institution bekannt zu machen. Aber, wie wenn jene wenigen auf dem Bereich der baslerischen Geschichte tätigen Männer der ältern Generation über unbeschränkte Kräfte verfügt hätten, reiht sich daran an eine grosse Zahl weiterer Veröffentlichungen, denen dieselbe Gesellschaft Pate gestanden hat. Die meisten davon sind einem ganz speziellen Stoffbereich gewidmet, und einige sind leider nicht ganz zum Abschluss gekommen.

Das letzte Viertel des 19. Jahrhunderts war eine Epoche des allmählich, aber stetig wachsenden Interesses an der Wirtschaftsgeschichte der Vergangenheit. Die in dieser Hinsicht geradezu singulär reichen Quellenbestände des Basler Staatsarchivs verlockten schon lange zu einer Erschliessung und Bearbeitung. Bevor es zu einem offiziellen Staatsauftrag kam, hatte als erster der nur während eines einzigen Jahres (1869/70) an der Universität Basel tätige, später in Tübingen niedergelassene Nationalökonom Gustav Schönberg mit seiner Darstellung der «Finanzverhältnisse der Stadt Basel im 14. und 15. Jahrhundert» im Sinne einer Pioniertat einen ersten Schritt getan. Er gedachte sie in den «Beiträgen» der HAG zu publizieren[123]. Unter Vorbehalt eines Staatsbeitrags sagte das Plenum der Gesellschaft zu, und zwar durch Übernahme von 150 Exemplaren der als selbständiges Buch geplanten Publikation vom Verleger Laupp in Tübingen[124]. Diese waren sofort nach Erscheinen des gedruckten Prospektes vom März 1879 verkauft oder verteilt[125]. Mit seiner Widmung an die Stadt Basel und dem Dank an die Gesellschaft durfte der Verfasser in seinem Vorwort vom 12. Dezember 1878 die Feststellung verbinden, dass dies «die erste Untersuchung dieser Art auf einem bisher völlig unbekannten Gebiet» sei. Während gleich darauf der grosse Lehrer der Wirtschaftswissenschaft Karl Bücher im Zeitraum seiner vieljährigen Basler Dozententätigkeit vor allem die aktuellen Verhältnisse der Stadt in staatlichem Auftrag aufs peinlichste durchforschte,

[123] P.A. 88, Prot. B 3a, 1874/1879, Komm.-Sitzung vom 5. Juni 1877.

[124] ebda. S. 56, Sitzung vom 8. Nov. 1877. Die Kosten der Exemplare waren auf 25 Pfg. pro Bogen festgelegt worden.

[125] Akten im P.A. 88, Dossier J 6.

machte sich ein Schüler Schönbergs, Bernhard Harms (zuerst in Tübingen, dann in Kiel), daran, eine breitere Basis zur Kenntnis von Basels Wirtschaft im Mittelalter zu legen. Seiner 1907 erschienenen Darstellung «Die Münz- und Geldpolitik der Stadt Basel im Mittelalter», Tübingen 1907, sollte die in gigantischen Ausmassen geplante Quellenpublikation «Der Stadthaushalt Basels im ausgehenden Mittelalter», in zwei bis drei Abteilungen von je mehreren Bänden, folgen[126]. Schon viel früher hatte Dr. Johannes Bernoulli ein Gutachten über die betreffenden Unterlagen erstellt und erhebliche Vorarbeiten geliefert[127]. Neben den Spesen für Kopierarbeiten sollte die HAG die Druckkosten bestreiten. Nach längeren Erörterungen über die Herstellung einer geeigneten Satzvorlage durch die um die beste Lösung bemühte Firma Werner kam der Kommissionsverlagsvertrag zwischen der Gesellschaft und der Firma Laupp (Siebeck) in Tübingen im Sommer 1907 unter Dach[128]. In der Folge blieb es aber bei den drei Bänden der von Harms geplanten ersten Abteilung mit der wortgetreuen Publikation der Einnahmen- und Ausgabenposten aus den «Jahresrechnungen» der Stadt (Bd. 1, 1909; 2, 1910; 3, 1913), während Abmachungen über die zweite Abteilung («Darstellung») vorerst hinausgeschoben wurden. Mit einigem Widerstreben sagte die Regierung dem Unternehmen, von dem der erste Band bereits im Erscheinen war, ihre finanzielle Hilfe zu[129]. Der Druck der zwei nächsten Bände schritt nun zwar kontinuierlich fort, aber unter einer gänzlich verschobenen Verteilung der Arbeitsleistungen[130]. Dies geht aus der lange zwischen Harms und der Gesellschaft disputierten Formulierung der kurzen Vorbemerkung von Band 3 hervor[131]: «Die Edition der Bände II und III ist durch Beamte des Basler Staatsarchivs, hauptsächlich durch dessen Assistenten Herrn Dr. Emil Dürr besorgt worden[132].» So wenig wie Harms' finanzielle Vorschläge hinsichtlich einer Fortsetzung des ganzen Werkes vom Vorstand der Gesellschaft berücksichtigt werden konnten, ist auch das im Nachsatz zu der zitierten Vorbemerkung angezeigte Register volle Wirklichkeit geworden. Nach längerem Suchen nach einem Redaktor konnte 1922 über den Kredit für Arbeitslosenfürsorge Dr. Fritz

[126] P.A. 88, Dossier J 22, Brief von Harms an die HAG vom 3. Sept. 1906.

[127] P.A. 88, J 11, Brief Bernoullis vom 19. Mai 1888.

[128] ebda., datiert vom 25. Juni 1907.

[129] Beschluss des Regierungsrats vom 21. Juli 1909; es handelte sich um Fr. 2000.– auf die Dauer von zwei Jahren.

[130] Band 1 erschien 1909, Bd. 2 1910, Band 3 1913.

[131] Korrespondenzen zwischen Rudolf Wackernagel und Harms im o. erwähnten Dossier J 22, März bis Mai 1913.

[132] Im gleichen Dossier liegt ein von Emil Dürr verfasstes undatiertes Exposé, worin Harms' Leistungen einer scharfen Kritik unterzogen werden.

Mohr dafür gewonnen werden. Er erledigte bis zur Mitte der dreissiger Jahre den Index für die beiden Ausgabenbände; im Einnahmenband kam er nur bis zum Buchstaben K[133].

Während mit den eben genannten Werken die wirtschaftsgeschichtliche Forschung im Rahmen der Gesellschaft einen Abschluss fand, wurde ein neues Spezialgebiet, dasjenige der historischen Hilfswissenschaften im weiteren Sinn ins Auge gefasst. Es kam jenes Sammelwerk zustande, durch das über die nächste Umgebung Basels hinaus in erster Linie das bergige Hinterland der Stadt erfasst wurde, die mit zahlreiche Plänen, Abbildungen und vor allem mit Stammtafeln ausgestatteten «Burgen des Sisgaus». Ihre redaktionelle Leitung hatte im Auftrag der Gesellschaft der erfahrene Burgenspezialist Oberrichter Dr. Walther Merz in Aarau übernommen. Von ihm war im Sommer 1906 die Initiative ausgegangen; auf ein Honorar für seine entsagungsvolle Arbeit hatte er jedoch von Anfang an verzichtet[134]. Allerdings erforderten die Vorarbeiten archäologischer, photographischer, zeichnerischer und genealogischer Art erhebliche zusätzliche Mittel, und wohl selten hat ein Buch der Gesellschaft so zahlreiche und an weit zerstreuten Orten wohnhafte Nebenarbeiter und Institutionen in Anspruch genommen. Auch wollte der Verlag Sauerländer in Aarau, der sich von Anfang an warm für das Unternehmen eingesetzt hatte, sichergehen und die Qualität der Ausstattung von der Zahl der eingehenden Subskriptionen abhängig machen. Nachdem im Juli 1908 der gedruckte Prospekt hinausgegangen war, konnte von dem in total 12 Lieferungen laufend gedruckten Werk Ende 1910 der zweite, schon ein Jahr später der dritte Band erscheinen. 1914, innerhalb eines halben Jahrzehnts, hatte der ruhig und überlegen arbeitende Hauptherausgeber seine Arbeit vollendet. Rechtzeitig war auch für ein brauchbares Register gesorgt und dessen Herstellung den Händen des Basler Archivschreibers Ludwig Säuberlin anvertraut worden[135].

War somit Adelsgeschichte im Rahmen der weiteren Landeskunde betrieben worden, so konzentrierten sich die Bearbeiter des «Wappenbuchs der Stadt Basel» auf den speziellen Ausschnitt der stadtbaslerischen Genealogie. Das rasch anlaufende Sammelwerk lag zwar in den Händen einer ganzen Gruppe von aktiven Gesellschaftsmitgliedern, nicht zuletzt in denjenigen des passionierten Heraldikers und

[133] Akten darüber im Dossier J 22; Mohr starb im April 1941.

[134] P.A. 88, J 23, Brief von Merz an Rudolf Wackernagel vom 6. April 1906 und dessen Aktennotiz über eine Unterredung mit Merz vom 16. April 1906.

[135] P.A. 88, B 4, Prot. Publ. Aussch. 1904–1933, S. 25; J 23, Korresp. von Merz von 1913.

Genealogen Dr. Carl Roth; es stand aber in finanzieller Hinsicht mit der Gesellschaft in keinerlei Beziehung. Auch liess sich der Verkauf bis zum Beginn der 20er Jahre nicht schlecht an. Man darf sagen: mit etwas weniger persönlichem Pech und unter noch strafferer Führung hätte auch diese Publikation einen Abschluss gefunden, während sie jetzt mit ihren etwa 500 jeweilen aus Wappendarstellung und Familienstammbaum bestehenden Blättern immerhin einen anschaulichen, durchaus brauchbaren Torso darstellt[136]. Als Eigentum der Erben von Dr. August Burckhardt-Burckhardt übernahm 1972 die HAG den Verkauf der immer noch ansehnlichen Restbestände in Kommission[137].

Ebenfalls Torso geblieben ist leider eine in ihren Gesichtspunkten weit über Basel hinausreichende weitere Urkundenedition. Ihr Initiant war der an anderer Stelle bereits genannte und für die Gesellschaft hingebungsvoll arbeitende Historiker Dr. Johannes Bernoulli. In ihm war der Plan gereift, durch Recherchen im Vatikanischen Archiv die auf Stadt und Diözese bezüglichen Quellen herauszusuchen und zu edieren[138]. Nach Erteilung einer der für das Basler Urkundenbuch analog gestalteten Instruktion konnte Bernoulli mit der Hilfe der Basler theologisch-philosophischen Stiftung und eines Zuschusses von seiten der Gesellschaft Ende 1888 die Arbeit in Rom aufnehmen. Drei Jahre später erschien der erste, überaus sorgfältig ausgearbeitete, mit vorzüglichen Registern ausgestattete Band[139]. Der Herausgeber hatte in seinem Vorwort darauf hingewiesen, dass die Publikation weit über den Wirkungskreis der Gesellschaft hinausgreife, vielmehr die ganze Schweiz eine Ausbeute darstelle. Nicht so sehr diese Verschiebung im Resultat und auch nicht die längere Krankheit des Editors, wohl aber dessen schliesslich vollberufliche Beanspruchung zuerst als Assistent der Basler Universitätsbibliothek, dann als erster Leiter der neugegründeten Schweizerischen Landesbibliothek in Bern haben es dann verhindert, dass der zweite Band trotz allem Mahnen nicht über die äusserst sorgfältige Ausarbeitung des Textteils hinauskam, wobei aber die Sachanmerkungen immer noch fehlten. Bei diesem Zustand ist es bis zum Tode Bernoullis († 1920) geblieben, sodass dieses auch in seiner Unvollständigkeit immer noch brauchbare Manuskript heute als sorgfältig ausgestaltete

[136] Wappenbuch der Stadt Basel 1917–1929.

[137] P.A. 88, Dossier J 37.

[138] Akten darüber in P.A. 88, Dossier J 9.

[139] Acta Pontificum Helvetica, Quellen schweizer. Geschichte aus dem päpstlichen Archiv in Rom, veröffentlicht durch die HAG in Basel. 1. Band: 1198–1268, Basel 1891.

Vorarbeit im Nachlass Bernoullis liegt[140]. In wissenschaftlicher Beziehung ist sie durch die von den Bibliothèques des Ecoles françaises d'Athènes et de Rome herausgegebenen «Registres des Papes» abgelöst worden. Auch spätere, von der Allgemeinen Geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz unternommene Anläufe zu einer abschliessenden Redaktion für die Drucklegung vermochten an diesem Resultat nichts mehr zu ändern[141].

[140] Heute in der Handschriftenabteilung der Basler Universitätsbibliothek, zusammen mit zahlreichen Vor- und Nebenarbeiten des Autors.

[141] Vgl. P.A. 88, J 9 a.O. die 1932 zwischen den Proff. Hans Nabholz und Emil Dürr geführte Korrespondenz. Von weiteren Einzelpublikationen der Gesellschaft könnnen die folgenden wichtigen hier nur mit ihren Titeln aufgeführt werden:

1) Basilea reformata. Die Gemeinden der Kirche Basel-Stadt und Land und ihre Pfarrer seit der Reformation bis zur Gegenwart. Von Karl Gauss. Basel 1930.

2) Das Hochstift Basel im ausgehenden Mittelalter (Quellen und Forschungen). Bearb. von Konrad W. Hieronimus. Basel 1938.

3) Register der Personen- und Ortsnamen von Rudolf Wackernagels Geschichte der Stadt Basel. Auf Grund der nachgelassenen Handschrift von Eduard Vonder-Mühll i.A. der HAG zu Basel bearb. und hg. von Johann Karl Lindau. Basel, Helbing & Lichtenhahn 1954.

4) Ludwig Berger, Die Ausgrabungen am Petersberg in Basel. Ein Beitrag zur Frühgeschichte Basels. Verfasst i.A. der HAG zu Basel. Basel 1963.

5) Friedrich Wielandt. Die Basler Münzprägung von der Merowingerzeit bis zur Verpfändung der bischöflichen Münze an die Stadt 1373. (Schweizerische Münzkataloge VI). Verkauf durch die Stadt- und Universitätsbibliothek Bern 1971.

Die antiquarische Tätigkeit

Neben dem Vortragswesen und der Publizistik hat die Historische und Antiquarische Gesellschaft entsprechend ihrem doppelten Charakter von jeher eine Tätigkeit entfaltet, die sich auf die historischen Monumente bezieht; dazu gehören Erhaltung, Studium und Pflege der historischen Bauten Basels aller Zeiten, das Konservieren und Aufbewahren, eventuell auch Zurschaustellen historischer Gegenstände in musealer Form und ihre wissenschaftliche Untersuchung. Aus sehr vielfältigen Ansätzen und Einzelaktionen heraus haben diese Aktivitäten im Lauf der Jahrzehnte einen immer grösseren Umfang angenommen. Das hat dazu geführt, dass einzelne Sparten der genannten Sammel- und Forschungstätigkeit sich verselbständigt und getrennt von der Gesellschaft ein Eigenleben aufgebaut haben. So ist die Sorge für denkmalpflegerisch interessante Bauten längst, d.h. seit den Zeiten des Ersten Weltkrieges Angelegenheit einer eigenen privaten und öffentlichen Denkmalpflege geworden. Das Sammeln beweglicher historischer Monumente besorgt das Historische und daneben das Stadt- und Münstermuseum, dies, nachdem unsere Gesellschaft früher für die Unterbringung von Fundobjekten in der ehem. Mittelalterlichen Sammlung dauernd besorgt gewesen ist. Mit zwei anderen, ähnlich gerichteten Arbeitsfeldern dagegen pflegt die Gesellschaft, die sich gegenwärtig auf Vortragstätigkeit und Publizistik beschränkt, weiteren Kontakt, entstammen doch gerade diese beiden Bereiche ihrem Schosse und sind bis weit in die erste Hälfte unseres Jahrhunderts von ihr direkt betreut worden. Erst dann haben sie sich, vor allem finanziell, von der HAG getrennt. Es ist dies einerseits die Erforschung des sog. «Alten Basels», aus der das staatliche Institut der Archäologischen Bodenforschung hervorgegangen ist, und anderseits die Ausgrabung, Erforschung und Erhaltung der alten Römerstadt Augusta Raurica, später betreut von einer speziell für Augst errichteten Stiftung und neuestens direkt durch den Kanton Baselland.

Augst

Zunächst sei hier das Thema Augst in Kürze behandelt mit ausdrücklicher Beschränkung auf den Zeitraum, in dem die dortigen Ausgrabungen noch ausschliesslich eine Angelegenheit der Gesellschaft dargestellt haben. Die Erforschung der Ruinen von Augst hat

seit dem 16. Jahrhundert eine lange, bewegte Tradition. Sie soll hier nicht wiedererzählt, sondern nur in ihren wichtigsten Phasen knapp in Erinnerung gerufen werden[142]. Nach den ersten, zunächst hilflosen, dann immer noch sehr lückenhaften Vorstellungen der Humanistenzeit über Charakter und Entstehungszeit der Ruinen hatte sich 1588 Basilius Amerbach als erster mit Hilfe von genaueren Planskizzen konkrete Vorstellungen über das vermutliche Amphitheater zu machen versucht, nachdem sein Mitbürger Andreas Ryff einige Jahre vorher staatlich subventionierte Ausgrabungen hatte vornehmen lassen. Bis aber die Basler Obrigkeit die ersten Schutzmassnahmen traf, um die weitere Ausbeutung des Terrains durch Liebhaber antiker Steinfragmente zu verhindern, vergingen fast anderthalb Jahrhunderte. Ausführliche Würdigungen und genauere bildliche Darstellungen fanden die Augster Altertümer erst durch die grossen Topographen unserer Gegend, Daniel Schöpflin (Alsatia illustrata, t. 1, Colmar 1751) und Daniel Bruckner (Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel, Basel 1748–1763). Zu Beginn des 19. Jahrhunderts verband der von romantischen Vorstellungen inspirierte, echt begeisterte welsche Architekt Aubert Parent Ausgrabung mit phantasievoller Verwendung antiker Fundstücke und belegte dies mit reich aquarellierten Plänen und Ansichten zuhanden der privaten Landeigentümer in Augst. Erst mit der Epoche des Neuhumanismus begann die methodisch ernsthafte und eigentlich wissenschaftliche Untersuchung der antiken Ruinenstadt. Neben einzelnen Studien von Franz Dorotheus Gerlach und Daniel A. Fechter war sie ein besonderes Anliegen des eigentlichen Begründers unserer Basler Altphilologie, Prof. Wilhelm Vischer-Bilfingers (1808–1874), der seit etwa 1840 mit Vorträgen über die Augster Altertümer, mit Übersichten über die bisherigen Nachgrabungen und mit Berichten über Einzelfunde hervortrat, zumeist im Schosse der Basler Antiquarischen Gesellschaft[143]. 1858 kam er auf den schon früher ins Auge gefassten Plan, eine Beschreibung von Augst herauszugeben, zurück[144]. 1867 schilderte er die Entdeckung der römischen Theaterbauten durch Andreas Ryff[145]. Bei zahlreichen Gelegenheiten wurden den Gesellschaftsmitgliedern

[142] Die chronologische Übersicht aller früheren Literatur liefert Karl Stehlin: Bibliographie von Augusta Raurica und Basilia BZGA 10 (1911), S. 38–166 (331 Titel!). Dazu die Zusammenfassung bei Ed. His, Gesellschaftsgeschichte a.O. S. 74 f.

[143] Seine Manuskripte zu diesem Stoffgebiet, von Dr. Karl Stehlin sorgfältig geordnet, liegen im P.A. 88, H 4. Vgl. auch die unter seinem Namen aufgeführten Nummern in der o. zit. Bibliographie Karl Stehlins, Register S. 179.

[144] P.A. 88, Prot. B 2b d. Ges. f. vaterl. Altert. 1848–1861, S. 149, Sitzung vom 25. Nov. 1858.

Funde aus Augst vorgewiesen und besprochen. Über die Spuren einer römischen Niederlassung in Basel orientierte Vischer bei Anlass der Basler Winckelmannfeier von 1867[146]. So hatte er die Augster Forschung schrittweise weitergeführt, dies als Nebenbeschäftigung neben seinen umfangreichen, dem klassischen Griechenland gewidmeten epigraphischen Forschungen.

In der Zeit der beiden folgenden Generationen waren es nun zwei nach wissenschaftlicher Richtung und persönlichem Wesen voneinander recht verschieden geartete Persönlichkeiten, die als Vertreter unserer Gesellschaft sich nacheinander mit Hingebung der Erforschung des Augster Terrains und seiner Geheimnisse widmeten, einander zuerst ergänzten und sich dann schliesslich ablösten. Der erste, Dr. Theophil Burckhardt-Biedermann (1840–1914), ein Schüler W. Vischers, kam von der klassischen Philologie her und hatte sich als Gymnasiallehrer bisher hauptsächlich mit der Geschichte des Basler Humanismus befasst[147]. Ob er sich darüber klar war, wohin es einst führen würde, als er im Sommer 1877 mit Hilfe eines einzigen Arbeiters und eines bescheidenen von der Gesellschaft gewährten Kredits die Fragmente der unvollendet gebliebenen Stadtbefestigung im Südwesten und Südosten der alten Römerkolonie zum Vorschein brachte[148]? Jedenfalls ermutigten ihn die Resultate, sich schon bald an das viel spektakulärere Objekt, die grosse römische Theaterbaute, zu wagen und schon nach wenigen Jahren einen ersten umfassenden, wenn auch noch summarischen Überblick über die erarbeiteten Funde und über die vermutlichen Etappen der Baugeschichte zu liefern. Er konnte dabei immerhin bereits einen «verbesserten Grundriss» gegenüber den alten Amerbachschen Zeichnungen vor-

[145] ebda. Prot. B 2c, Prot. 1862–1875, S. 330, Sitzung vom 5. Dez. 1867.

[146] ebda. Prot. B 2c, S. 335, Sitzung vom 9. Dez. 1867.

[147] Wir zitieren ihn im folgenden wie allgemein üblich immer als Th. Burckhardt-*Biedermann* zur Unterscheidung von seinem Onkel Theophil Burckhardt-Piguet (1817–1898), der im gleichen Zeitraum ebenfalls über die Vergangenheit Basels publizierte. Man mag es dem Schreibenden als einem Enkel Burckhardt-Biedermanns nicht verargen, wenn er dessen Leistungen etwas ausführlicher würdigt, da die biographische Literatur über ihn recht spärlich ist. Dem kurzen Nachruf aus der Feder seines wissenschaftlichen Nachfolgers K[arl] S[tehlin] (Anz. f. Schweiz. Altertumskunde NF. 16, 1914, S. 234–236) ist immerhin ein eigenhändiges Verzeichnis seiner Publikationen beigegeben.

[148] P.A. 88, im grossen Faszikel H 5 a liegen seine regelmässigen handschriftlichen Berichte über diese Ausgrabungen mit dem kleinen gedruckten Aufsatz im Anz. f. Schw. Altertumskunde 4 (1883) S. 5–7 und 19–21 vom Nov. 1879; dazu im Protokollband B 3a (1874–1879), S. 141 ff. und S. 171 die Verhandlungen darüber. Die einzelnen Phasen von Th. Burckhardt-Biedermanns Ausgrabetätigkeit sind bei His, Geschichte a.O. S. 77, aufgezählt.

weisen[149]. Aber der grosse entscheidende Schritt geschah erst etwa zwei Jahre später. Nur ein Ankauf der beiden wichtigsten Ruinenfelder, der sog. «Neun Thürme» (d.h. des Theaterareals) und des gegenüberliegenden «Schönbühls» mit den Überresten eines grossen Tempels bot sichere Aussichten für eine sinnvolle weitere Ausgrabetätigkeit. Der Vorstand war an den wohlhabenden Junggesellen Prof. J.J. Merian gelangt, und dieser gab in einer lakonischen Äusserung – mit der einzigen Bedingung, ungenannt bleiben zu wollen – die Zusage, die beiden angebotenen Grundstücke um Fr. 10 000.– zu schenken[150]. Jetzt hatte man allerdings allen Anlass, unter den Mitgliedern der Gesellschaft zu freiwilligen Spenden für die Finanzierung weiterer Ausgrabungsarbeiten aufzurufen. Durch solche Gaben kam in der Folge denn auch ein Modell des antiken Theaters in den Besitz der Gesellschaft. Als im Herbst 1886 deren 50jähriges Jubiläum in den Ruinen von Augst mit einem Festspiel von Rudolf Wackernagel gefeiert wurde, konnte den 200 Teilnehmern bereits ein hektographierter Grundriss des Theaters verteilt werden[151].

Burckhardt-Biedermanns Ausgrabetätigkeit hatte sich unterdessen geographisch nach einer andern Richtung ausgeweitet, indem sie zunächst dem Kastell Kaiseraugst, den dort gefundenen Inschriftsteinen und dem rechtsrheinischen Brückenkopf galt. Schon am 21. Oktober 1886 hielt er darüber einen Vortrag im Schosse der Gesellschaft, veröffentlichte seine Resultate aber aus Zeitgründen erst später[152]. Er hatte nämlich eben damals in einem populären Neujahrsblatt das römische Helvetien behandelt, war zudem mit kleine-

[149] Th. Burckhardt-Biedermann, Das römische Theater zu Augusta Raurica, Mitteilungen der Histor. und Antiquar. Gesellschaft zu Basel, NF 2, Basel 1882; vgl. ebda. Taf. I. Der Publikation waren verschiedene Referate des Verfassers im Schosse der Gesellschaft vorausgegangen (Sitzungen vom 23. Dez. 1880 und vom 5. Januar 1882), nicht ohne Vorbehalte in der Diskussion gegenüber seiner Annahme eines Umbaus des ersten Theaters zu einem Amphitheater; vgl. P.A. 88, Protokollband B 3b (1879–1885), S. 58 ff. u. 103 ff. Burckhardt-Biedermanns umständliche handschriftliche Berichte liegen sowohl im o. zitierten Faszikel H 5a als auch in den von Dr. Karl Stehlin später systematisch angelegten Faszikeln H 3b und H 3c.

[150] Der kleine Brief Merians vom 18. Febr. 1884 liegt im P.A. 88, H 3a, Augst, Allgemeines und Einzelnes. Er bildet einen eindrucksvollen Kontrast zu dem umständlichen Schreiben, mit welchem die Freiw. Akad. Ges. am 29. Nov. 1883 ihre Ablehnung eines Ruinenankaufs begründete (s. ebda.). Vom gleichen Zeitpunkt wie der Kaufvertrag datiert die von Th. Burckhardt-Biedermann aufgesetzte Ordnung für den Aufseher der Ruinen, der als Entschädigung für seine Leistungen die landwirtschaftliche Nutzniessung des Areals zugesprochen erhielt.

[151] P.A. 88, Faszikel H 5a. Kurze Beschreibung der Jubiläumsfeier bei His, Geschichte a.O. S. 32.

[152] P.A. 88, Prot. B 3c, S. 30 ff.; Th. Burckhardt-Biedermann, Römisches in Kaiseraugst, der Basler Hardt und in Baselaugst, Anz. f. Schw. Altert.kde. 7, 230–238, Febr. 1893.

Theophil Burckhardt-Biedermann (1840–1914) in den Ruinen von Augst, 1908

ren Darstellungen aus Basels neuerer Geschichte beschäftigt und bereitete ausserdem seine umfangreiche Geschichte des Gymnasiums zu Basel vor[153]. Spenden von privaten Gönnern ermöglichten dann 1886/87 im Theater eine «grosse Ausgrabung», wobei das Abladen des Bauschuttes erhebliche Schwierigkeiten verursachte; doch wurden auf solche Weise die verschiedenen Phasen der Theaterbaute – 1. szenisches Theater, Amphitheater, 2. szenisches Theater – in ihren Konturen allmählich immer deutlicher. Um von der Gesellschaft weitere Mittel für die Fortsetzung der Ausgrabungen zu erlangen, legte Burckhardt-Biedermann im Herbst 1889 ein Arbeitsprogramm für die nächste Zeit vor und erhielt auch für 5 Jahre je 200 Franken bewilligt[154]. Auch konnte der Grundbesitz der HAG durch zusätzliche Schenkungen erweitert werden. Dem lesenden Basler Publikum erstattete Burckhardt-Biedermann einen Rückblick auf das durch die Nachlässigkeit früherer Generationen bereitete Schicksal der Augster Ruinen[155].

Hätte hingegen die Erschliessung der Augster Ruinen inskünftig ganz allein auf Burckhardt-Biedermanns Schultern geruht, so hätte er Mühe gehabt, auf lange Sicht zu einem befriedigend-abschliessenden Resultat zu gelangen. In den neunziger Jahren beschäftigte ihn ja ausserdem die Biographie des Basler Humanisten Bonifacius Amerbach, die erste wissenschaftliche Würdigung dieser Gestalt. Immerhin stellten seine minutiösen Ausgrabungsberichte zusammen mit den genauen Listen von Fundgegenständen und einer Fülle dilettantisch angefertigter, aber sehr gewissenhafter Skizzen ein Resultat dar, das sich mit zwei grundlegenden, mehrfarbigen Plänen als eine Art von erstem gedrucktem Führer durch das römische Augst sehen lassen konnte[156]. Doch schon für diese Arbeit hatte er sich auf einen mächtigen Helfer abstützen können. Der Jurist und Privatgelehrte Dr. Carl Stehlin, der schon in den achtziger Jahren mit bau- und kunstgeschichtlichen Vorträgen im Schosse der Gesellschaft hervorgetreten war, gehörte seit 1891 deren Vorstand an. Da nach seinen Forschungen zur älteren Basler Druckergeschichte auch seine Baugeschichte des Basler Münsters bereits abgeschlossen war, hatte er jetzt die Hände frei, um bei den Augster Ausgrabungen einzugreifen. Er tat dies, indem er, der begüterte Junggeselle, zunächst im Som-

[153] Vgl. seine oben zitierte Bibliographie, Nrn. 12 bis 16.

[154] P.A. 88, Prot. B 3c, S. 136.

[155] Zerstörung und Erhaltung der römischen Ruinen zu Augst, Basl. Jahrbuch 1892, 36–67.

[156] Veröffentlicht u.d.T.: Ausgrabungen der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel auf dem Gebiete von Basel- und Kaiseraugst, Basel und Umgebung während der Jahre 1877 bis 1902, BZGA 2, 1903, S. 81–105.

mer 1893 auf seine Kosten für die Dauer von drei Jahren eine Rollbahn in den Theaterruinen installieren liess[157]. Hierin zeigte sich der praktische Sinn des in Baufragen erfahrenen Fachmanns. Daneben aber ordnete er ein vorläufiges Programm der Ausgrabungen an[158]. Dieses ist ein beredtes Zeugnis seiner grundsätzlichen Systematik, mit der er fortan die Erschliessung des gesamten Augster Terrains Schritt für Schritt in die Hände nahm. Das von ihm hinterlassene umfangreiche, wohlgeordnete Material zeichnet sich denn auch aus durch eine Fülle von exakt und massstabgerecht gearbeiteten und sorgfältig geordneten Plänen und Zeichnungen[159]. Weniger leicht floss ihm die zusammenhängende Darstellung aus der Feder, wogegen die umfangreiche Augster Bibliographie, in der Basler Zeitschrift Bd.10, seiner publizistischen Eigenart völlig entsprach. So arbeiteten die beiden Forscher, nun unter Beiziehung des Kassiers Dr. August Bernoulli in einer besonderen Augster Kommission vereinigt, während zwei Jahrzehnten in Eintracht miteinander.

Nachdem einmal die Haupterkenntnisse über die drei Phasen der Theaterbaute konsolidiert und die Mauerstrukturen der letzteren mit Hilfe von Bundesgeldern vor weiterem Zerfall geschützt waren, begannen sich unter Stehlins Führung die Ausgrabungen auf das umliegende Augster Gelände auszudehnen. Schon in den ersten Jahren hatte man das Gelände auf Kastelen untersuchen wollen, sich dann aber zuerst einem rundturmartigen Gemäuer am Fielenbach zugewandt und gleichzeitig die Gestalt des ehemaligen Rheinübergangs beim Kastell ermittelt. Dann kam im zweiten Jahrzehnt das Terrain der Grienmatt mit ihrem zunächst rätselhaften Tempelbau an die Reihe. Ihm folgten neue Einsichten über die Struktur des Tempels auf Schönbühl, worauf in den 1920er Jahren die Blosslegung der öffentlichen Gebäulichkeiten im Osten des Theaters mit Hauptforum, Basilica und Curia das Bild der Römerkolonie allmählich vervollständigten[160]. Als Felix Staehelin, der in der Nachfolge Burckhardt-Biedermanns als Mitglied der Augster Delegation Karl Stehlin zur Seite stand, sein grundlegendes Buch «Die Schweiz in römischer Zeit» veröffentlichte, konnte er bereits eine weithin abgerundete Darstellung des römischen Augst vorlegen[161]. Eine gewisse

[157] P.A. 88, Protokoll B 3c, S. 209, Komm. Sitzung vom 7. Juli 1893.

[158] P.A. 88, Fasz. H 3b, dat. 26. Oktober 1893.

[159] Es sind dies die voluminösen Faszikel im P.A. 88 unter der Ziffer H 7. Burckhardt-Biedermanns Ausgrabungsakten, soweit Stehlin sie nicht in die seinigen übernommen hat, liegen dagegen unter der Signatur H 5.

[160] Eine genaue Aufzählung aller Ausgrabungsergebnisse bis in die Mitte der 1930er Jahre liefert Eduard His in seiner Gesellschaftsgeschichte a.O. S. 76–81.

[161] Felix Staehelin, Die Schweiz in römischer Zeit, 1. Aufl., Basel 1927, S. 510–574, 80–83, 191–197 und pass.

Vorarbeit hatte der Salinenverwalter Fritz Frey mit seinem «Führer durch die Ruinen von Augusta Raurica», Liestal 1907, geleistet. Dieser Führer, der die vergriffene Darstellung von Burckhardt-Biedermann ablöste, war seinerzeit aufgrund einer Vereinbarung mit der Gesellschaft erschienen, die am Verkaufserlös partizipierte.

Aber die Förderung der Augster Forschungen verlief noch auf einer andern Ebene in einem glücklichen Sinn.

Infolge des Todes von Karl Stehlin († 18. November 1934) ging dessen hochherzige Schenkung eines namhaften Betrages in die Verfügung der Gesellschaft über. Es stand somit der HAG ein Grundkapital zur Erforschung von Augst zur Verfügung. Im Hinblick auf eine finanzielle Konsolidierung der weitern Ausgrabungstätigkeit tat aber die Gesellschaft, unter Führung des damaligen Vorstandes (Vorsteher Prof. Eduard His, Statthalter Prof. Felix Staehelin und Seckelmeister Dr. Hans Franz Sarasin), einen zusätzlichen Schritt, indem sie zur Gründung einer besonderen Tochterstiftung ausholte. Als Stiftung «Pro Augusta Raurica» (PAR) sollte diese, geleitet durch einen neunköpfigen Stiftungsrat und ausgestattet mit einem unantastbaren, durch regelmässige Beiträge ihrer «Kontribuenten» gespiesenen Vermögen ausschliesslich den Ausgrabungen der antiken Ruinen in Basel-Augst und Kaiseraugst und deren Unterhalt dienen unter Einschluss weiterer Tätigkeiten zugunsten der wissenschaftlichen Erforschung dieser historischen Stätten. Dem Errichtungsakt der Stiftung folgte am 22. August 1935 die eigentliche Gründung. Das Stiftungskapital war teils durch freiwillige Spenden, teils durch einen Beitrag der Gesellschaft zusammengebracht worden. Schon im Augenblick der Gründung verfügte die Pro Augusta Raurica über fast 400 Kontribuenten[162]. Alles, was sich in den folgenden Jahrzehnten in Augst abgespielt hat, wurde nun Angelegenheit der neuen Stiftung. Die HAG wahrte sich kraft ihrer starken Mehrheit im Stiftungsrat ein Mitspracherecht und blieb Eigentümerin des in ihrem Besitz befindlichen Terrains in Augst.

Arbeit gab es in Hülle und Fülle. Ihre Erledigung war einerseits eine Frage der finanziellen Mittel. Die damalige soziale Notlage infolge der Arbeitslosigkeit war für Augst insofern eine Chance, als von der Mitte der dreissiger Jahre an laufend ein Arbeitsdienst für Stellenlose eingerichtet wurde, dessen Teilnehmer zu Bauarbeiten herangezogen und mit staatlicher Hilfe entlöhnt werden konnten. Ferner bedurfte es eines langfristigen und alle Teile des Augster Kom-

[162] Bericht über die Gründung der Stiftung «Pro Augusta Raurica», erstattet und genehmigt in der konstituierenden Sitzung des Stiftungsrates am 22. August 1935. B2GA 34, 1935, S. 308–310.

Karl Stehlin (1859–1934)

Felix Staehelin (1873–1952)

Rudolf Laur-Belart (1898–1972)

plexes ins Auge fassenden archäologischen Arbeitsplanes. Für die Bewältigung beider Aufgaben, die rechtzeitige Beschaffung der Finanzen und für ihren richtigen Einsatz fand sich der geeignete Mann in der Person von Rudolf Laur-Belart, den schon 1931 Felix Staehelin herangezogen hatte. Bei der nach Kriegsende alsbald hektisch neu einsetzenden Bautätigkeit versprach Laurs Wirken allerdings nur dann Erfolg, wenn er aus seiner bisherigen Funktion als Mitarbeiter am Basler Historischen Museum entlassen und als hauptamtlicher Grabungsleiter mit dem Titel eines Konservators in den Dienst der Stiftung genommen werden konnte. Das geschah Ende des Jahres 1950, in einem Zeitpunkt, wo über der Augster Unternehmung sich ohnehin eine besonders glückliche Konstellation zeigte.

Ideen zum Bau eines Römermuseums in Augst lagen damals bereits in der Luft. Sie erhielten gewaltigen Auftrieb, als im Zug der Diskussion um den Abbruch des unschönen Restaurants «Zum Amphitheater» Dr. René Clavel, der Hausherr auf Castelen, im November 1951 spontan sich bereit erklärte, den Bau eines vom Architekten Alban Gerster zu projektierenden «Römerhauses» auf eigene Kosten erstellen zu wollen. Dieses Gebäude sollte in historisch getreuer Nachbildung eine anschauliche Vorstellung vom römischen Lebensstil zur Zeit der römischen Kolonie Augusta Raurica vermitteln und dadurch einen zusätzlichen Anziehungspunkt für die Besucher des antiken Augst bilden. Dieses grosszügige Geschenk kam zwangsläufig in Kombination mit dem Plan eines lokal damit verbundenen eigentlichen Römermuseums. Hier sollten die bisher im Historischen Museum Basel aufbewahrten Fundstücke ausgestellt werden. Die Idee zündete dermassen, dass eine Sammlung für den Museumsbau im Nu 150 000 Franken erbrachte. Als einem spektakulären Museumsbau auf Baselbieter Boden versagte denn auch der Landrat seine Unterstützung nicht und bewilligte im November 1953 an den kantonalen Teil des Gebäudekomplexes 365 000 Franken. So wurden beide Bauten, das Römerhaus im April 1955, das Museum im August 1957, feierlich eröffnet, letzteres gerade noch rechtzeitig, um der 2000-Jahr-Feier der Stadt Basel als eindrücklicher Hintergrund zu dienen. Die neugeschaffene Verwaltungskommission des Museums übernahm allerdings erst 1961 ihre Funktionen.

Weitere Glücksfälle blieben nicht aus. Im November 1959 kam es zur überraschenden Entdeckung des exzentrisch gelegenen Amphitheaters im Sichelengraben, das um seiner Konservierung willen von der Stiftung käuflich erworben werden musste. Die eigentliche Sensation aber bildete in den Wintermonaten 1961/62 der Fund eines aus dem vierten nachchristlichen Jahrhundert stammenden Silberschat-

zes von einzigartigem Reichtum in der Nähe des Kastells Kaiseraugst. Alle verfügbaren Instanzen haben sich später zusammengetan, um diesen Fund in extensiver und überaus prächtiger Weise zu publizieren.

Die zahlreichen Arbeiten, Funde und damit verbundenen Publikationen der letzten Jahrzehnte sollen hier nicht mehr aufgezählt werden, sondern einer besonderen Geschichte der Erforschung Augsts vorbehalten bleiben[163]. Die vielleicht bedeutendste Entdeckung war der Grundriss einer Doppelkirche aus konstantinischer Zeit im Kastell Kaiseraugst, einer in ihrer Art einzigen Kirchenanlage in der Schweiz. Dagegen gehört eine grundsätzliche Verschiebung administrativ-organisatorischer Art hier ausdrücklich erwähnt. Um das ganze Augster Unternehmen im Zeitpunkt wachsender finanzieller und personaler Anforderungen zu konsolidieren, hatten zwischen allen beteiligten Partnern – der HAG, der PAR und den drei Kantonen – längere Verhandlungen begonnen, die mit dem auf den 1. Januar 1975 rückwirkend gültigen Abschluss eines «Vertrags Römerforschung» endigten. Hiedurch wurde im Sinn einer Entlastung der PAR das ganze Unternehmen Augst vom Kanton Basellandschaft übernommen und dem basellandschaftlichen Amt für Museen und Archäologie bzw. einer in dessen Namen fungierenden elfköpfigen Aufsichtskommission unterstellt. Dadurch reduzierte sich nicht nur die personale Präsenz von HAG und PAR in der aufsichtsführenden Behörde, sondern musste auch in der Formulierung des Stiftungszweckes der PAR eine Änderung vorgenommen werden, welche die Definition der Förderungstätigkeiten der Stiftung für Augst den neuen Verhältnissen anpasste. Ein Blick auf die Zahlen, in welchen sich nicht nur der Aufwand, sondern auch das gegenwärtige Interesse für Augst ausdrückt, bestätigt das Unausweichliche einer solchen Lösung.

«Das alte Basel»

«Das Streben nämlich, neben der allgemeinen Geschichtsforschung auch die heimische im Auge zu behalten, führte auf den Gedanken, die Alterthümer in unsrer Nähe wissenschaftlich zu bearbeiten . . . Schon Ende December 1838 wurde deshalb von der historischen Gesellschaft ein aus fünf Mitgliedern bestehender antiquarischer Ausschuss niedergesetzt, welcher sich zunächst mit Ausgra-

[163] Den besten knappen Überblick bietet Ludwig Berger in seiner Darstellung «50 Jahre Stiftung Pro Augusta Raurica», Basler Stadtbuch 1985, Ausgabe 1986, 106. Jahr, S. 33–36.

bungen in Augst beschäftigen sollte. Wenn sich nun freilich dieser Absicht bald so unerwartete Schwierigkeiten entgegenstellten, dass deren Beseitigung nicht in der Macht des Ausschusses lag, so sah sich derselbe doch kurz nachher in Stand gesetzt, unterstützt von ansehnlichen freiwilligen Beiträgen, seine Forschungen auf anderem Boden und mit grösserem Erfolge fortzusetzen[1].»

Initiant und wesentlicher Träger dieser Untersuchungen war der Altphilologe und Archäologe Wilhelm Vischer-Bilfinger[2]. Aufmerksam gemacht durch Antistes Jakob Burckhardt, machte sich Vischer im Sommer 1841 an die Untersuchung von drei Grabhügeln im Hardwald bei Muttenz[3]. Die Untersuchungen führten bereits im Dezember des selben Jahrs zur Gründung einer Parallelgesellschaft zur historischen Gesellschaft, nämlich einer «Gesellschaft für vaterländische Alterthümer», kurz «Antiquarische Gesellschaft». Sie stellte sich im besondern zur Aufgabe, «die in unsrer Stadt und deren Umgebung vorkommenden Denkmäler heidnischer und christlicher Zeit zu erforschen, zu beschreiben, für ihre Erhaltung nach Kräften zu sorgen und sie durch Abbildung der Vergessenheit zu entreissen[1].»

Auch nach dem Tode Vischers und dem Zusammenschluss der beiden Gesellschaften im Dezember 1874 zur «historischen und antiquarischen Gesellschaft zu Basel» blieb die «Erforschung, Beschreibung und Erhaltung der in unsrer Stadt, in deren Umgegend und in unserm Vaterlande vorkommenden Denkmäler heidnischer und christlicher Zeit» ein Teil des Gesellschaftszweckes[4].

In einer Zeit, da erst die Grundlagen für ein modernes Staatsarchiv gelegt wurden, die «Mittelalterliche Sammlung» als Vorläuferin des Historischen Museums im Aufbau begriffen war und «Denkmalpflege» selbst dem Begriffe nach noch nicht existierte, liess es sich unsere Gesellschaft angelegen sein, aus persönlicher Initiative überall dort einzugreifen, wo dies im Interesse der städtischen Vergangenheit notwendig und möglich war. Von der Tätigkeit in Augst abgesehen, konnte aber noch lange nicht von einer archäologischen Erforschung des Stadtgebietes gesprochen werden. Man beschränkte sich auf eher zufällige Funde und Feststellungen und legte Gewicht auf deren sorgfältige Registrierung. Ein Vorschlag von Rudolf Wackernagel im

[1] Beiträge zur vaterländischen Geschichte 8, 1866, S. XII.

[2] Zu seinem Lebensbild s. A. von Gonzenbach in: Wilhelm Vischer, Kleine Schriften 2, Leipzig 1878, S. XI ff., besonders S. LIII.

[3] G. Lüscher, Die Grabhügel in der Muttenzer und Pratteler Hard, Eine Neubearbeitung, BZGA 85, 1985, 5 ff. Der betr. Nachlass Vischers im Archiv der HAG, Staatsarchiv Basel, PA 88, H. 4.4., 4.5., 4.6., 4.7. und H. 13.

[4] Beiträge zur vaterländischen Geschichte 10, 1875, S. VII f.

Dezember 1883, erneut einen «antiquarischen Ausschuss» aus freiwilligen Mitarbeitern zu bilden und diesen bei denkmalpflegerischen Aufgaben einzusetzen, verlief anscheinend im Sand[5].

Erst am Ende des 19. Jahrhunderts, angesichts der grossen baulichen Veränderungen in der Altstadt (Gebiet zwischen Marktplatz, Fischmarkt und Schifflände, Verbreiterung der Freien Strasse), doch wohl auch angeregt durch die grossen historischen Jubiläumsfeiern (Kleinbasel 1892, Eintritt Basels in den Bund der Eidgenossen 1901) sowie im Zusammenhang mit der systematischen Erschliessung der baslerischen Geschichtsquellen unter Rudolf Wackernagel fand auch die Bodenforschung in der Stadt vermehrtes Interesse. In der Zwischenzeit hatte sich ja die Forschungstätigkeit in Augst derart entwickelt, dass die Frage naheliegend war, ob der Boden der Stadt oder einzelne Bauten für die Stadtgeschichte neue Erkenntnisse bieten könnten.

Im Juni 1898 war es wieder Rudolf Wackernagel, der vorschlug, je einen Vertreter der Gesellschaft und des «Vereins für das Historische Museum und die Erhaltung baslerischer Altertümer» mit der Aufgabe zu betrauen, «im Einvernehmen und mit Unterstützung des Baudepartementes die geeigneten Vorkehrungen zu treffen, damit die bei den Umbauten in der Stadt etwa zu Tage tretenden Altertümer irgend welcher Art vor der Vernichtung gerettet und nach Lage und Herkunft genau aufgenommen und beschrieben werden»[6]. Sammelort der Funde sollte das Historische Museum sein, während die Protokolle, Aufnahmen und Zeichnungen an unsere Gesellschaft gehen sollten. Der Vertrag über eine solche «Delegation» wurde am 28. April 1899 von den beiden Kontrahenten sowie dem Historischen Museum unterzeichnet. Er enthielt auch ein kurzes Pflichtenheft. Für die Besorgung der laufenden Arbeiten war ein Jahresbeitrag von 300 Franken vorgesehen[7].

Die Leitung der Delegation übernahm Carl Stehlin, von Haus aus zwar Jurist, der aber schon auf dem Gebiet der Basler Druckergeschichte gearbeitet und eine Baugeschichte des Basler Münsters veröffentlicht hatte; er war aber auch der Initiant des Historischen Grundbuchs im Staatsarchiv und seit Jahren als Ausgräber in Augst tätig. Stehlin blieb bis zu seinem Tode im Jahre 1934 die eigentliche Seele des Unternehmens und versah sein Amt mit vorbildlicher Gewissenhaftigkeit. Als sein «Suppleant» wirkte für das Historische Museum vorerst Architekt Rudolf Fechter.

[5] Archiv der HAG a.O. G 1 d.
[6] Archiv der HAG a.O. B. 3. d. Protokoll der Kommission 1896–1910, S. 21.
[7] Archiv der HAG a.O. H. 2. b., und BZGA 61, 1961, S.V.

Diesem «Ausschuss für baslerische Stadtaltertümer», dessen Mitglieder vom Vorstand unserer Gesellschaft gewählt wurden, gehörten vorübergehend Ernst Alfred Stückelberg und Paul Ganz, dann für längere Zeit Carl R. Hoffmann und ab 1909 Emil Major an. Im Jahresbericht 1910/11 wurde die 100. Ablieferung der – wie sie sich nun nannte – «Delegation für antiquarische Funde» an das Historische Museum festgestellt. «Wenn viele der abgelieferten Objekte unbedeutender Art sind, so sind doch auch manch wertvolle Fundstücke in das Museum gelangt, und selbst die unscheinbaren enthalten manche kleine Bausteine zur Geschichte und Topographie der Stadt[8].» Mit Emil Major begann denn auch in der Stadt eine intensivere Grabungstätigkeit: die alte Gasfabrik, das Sandoz-Areal, der Münsterplatz, das Münster, später der Graben entlang der Bäumleingasse, Gebiete im Landauer und beim Hörnli standen im Brennpunkt der Untersuchungen. Nachdem bereits 1914/16 ein erstes Gräberfeld am Gotterbarmweg entdeckt worden war, folgte Ende der 1920er Jahre das Gräberfeld Kleinhüningen und anfangs der 1930er Jahre jenes am Bernerring.

Schon seit den Jahren des Ersten Weltkrieges war Kantonsingenieur Karl Moor zu einem wertvollen Mitglied der «Delegation für das alte Basel» geworden, wie sich das Gremium seit einiger Zeit immer wieder nannte. Erleichtert wurde die Aktivität verschiedentlich durch Arbeitslosenkredite, so 1921/22, ferner in der Krisenzeit der 1930er Jahre und während des Zweiten Weltkrieges.

Im Interesse eines engeren Kontaktes mit der Delegation beschloss der Vorstand der Gesellschaft am 3. November 1925, dass künftig auch der jeweilige Vorsteher Mitglied dieses Ausschusses sein solle[9]. Nach dem Ausscheiden Emil Majors im Jahre 1931 trat der junge, von Brugg nach Basel berufene Archäologe Rudolf Laur-Belart in die Delegation ein, und nach dem Tode des hochverdienten Stehlin im Jahre 1934 wurde Laur dessen Nachfolger sowohl in Augst wie bei den Forschungen in Basel. Gleichzeitig trat neu der Bildhauer Isidoro Pellegrini der Delegation bei.

Erst 1936/37 legte sich der Ausschuss definitiv auf den Namen «Delegation für das alte Basel» fest. Sie bestand nun aus den Herren R. Laur-Belart, K. Moor, I. Pelligrini und dem jeweiligen Vorsteher. Eine Zeit intensiver Grabungen begann: immer wieder Gasfabrik, Sandoz, Kleinhüningen, Bernerring, aber auch das Areal des alten Zeughauses am Petersplatz, Petersberg, Spiegelhofareal, Neubau Kantonalbank, und in den Nachkriegsjahren im besondern die

[8] BZGA 11, 1912, S. VI.
[9] BZGA 25, 1926, S. II.

Aeschenvorstadt (Drachen, Dreyfus, Handwerkerbank), schliesslich das Storchenareal und Gebiete beim Bischofshof an der Rittergasse waren der Schauplatz der Arbeiten. Zwar gingen diese Grabungskosten zu Lasten der Bauvorhaben. Daneben stellten sich aber ähnliche kleinere Aufgaben. Deshalb wurde mit Dankbarkeit vermerkt, dass sich der Regierungsrat auf die Bemühungen des Historischen Museums hin bewegen liess, ab 1940 in das Budget einen Posten von 3000 Franken zur Sicherung historisch wichtiger Bodenfunde einzustellen[10]. Dadurch wurde die Möglichkeit verbessert, bei Zufallfunden durch Erdarbeiter sofort einzugreifen und die sachgemässe Hebung und Vermessung zu veranlassen. 1944 genehmigte der Arbeitsbeschaffungsrat sogar einen Kredit von 10 000 Franken für eine Plangrabung auf dem Münsterplatz[11].

Nach Kriegsende trat der Althistoriker und Verfasser der «Schweiz in römischer Zeit», Felix Staehelin, an die Stelle von Eduard His, der seit 1940 in der Delegation sass, und übernahm das Präsidium, allerdings nur für wenige Jahre, bis 1951. In jenem Zeitpunkt wurde die Delegation ergänzt durch den Altphilologen Peter Buxtorf, einen besonderen Kenner der alten Basler Grabdenkmäler, und den Kantonsbaumeister Julius Maurizio. Schliesslich ersetzte Denkmalpfleger Fridtjof Zschokke 1955 den zurückgetretenen Isidoro Pellegrini.

Inzwischen hatte sich die Situation bei den archäologischen Grabungen im Kantonsgebiet stark gewandelt. Im Verein mit der Delegation befasste sich daher der Vorstand der Gesellschaft seit 1959 intensiv mit einer Reorganisation. Wohl betrug der Staatsbeitrag 1960 für die Delegation 5700 Franken[12]. In den Nachkriegsjahren hatte aber eine immer intensivere Bautätigkeit eingesetzt. Die Bauvorhaben wurden grösser und griffen tiefer, so dass mit immer grösseren Verlusten an archäologischer Substanz gerechnet werden musste und entsprechend umfangreichere und kostspielige Untersuchungen notwendig wurden. Zudem waren die Grabungstechniken sehr verfeinert worden und boten eine interessantere Ausbeute, gerade auch auf dem Gebiet der Mittelalterarchäologie und der Stadtkernforschung, die vor allem in Deutschland im Gefolge der schweren Zerstörungen in den Städten Auftrieb bekommen hatten. Andererseits war schon lange nicht mehr eine eigentliche wissenschaftliche Bearbeitung der bisherigen Grabungen möglich gewesen; zudem liefen in Augst infolge der dortigen ebenfalls regen Bautätigkeit immer wieder dringende Notgrabungen. Rudolf Laur-Belart, der massgebende und verdiente Ausgräber in Augst und in

[10] BZGA 39, 1940, S. VI.
[11] BZGA 43, 1944, S. IX.
[12] BZGA 57, 1958, S. VIII.

Basel, hatte zwar nach Kräften versucht, allen Erfordernissen gerecht zu werden, doch musste er sich praktisch auf die Römerforschung, sein eigentliches Fachgebiet, beschränken. Sollte nicht Unwiederbringliches verpasst werden, galt es rasch zu handeln.

Eine Aussprache des Erziehungsdepartmentes mit den interessierten Kreisen führte am 11. Januar 1961 zu einer Eingabe unserer Gesellschaft an das Erziehungsdepartement mit detaillierten Vorschlägen für die Neuregelung[13]. Der Regierungsrat ging am 23. Mai 1961 auf diese Pläne erfreulicherweise ein und übertrug mit Wirkung ab 1. Januar 1962 die kantonale Bodendenkmalpflege der neugegründeten staatlichen Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt[14]. Die hauptamtliche Stelle eines Kantonsarchäologen wurde im Herbst 1961 ausgeschrieben und auf Jahresbeginn 1962 mit dem jungen Archäologen Ludwig R. Berger besetzt, der sich mit der wissenschaftlichen Bearbeitung der 1937/39 von Rudolf Laur ausgegrabenen römischen und mittelalterlichen Siedlungsreste am Petersberg bereits in die Materie eingearbeitet hatte. In der der Archäologischen Bodenforschung übergeordneten Kommission für Bodenfunde, die praktisch als Nachfolgerin der alten Delegation gelten kann, ist auch unsere Gesellschaft vertreten. Angesichts der traditionell engen Beziehungen zur Bodenforschung stellt unsere Gesellschaft auch ihr Publikationsorgan bis heute für die Veröffentlichung der Jahresberichte der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt zur Verfügung.

Die rastlose Bautätigkeit auch in den historischen Teilen der Stadt, die Erfassung der Zufallsfunde und die systematische Bodenforschung hatten die Möglichkeiten einer bloss staatlich subventionierten Delegation längst überstiegen[15]. Aus dem Aufgabenbereich der historischen und antiquarischen Gesellschaft zu Basel übernahmen Institutionen mit grösserem Stab, das Staatsarchiv, die Bodenforschung, die Denkmalpflege, Teilgebiete, bei deren Betreuung sie immer wieder auf die Akten der Delegation für das alte Basel zurückgreifen.

Für eine systematische Erforschung der ältesten und älteren Siedlungsgeschichte des Basler Bodens wurde damit der Weg frei gemacht. Er hat in der Zwischenzeit bereits zu reichen Ergebnissen geführt.

Alfred R. Weber

[13] Archiv der HAG a.O. H. 2. e.

[14] BZGA 61, 1961, S. V.

[15] Jahresbericht 1962 der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt, BZGA 62, 1962, S. XVII.

Die Sammeltätigkeit

Von einer Sammeltätigkeit der Gesellschaft und ihrer beiden Vorläuferinnen ist zwar da und dort die Rede, aber grundsätzlich erfasst wurde sie bisher noch nie. Dies ist auch nicht sehr erstaunlich, denn es hält in verschiedenen Bereichen schwer, die eigene Sammeltätigkeit gegenüber jener anderer Basler Institutionen klar zu erfassen und abzugrenzen. Zudem sind im Lauf der Jahrzehnte nicht nur bei unserer Gesellschaft, sondern auch bei ihren Partnern Veränderungen eingetreten, welche wiederum Auswirkungen auf die Sammeltätigkeit bzw. die Zusammenarbeit mit diesen Partnern zur Folge hatten. Schliesslich dürften im Lauf der langen Zeit manche früher mehr oder weniger klaren Eigentumsverhältnisse dem Gedächtnis entschwunden sein; sie wurden vielleicht auch nicht immer eindeutig fixiert.

Mitverantwortlich an dieser Situation ist nicht zuletzt der Umstand, dass sich unsere Gesellschaft im letzten Jahrhundert für eine ganze Reihe von Bestrebungen einsetzte, die heute von eigenen Organisationen betreut werden. Man denke an die Bodenforschung, die Denkmalpflege, die Kunstdenkmälerinventarisation, das Historische Museum, an verschiedene Sammlungen des Staatsarchivs (Planarchiv, Bildersammlung, photographische Negative, Historisches Grundbuch), aber auch an das Römermuseum in Augst. Bei allen diesen Sammlungen und Dokumentationen war unsere Gesellschaft am Anfang dabei, mindestens als Initiantin, und sie besitzt auch heute noch entsprechende Unterlagen in ihrem Archiv.

Am einfachsten liegen die Verhältnisse bei der Gesellschaftsbibliothek. Bereits 1839 begann der Schriftenaustausch mit auswärtigen wissenschaftlichen Vereinen und Anstalten. Durch die eingehenden Druckwerke nahm der Umfang der Bibliothek rasch zu[1]. Im Jahre 1868 schlossen die Historische und die Antiquarische Gesellschaft mit der Regenz der Universität einen Vertrag ab. Er stellt fest: «Die den beiden Gesellschaften angehörige Bibliothek wird im Lokale der öffentlichen Bibliothek aufgestellt und bildet einen Bestandtheil derselben, so lange diese im Besitz und unter der Verwaltung der Universität sich befindet. Das Eigenthumsrecht der beiden Gesellschaften an ihre Bibliothek bleibt vorbehalten und wird durch eine eigene Bezeichnung der einzelnen Stücke deutlich

[1] Eduard His, Geschichte der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel im ersten Jahrhundert ihres Bestehens 1836–1936, in: BZGA 35, 1936, 16.

gemacht[2].» Dabei ist es bis heute geblieben. Stark zugenommen hat allerdings die Zahl der Tauschpartner. Gegenwärtig sind es gegen 400, was einer jährlichen Zunahme der Bibliothek um über 400 Publikationen entspricht. Entsprechend grössere Bedeutung besitzt unsere Bibliothek damit auch für die Universitätsbibliothek und ihre Benützer.

Die verschiedentlich unternommenen Anstrengungen, eine Basler «Kunststatistik» im Sinne einer Kunstdenkmälerinventarisation zu erstellen, führte zu einer umfangreichen Dokumentation, die sich im Archiv der Gesellschaft im Basler Staatsarchiv (Privatarchiv 88) befindet. Bereits die 1842 gegründete Antiquarische Gesellschaft war besorgt, die allmählich verschwindenden alten Gebäude der Stadt in der Erinnerung festzuhalten[3]. Später trifft man immer wieder auf Carl Stehlin als Initianten und ausführendes Organ. Am umfangreichsten ist die «Architectura Basiliensis» mit zahlreichen Ansichten, Plänen, Details, Photographien usw. Das betreffende Eingangsbuch enthält über 1100 Positionen; dazu gehört ein entsprechendes Register. Auch Aufzeichnungen Stehlins über Beobachtungen, ferner Eingaben und Korrespondenzen sind erhalten; sie betreffen meist die 1880er und 1890er Jahre[4].

Für die «Delegation für das alte Basel» existiert ebenfalls ein Eingangsbuch samt Register. Da Stehlins Interesse weit über die Stadt hinaus ging und im besonderen historische Strassenführungen allgemein in der Schweiz betraf, sind auch eine Kollektion «Alte Strassen» sowie «Verschiedenes» vorhanden, beide wiederum mit Eingangsbuch und Register. Die zugehörigen Dokumente werden im Planarchiv in 26 grossen Flachschubladen aufbewahrt, wovon allein 14 die «Architectura Basiliensis» betreffen. Nach der Übernahme der Leitung der «Delegation für das alte Basel» durch Rudolf Laur-Belart gelangten deren Belege nicht mehr in das Archiv der Gesellschaft; sie befinden sich heute im wesentlichen bei der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt, zum Teil auch unter den Dokumenten über die Augster Ausgrabungen, deren Leiter Laur ja war.

Zu diesen Unterlagen gesellte sich im Lauf der Jahre eine Sammlung photographischer Negative. Sie wurde geäufnet durch den Kauf historisch wichtiger Aufnahmen, so 1897 aus dem Nachlass des jurassischen Historikers A. Quiquerez[5], 1902 durch 257 Platten mit baslerischem Inhalt aus der Erbschaft des Photographen J.J. Koch[6] und im Jahre darauf durch Platten mit aargauischen Altertümern von

[2] Archiv der HAG, Staatsarchiv Basel, Privatarchiv 88, G.1.a.
[3] Beiträge zur vaterländischen Geschichte 3, Basel 1846, S. X.
[4] Archiv der HAG, Staatsarchiv Basel, Privatarchiv 88, G.1.c.
[5] E. His a.O. 31. [6] BZGA 2, 1903, S. V.

Totenschild des Kardinals Ludwig Alleman, Erzbischof von Arles und Präsident des Basler Konzils, gestorben 1438. Holz, bemalt. Depositum der HAG im Historischen Museum Basel.

Walther Merz, dem Verfasser der von unserer Gesellschaft herausgegebenen Burgen des Sisgaus[7]. Alle Negative befinden sich heute in der Negativsammlung des Staatsarchivs, und zwar ohne Eigentumsbezeichnung. Da die alten Negative kaum mehr gebrauchsfähig waren, hat sie das Staatsarchiv in der Zwischenzeit aus eigener Initiative umkopiert. Im übrigen entwickelte sich die Photographie in den vergangenen Jahrzehnten zu einem derart verbreiteten und gängigen Dokumentationsinstrument, dass die alten Bestände unserer Gesellschaft nur noch von sehr marginaler Bedeutung sind.

An Diapositiven aus dem Besitz unserer Gesellschaft befinden sich in der Sammlung des Staatsarchivs nur wenige Dutzend, meist baslerischer Thematik; sie sind hier mehr zufällig vorhanden, da in früheren Jahren die Diapositive an das Kunsthistorische Seminar der Universität weitergegeben wurden[8].

Auch die Clichés, die hauptsächlich den Publikationen unserer Gesellschaft entstammen, besonders der Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde, werden nicht getrennt von jenen des Staatsarchivs aufbewahrt. Im Zuge der modernen Reproduktionstechnik sind sie allerdings nur noch von untergeordneter Bedeutung.

Schliesslich haben wir noch die «Alterthümer» der Gesellschaft zu behandeln[9]. Diese «antiquarischen» Objekte stammten keineswegs sämtliche aus der Antike, sondern darunter wurden auch Gegenstände aus viel späterer Zeit, bis ins 17./18. Jahrhundert, also praktisch «Antiquitäten» verstanden. Der antiquarische Ausschuss (ab 1839), dann die Antiquarische Gesellschaft (1842–1874) und endlich die Historische und Antiquarische Gesellschaft sollten sich immer für die Erhaltung von Altertümern, aber auch für ihre Erwerbung, Sammlung und Beschreibung einsetzen. In den Statuten vom 3. Dezember 1874 der wiedervereinigten Gesellschaft wird festgehalten: «Der Fonds für antiquarische Zwecke wird zur Erwerbung einheimischer und fremder Alterthümer, zur Herausgabe der Mittheilungen aus dem Gebiete der vaterländischen Alterthumskunde und andere Schriften speciell antiquarischen Inhalts, sowie zu etwaiger anderweitiger Förderung antiquarischer Zwecke verwendet[10].» Sogar in den Statuten vom 5. November 1900, also nach der Konstituierung des Historischen Museums, ist von der «Erwerbung heimischer und fremder Altertümer» die Rede[11].

[7] BZGA 3, 1904, S. III.
[8] Archiv der HAG, Staatsarchiv Basel, Privatarchiv 88, G. 6.
[9] Siehe auch E. His a.O. 22 f.
[10] Beiträge zur vaterländischen Geschichte 10, Basel 1875, S. VIII.
[11] BZGA 1, 1902, 297.

Im Jahre 1849 wurden alle aus den Ausgrabungen und Ankäufen stammenden Objekte mit dem der Universität gehörenden, bisher in der Öffentlichen Bibliothek befindlichen Antiquitäten- und Münzkabinett vereinigt und im neuerbauten Museum an der Augustinergasse «in passender Weise ausgestellt.». Dabei war Wilhelm Vischer als Vorsteher der Kommission «unermüdlich bestrebt, durch Ankäufe oder durch Schenkungen den Bestand der Sammlung zu mehren»[12]. So gelang es ihm unter Mithilfe der Universität und der Freiwilligen Akademischen Gesellschaft, nach verschiedenen vergeblichen Anläufen 1857 die umfangreiche Schmid'sche Sammlung von Augster Funden zu erwerben[13]. Auch für den Ankauf der Sammlung des jurassischen Historikers A. Quiquerez 1880 gab die Gesellschaft einen Beitrag, wie denn sie es war, die dieses Unternehmen an einem Jahresausflug überhaupt ins Rollen gebracht hatte[14].

Inzwischen hatte aber Wilhelm Wackernagel 1856 eine «Mittelalterliche Sammlung» gegründet[15]. Sie nahm ihren Ursprung bei der Sammlung von Gipsabgüssen, die im Zusammenhang mit der Innenrenovation des Münsters gemacht worden waren, und war daher auch in der Niklauskapelle und einigen Nebenräumen des Münsters untergebracht. Innert weniger Jahrzehnte entwickelte sich dieses Unternehmen zur eigentlichen historischen Sammlung der Stadt. Im Jahre 1894 konnte dann die Mittelalterliche Sammlung unter Vereinigung mit dem antiquarischen und dem Münzkabinett des Museums an der Augustinergasse – viele Objekte waren übrigens bereits vorher der Mittelalterlichen Sammlung eingegliedert worden –, den alten Beständen des Zeughauses und zahlreichen Zunftaltertümern als Historisches Museum in die Barfüsserkirche Einzug halten[16].

Mangels anderer Unterlagen haben wir in der im Archiv des Historischen Museums liegenden 4. Auflage des «Verzeichnisses der Mittelalterlichen Sammlung» von 1871 mit den Ergänzungen von der Hand von Wackernagels Nachfolger Moritz Heyne, der bis 1883 in Basel tätig war, die ausführlichste Quelle vor uns, die angibt, welches Eigentum unserer Gesellschaft direkt oder auf dem Umweg

[12] A. von Gonzenbach in: Wilhelm Vischer, Kleine Schriften 2, Leipzig 1878, S. LIII.

[13] W. Vischer, Kurzer Bericht über die für das Museum in Basel erworbene Schmid'sche Sammlung von Alterthümern aus Augst, in: Kleine Schriften 2, Leipzig 1878, 430 ff.

[14] Beiträge zur vaterländischen Geschichte, N. F. 1, Basel 1882, S. IV.

[15] W. Wackernagel, Über die Mittelalterliche Sammlung zu Basel, Rectoratsprogramm 1857, Basel 1857, 4 f.

[16] Über die Entwicklung des Historischen Museums in Basel, in: Jahresbericht 1913 des Historischen Museums Basel, 37 f.

über das Antiquarische Kabinett des Museums in die Mittelalterliche Sammlung und damit schliesslich in das Historische Museum gelangte[17]. Siegel, Urkunden, Bücher, Graphik usw. sind zwar nicht im Verzeichnis enthalten. Abgüsse und Nachbildungen, die damals eine wichtige Rolle spielten, wurden in Kursivdruck gekennzeichnet, unter Angabe des Besitzers des Originals. Und hinter jeder Position geben zwei Initialen an, wer der Eigentümer des Gegenstandes ist, das Museum selbst, die Stadt, das Frey-Grynaeische Institut oder die Antiquarische Gesellschaft (A.G.).

Dabei stellt sich heraus, dass unsere Gesellschaft als Eigentümerin von rund einem Viertel des damaligen Gesamtbestandes figuriert, von über 400 Objekten, wovon allerdings ca. ein Drittel Gipsabgüsse, z.B. Konsulardiptychen, christliche Elfenbeinschnitzereien, Erzreliefs, Reliquiare, Skulpturen Ornamente, usw. usw. Es ist nun interessant festzustellen, dass unsere Gesellschaft praktisch nichts aus eigenen Mitteln erworben hat, sondern das Sammelbecken für Geschenke bildete, die dann in die jeweilige Sammlung, schliesslich an das Historische Museum gelangten. Als Schenker der Gipsabgüsse figurieren neben Wilhelm Wackernagel selbst besonders Prof. Andreas Heusler-Ryhiner und Frau Margaretha Merian-Burckhardt, die Witwe des grossen Stifters, bei den Originalen wiederum Wackernagel, Samuel Merian-Bischoff, Antiquar F.G. Mende, Fräulein Emilie Linder und Frau M. Merian-Burckhardt (u.a. mit zahlreichen Funden vom Schlachtfeld von St. Jakob).

Die Gipsabgüsse, die im Zeitalter des Historismus als Vorbilder besonders geschätzt waren, fanden allerdings in den späteren Jahrzehnten kaum mehr Interesse und Verwendung. 1896 und 1898, also nach der Eröffnung des Historischen Museums in der Barfüsserkirche, wurden gegen 800 Objekte, Gesellschafts- und anderes Eigentum, als Depositum der Allgemeinen Gewerbeschule übergeben; darunter befanden sich über 200 Abgüsse von Architekturteilen aus Basel (Münster, übrige Kirchen, usw.) und rund 600 Abgüsse auswärtiger Provenienz. Seither sind die das Münster betreffenden Stücke an das Stadt- und Münstermuseum weitergegangen, das Historische Museum hat gegen 300 Objekte wieder zurückgenommen, während die Skulpturhalle neben Abgüssen von Antiken einige wenige aus der Zeit der Gotik und der Renaissance betreut, besonders grössere Formate. Die immer noch recht umfangreiche Sammlung im Gewerbemuseum ist mit eigenen Stücken als Studiensammlung im Estrich untergebracht, doch existiert kein Katalog. Anlässlich einer Besichtigung im Jahre 1969 wurde festgestellt, dass ca. 70% der

[17] Historisches Museum Basel, Archiv, H 4.

Stücke, vor allem die Abgüsse der italienischen Renaissance, nicht nur von hervorragender Qualität, sondern auch, abgesehen von Staub und Taubendreck, in sehr gutem Zustand waren. Zudem geben gewisse Abgüsse einen Erhaltungszustand wieder, wie er heute nicht mehr besteht[18].

Von den im Katalog von 1871 enthaltenen Originalen lässt sich der weit überwiegende Teil als Sammlungsstücke des Historischen Museums identifizieren. Es finden sich darunter neben vielem nur Nebensächlichem und relativ Unbedeutendem verschiedene sehr schöne und wertvolle Stücke, wie die folgende Auswahl zeigt:

Vortragekreuz, vergoldetes Kupfer, graviert, wohl Siena, Mitte 14. Jahrhundert. Geschenk der Erben von Chr. Bischoff-Iselin (1870.395.)

«Baumgarten der Liebe», Wollwirkerei, Basel, 2. Viertel 15. Jahrhundert. Geschenk von Daniel Heusler-Thurneysen. (1870.742.)

Gottvater mit Weltkugel, in den Wolken thronend, Lindenholz, Oberrhein, Ende 15. Jahrhundert. Geschenk von Antiquar F.G. Mende. (1870.747.)

Stammbuch des Jacob Götz, ca. 1590. Geschenk von Fräulein Emilie Linder. (1870.921.)

«Die Königin von Saba vor König Salomo», Seidenwirkerei, Oberrhein, datiert 1561. Geschenk von Dr. Friedrich Müller. (1870.999.)

Messkelch mit Patene, Silber vergoldet, mit graviertem sechsblättrigem Fuss, Arbeit des seit 1634 zünftigen Strassburger Goldschmiedes Hans Jacob Erhart. Geschenk von Ratsherr Dr. Carl Burckhardt. (1870.1038.)

Armbrust mit Elfenbeinverzierungen, 2. Hälfte 16. Jahrhundert. Geschenk von Ratsherrr Dr. Emanuel Burckhardt-Fürstenberger. (1870.1109.)

Paar Radschloss-Pistolen, sog. Faustrohre, mit Elfenbeinverzierungen, 2. Hälfte 16. Jahrhundert. Geschenk von Frau Margaretha Burckhardt-Heusler. (1870.1122/23.)

Kleine Kugel-Armbrust, sog. «deutscher Schnepper», mit Elfenbeinverzierungen, 16. Jahrhundert. Geschenk der Erben von Frau S. Ryhiner-Werthemann. (1871.44.)

Standesscheibe von Zug, von Lukas Zeiner, ca. 1501, aus dem Tagsatzungssaal in Baden. Geschenk der Erben von Frau Katharina Merian-Merian. (1870.1272.)

Rundscheibe mit Wappen Eberler, 15. Jahrhundert. Geschenk von Fräulein Emilie Linder. (1870.1306.)

Rundscheibe mit Wappen von Arnold von Rotberg, Bischof von Basel 1450–1458. Geschenk von Samuel Merian-Bischoff. (1870.1312.)

Brettspielstein aus Walrosszahn, Reliefschnitzerei mit der Darstellung kämpfender Ritter, England(?), 12. Jahrhundert. Geschenk von Carl Stückelberger-Preiswerk. (1871.51.)

Totenschild des Kardinals Ludwig Alleman, Erzbischof von Arles und Präsident des Basler Konzils, gestorben 1438, Holz, bemalt. Geschenk von Isaak Iselin-Burckhardt. (1872.88.)

[18] Historisches Museum Basel, Archiv, O 2.

Tischdecke,mit den Initialen D.S.I.M.E und Jahrzahl 1610, bunte Seidenstickerei auf grünem Tuch. Geschenk der Erben von Frau Bischoff-Keller. (1872.52.)

Trommel mit Wappen Zaeslin und Inschrift «Haubt Quartier», datiert 1686. Geschenk von Zimmermeister W. Hübscher-Lichtenhahn. (1872.84.)

Unter den Originalen spielten die Fundstücke aus Augst natürlich eine ganz beträchtliche Rolle. Etwas unkonsequent wurden sie dem Historischem Museum grösstenteils geschenkt, andere aber nur als Depositum zur Verfügung gestellt. Anlässlich der Eröffnung des Römermuseums in Augst 1957 gelangte dann dieser ganze Komplex in das neue Institut, mit Ausnahme weniger «alter Sammlungen».

Die Historische und Antiquarische Gesellschaft wie auch die Kommission zur Antiquarischen Sammlung haben in den 1880er und 1890er Jahren verschiedentlich Anläufe zur genauen Verzeichnung ihres Eigentums unternommen. Leider sind die Ergebnisse nicht schlüssig oder überhaupt nicht zu greifen. Die einzig mögliche Aussage besteht darin, dass Zuweisungen grundsätzlich unter Vorbehalt des Eigentumsrechts vorgenommen wurden. Auch neueste Nachforschungen von lic.phil. Christoph Maier, stud.phil. Philipp Gafner und Alwin Seiler konnten leider keine wesentlichen neuen Erkenntnisse erbringen.

Da seit 1872 ein Förderverein für die Mittelalterliche Sammlung und bis heute für das Historische Museum existiert, sah sich unsere Gesellschaft bei allen guten Beziehungen nicht mehr veranlasst, sich in besonderem Masse für die baslerischen Altertümer einzusetzen. Ein ausserordentliches Unternehmen ist nur noch aus dem Jahre 1912 zu melden, als unsere Gesellschaft mit dem Basler Kunstverein in der Kunsthalle eine grosse «Historische Ausstellung von Erzeugnissen der Kunst und des Kunstgewerbes aus Basler Privatbesitz» veranstaltete. Der Beitrag von 1000 Franken an den Rückkauf von drei Stücken des Basler Münsterschatzes 1933 war nur noch ein verspäteter Nachläufer[19].

Zusammenfassend lässt sich wohl feststellen, dass unsere Gesellschaft schon sehr früh die Notwendigkeit erkannt hat, für die Erhaltung von Zeugnissen der städtischen Vergangenheit sichernd einzugreifen. Als Frucht dieser Bestrebungen finden sich heute bei verschiedenen kulturellen Institutionen Basels und seiner Umgebung bedeutende Einzelobjekte und ganze Sammlungen, die man nicht missen möchte.

Alfred R. Weber

[19] BZGA 32, 1933, S. IV.

Anhang

Verzeichnis der Vorträge, 1937–1986

1937

25. 10. Willy Andreas, Heidelberg: Der Geist der venezianischen Diplomatie in ihrer Spätzeit.
8. 11. Hans Reinhardt: Der Meister der Ecclesia und der Synagoge am Strassburger Münster (mit Lichtbildern).
22. 11. Charles Maystre, Genf: Les fouilles françaises de Deir el Medineh, Egypte (mit Lichtbildern).
6. 12. Paul Roth: Die Schicksalsjahre der Basler Reformation.
20. 12. Paul Schoch, St. Gallen: Der Erfinder Joh. Georg Bodmer, ein Auslandschweizer des 19. Jahrhunderts.

1938

10. 1. Julia Gauss: Die Orientpolitik Papst Gregors VII.
24. 1. Ernst B. Vischer: Die Renovation des Münsters und das Bauen im Mittelalter (mit Lichtbildern).
7. 2. Eugen Teucher: Hieronymus Christ, Landvogt von Münchenstein (1729–1806) als Physiokrat.
21. 2. H.E. Enthoven, Leiden: Friedensfühler in den drei ersten Weltkriegsjahren.
14. 3. Rud. Laur: Die Ergebnisse des archäologischen Arbeitsdienstes Augst 1937 (mit Lichtbildern).
28. 3. Otto Spiess: Maupertuis und sein Grab.
31. 10. Werner Weisbach: Meisterwerke der spanischen Skulptur des Barock (mit Lichtbildern).
14. 11. August Gansser: Die Handwerksfunde bei den Ausgrabungen am Petersberg 1937/38 (mit Lichtbildern).
28. 11. Richard Newald, Fribourg: Frühhumanismus im Donauland.
12. 12. Adolf Gasser: Alte Volksfreiheit und heutige Demokratie.

1939

9. 1. Alfred Wieland: Die Generalswahl von 1914.
23. 1. G. Gabetti, Rom: Die Bildung des Renaissancebegriffs bis zu Jacob Burckhardt.
6. 2. Karl Goetz: Neueste und bisherige Ansichten über den Verfasser des Johannesevangeliums.
20. 2. Eduard Schweizer: Der Bruch des Bundesvertrags im Dezember 1831.
6. 3. Gustav Steiner: Taktik Napoleons I. in der Besetzung des Kantons Tessin.

20. 3. Arnold von Salis, Heidelberg: Das Haus des Menander in Pompeji (mit Lichtbildern).
3. 4. Paul Burckhardt: Basel zur Zeit des Schmalkaldischen Krieges.
30. 10. C.D. Bourcart: Anekdoten aus dem Leben eines Diplomaten.
13. 11. R. Riggenbach: Über die Bedeutung Tobias Stimmers für die Malerei des 16. Jahrhunderts (mit Lichtbildern).
27. 11. Ernst Jenny: Wie Wilhelm Martin Leberecht De Wette nach Basel kam.
11. 12. Eugen Teucher: Zur Geschichtschreibung über die französisch-schweizerischen Beziehungen im 17. und 18. Jahrhundert.

1940

8. 1. Herm. Büchi: Die Ursachen von 1798.
22. 1. Hans Reinhardt: Kaiser Heinrich II. und das Basler Bistum.
5. 2. A. Janner: Leon Battista Alberti, ein Erzieher der Renaissance.
19. 2. K. Meuli: Kalewala, das Nationalepos der Finnen.
4. 3. R. Kaufmann: Afrikanische Kunstwerke (mit Lichtbildern).
18. 3. R. Tschudi: Aus Ungarns Türkenzeit.
28. 10. Werner Kaegi: Machiavelli in Basel.
11. 11. W. Bruckner: Doppelsprachige Ortsnamen in der Schweiz.
25. 11. W. Weisbach: Vom Geist romanischer Portalprogramme (mit Lichtbildern).
9. 12. Ernst Staehelin: Internationale persönliche Beziehungen Basels im 16. bis 18. Jahrhundert. Nach den Stammbüchern des Frey-Grynäischen Instituts (mit Lichtbildern).

1941

6. 1. Walter Hugelshofer, Zürich: Der Bildnismaler Felix Diogg von Andermatt und seine Beziehungen zu Basel und zum Elsass (mit Lichtbildern).
20. 1. Paul Collart, Genf: Un nouveau monument du sanctuaire de Jupiter héliopolitain à Baalbek (Liban) (mit Lichtbildern).
3. 2. Karl Goetz: Die Verbindung der altbaslerischen reformierten Kirche mit dem Staate.
17. 2. Walter Muschg: Das Einsiedlerideal in der deutschen Dichtung.
3. 3. Ernst von Schenk: Troxlers philosophisch-politisches Rektoratsjahr in Basel.
17. 3. Joh. Jakob Stamm: Die Ausgrabungen von Mari am Euphrat und ihre Bedeutung für die Erkenntnis des alten Orients (mit Lichtbildern).
20. 10. Paul Koelner: Aus der Gerichtspraxis der Vorstadtgesellschaft zum Hohen Dolder.
3. 11. Arnold von Salis, Zürich: Bildnisse der sieben Weisen.
17. 11. Harald Fuchs: Weltverfall und Welterneuerung als Gedanken der römischen Revolutionszeit.

1. 12. Hugo Rahner, Innsbruck: Homer unter den Kirchenvätern (mit Lichtbildern).
15. 12. Friedrich Ranke: Die Landschaft in der deutschen Dichtung des Mittelalters.

1942

12. 1. Fritz Ernst, Zürich: Johann Caspar von Orelli und Italien.
19. 1. Richard Feller, Bern: Die Entstehung der politischen Parteien in der Schweiz.
2. 2. August Gansser: Neue Entdeckungen bei den römischen Lederfunden in Vindonissa (mit Lichtbildern).
16. 2. Max Burckhardt: Vom Einfluss der Politik auf J.J. Bachofens Leben und Werk.
2. 3. Alfred Stoecklin: Das Ende der mittelalterlichen Konzilsbewegung.
16. 3. Julia Gauss: Comenius und die protestantischen Grossmächte seiner Zeit.
30. 3. J. Gantner: Jacob Burckhardts Urteil über Rembrandt.
26. 10. Felix Stähelin: Völker und Völkerwanderungen im alten Orient.
9. 11. August Rüegg: Erasmisches im Don Quijote des Cervantes.
23. 11. Walther v. Wartburg: Probleme der fränkischen Besiedlung Galliens.
7. 12. Peter Meyer, Zürich: Das klassische und das prähistorische Element in der Kunst des Mittelalters (mit Lichtbildern).
21. 12. J.A. Häfliger: Leonhard Thurneyssen, der Alchemist und Apothekerarzt (mit Lichtbildern).

1943

11. 1. Wolfram von den Steinen: Notker, der Dichter.
25. 1. Oscar Vasella, Fribourg: Abt Theodul Schlegel und der Kampf um das Hochstift Chur.
8. 2. Werner Bourquin, Biel: Die neuenburgischen und bischöflichen Städtegründungen im Gebiet des Bielersees.
22. 2. Rudolf Laur: Der gallo-römische Tempel (mit Lichtbildern).
8. 3. Rudolf Thommen: Zensur und Universität in Basel bis 1799.
22. 3. Alexis François, Genf: Jean-Jacques Rousseau et Isaac Iselin.
5. 4. Ernst Staehelin: Die Deportation Johann Caspar Lavaters nach Basel im Jahre 1799.
25. 10. Karl Schefold: Bildnisse berühmter Griechen (mit Lichtbildern).
8. 11. Eduard Sieber: Constantin Frantz und das neue Europa.
22. 11. Adolph Goldschmidt: Illustrationen in schweizerischen Dichtungen des 13. und 14. Jahrhunderts (mit Lichtbildern).
6. 12. J.P. Zwicky, Zürich: Moderne schweizerische Ahnenforschung mit Berücksichtigung Basels.
20. 12. Louis Blondel, Genf: Genève de la fin de l'époque romaine à la fin du royaume burgonde (mit Lichtbildern).

1944

10. 1. Charles Favez, Lausanne: Une famille gallo-romaine au IVe siècle.
24. 1. Hans Barth, Zürich: Die englische Staatsphilosophie und ihre Einflüsse auf die deutsche Romantik.
7. 2. Gerhard Wolf-Heidegger: Die Geschichte der Anatomie und Physiologie in der Schweiz im 17. Jahrhundert (mit Lichtbildern).
21. 2. Luise Vöchting-Oeri: Der Wilde Mann in Basel als Gaststätte vornehmer Reisender zu Beginn des 30jährigen Krieges (mit Lichtbildern).
6. 3. Werner Näf, Bern: Staatsverfassungen und Staatstypen 1830/31.
20. 3. Friedrich Ranke: Das Osterspiel von Muri.
3. 4. W.A. Münch: Adlige Einwanderung im nachreformatorischen Basel.
30. 10. Léon Kern, Bern: Les prieurs de St.Alban.
13. 11. Herman Schmalenbach: Platons Absage an die Politik.
27. 11. Werner Weisbach: Velazquez, der Maler der antiken Mythologie und der Burleske (mit Lichtbildern).
11. 12. (gemeinsam mit der Vereinigung «Hellas»): A. Voirol: Die kulturhistorische Bedeutung der byzantinischen Münzen (mit Lichtbildern).

1945

8. 1. D. Lasserre, Lausanne: Une heureuse médiation bâloise: La réconciliation de Berne et de Genève en 1544.
22. 1. Rudolf Stamm: Sage und Geschichte im Lebenswerk von William Butler Yeats.
5. 2. August Burckhardt: Von den Basler Herrenzünften.
19. 2. Hektor Ammann, Aarau: Das schweizerische Städtewesen des Mittelalters (mit Lichtbildern).
5. 3. Julia Gauss: Bürgermeister Wettsteins Stellung zu den europäischen Konfessions- und Machtkämpfen seiner Zeit.
19. 3. Dietrich Schwarz, Zürich: Die Kaiserpolitik des Mittelalters im Urteil der Gegenwart.
29. 10. Werner Kaegi: Über das Prophetische bei Jacob Burckhardt.
12. 11. Paul Burckhardt: Basel im zweiten Kappelerkrieg (1531).
26. 11. Ernst Staehelin: Die Lehr- und Wanderjahre des Basler Professors Amandus Polanus a Polansdorf.
10. 12. J.J. Stamm: Leistungen der sumerischen Kultur.

1946

7. 1. Adolf Gasser: Die Verfassungskämpfe zur Zeit der Helvetik.
21. 1. Hans Reinhardt: Der karolingische Klosterplan von St. Gallen (mit Lichtbildern).
4. 2. Karl Schwarber: Die Bücherei des Basler Predigerklosters (mit Lichtbildern).
18. 2. Rudolf Riggenbach: Lucius Iter und die Renaissance in Chur (mit Lichtbildern).

4. 3. Max Niehans, Zürich: Die schweizerische Neutralität im Schmalkaldischen Krieg auf Grund der Bullinger Briefsammlung.
18. 3. Herbert Ricke, Kairo-Zürich: Wohnhaus und Palast im alten Ägypten (mit Lichtbildern).
1. 4. Rudolf Massini: Das Bistum Basel im Investiturstreit.
21. 10. Karl Schib, Schaffhausen: Die Stadtgründungen am Oberrhein zwischen Basel und Konstanz.
4. 11. Hans Strahm, Bern: Stadtluft macht frei.
18. 11. Walter Ueberwasser: Zur Entwicklung der schweizerischen Alpenmalerei (mit Lichtbildern).
2. 12. Werner Weisbach: Paul Valéry als Kunstschriftsteller und als Kulturkritiker.
16. 12. Karl Schefold: Die Kunst des Phidias (mit Lichtbildern).

1947

6. 1. A.A. Kampman, Leiden: Die Entwicklung des hethitischen Grossreiches (mit Lichtbildern).
20. 1. Eduard Vischer, Glarus: Ludwig Ross und Wilhelm Vischer. Zu einem Gelehrten-Briefwechsel aus der Mitte des 19. Jahrhunderts.
3. 2. Lucien Sittler, Colmar: Die Entwicklung des Stadtbildes von Colmar (mit Lichtbildern).
17. 2. Emil Abegg, Zürich: Die Induskultur (mit Lichtbildern).
3. 3. Ulrich Im Hof: Die Verfassung des Standes Basel im 18. Jahrhundert.
17. 3. Bruno Meyer, Frauenfeld: Die Entstehung des Eidgenössischen Rechtes.
30. 3. Edgar Bonjour: Das Schicksal des Sonderbundes in zeitgenössischer Darstellung.
27. 10. Edgar Bonjour: Basels Vermittlung in den Sonderbundswirren.
10. 11. Jean Fourquet, Strasbourg: Parzival und die Legende des Gral.
24. 11. Joseph Gantner: Benedetto Croce und die bildende Kunst.
8. 12. Ernst Staehelin: Die Stimme der schweizerischen Kirchen zum Sonderbundskrieg und zur Gründung des Bundesstaates.
22. 12. Wolfram von den Steinen: Die geistigen Ursprünge der Gotik.

1948

12. 1. Felix Staehelin: Der Stuartprätendent in Basel.
26. 1. Hermann Böschenstein, Bern: Die Anfänge der Bundesversammlung.
9. 2. Hans Heinrich Schaeder, Göttingen: Die Perioden der eurasiatischen Geschichte.
23. 2. Adolf Reinle, Luzern: Die Kirchenschätze von Zurzach, Säckingen und St. Blasien (mit Lichtbildern).
8. 3. Stanislaw Kot, Rom-Paris: Basel und Polen, ein geschichtlicher Rückblick.
22. 3. Bernhard Wyss: Kaiser Julians Restaurationspolitik.

25. 10. Julia Gauss: Wettsteins Mission in Westfalen.
8. 11. Gerhard Ritter, Freiburg i.Br.: Vom Ursprung und Wesen der Menschenrechte.
22. 11. Harald Fuchs: Antike Lehren von der Abfolge der Weltreiche und Weltalter.
6. 12. Josef Deér, Budapest-Bern: Die Kaiserkrone des abendländischen Mittelalters (mit Lichtbildern).
20. 12. Joseph Ehret: Tessiner Baukünstler in Russland (mit Lichtbildern).

1949

10. 1. Paul Roth: Baslerisch-vorderösterreichische Schiffahrtsstreitigkeiten im Lichte geheimer Korrespondenzen 1760–1765.
24. 1. Friedrich Ranke: Der Humanitätsgedanke in der deutschen Dichtung des Mittelalters.
7. 2. Friedrich Wilhelm Frhr. v. Bissing, Oberaudorf a. Inn: Geistige Beziehungen zwischen Ägypten und der griechisch-italischen Welt (mit Lichtbildern).
21. 2. Charles Wittmer, Strassburg: Strassburger Profanbauten des Mittelalters und der Renaissance (mit Lichtbildern).
14. 3. Erich Gruner: Edmund von Steiger, ein liberal-konservativer Staatsmann am Ausgang des 19. Jahrhunderts.
28. 3. Rudolf Tschudi: Vom osmanischen Reich im 18. Jahrhundert.
24. 10. Hans Gutzwiller: Friedrich Nietzsches Lehrtätigkeit am Basler Pädagogium.
7. 11. Paul Roth: Die deutschen Kaiser- und Königsurkunden des Basler Staatsarchivs (mit Lichtbildern).
21. 11. August Rüegg: Der Hundedialog des Cervantes.
5. 12. Henri-Charles Puech, Paris: Une bibliothèque d'écrits gnostiques inédits découverte en Haute-Egypte.
19. 12. Hans Georg Wackernagel: Aus der Frühzeit der Universität Basel.

1950

9. 1. François Chamoux, Paris: L'île de Thasos (d'après les fouilles françaises) (mit Lichtbildern).
23. 1. Alfred Bertholet: Wandlungen religionsgeschichtlicher Grundvorstellungen.
6. 2. Adolf Gasser: Bubenberg und Diesbach.
20. 2. Albert Bruckner: Frühmittelalterliche Heiligenverehrung in der Schweiz.
6. 3. Willy Andreas, Heidelberg: Carl August von Weimar als politische Persönlichkeit.
27. 3. Rudolf Laur: Wurde Basel von den Römern planmässig angelegt? (mit Lichtbildern).
23. 10. Gerhard Börlin-Wackernagel: Klassische Bildung englischer Staatsmänner, vornehmlich des 18. Jahrhunderts.
6. 11. Paul Koelner: Mittelalterliche Gestalten aus der Schlüsselzunft.

20. 11. Arnold von Salis, Zürich: Böcklin und die Antike (mit Lichtbildern).
4. 12. William Seston, Paris: Le problème des origines de la basilique latine chrétienne d'après les recherches récentes (mit Lichtbildern).
18. 12. J. Lindeboom, Groningen: Erasmus' Bedeutung für die Entwicklung des geistigen Lebens in den Niederlanden.

1951

8. 1. Ambros Kocher, Solothurn: Die Wirtschaft des Stiftes Schönenwerd im 14. Jahrhundert.
22. 1. Karl Meuli: Über einige alte Rechtsbräuche.
5. 2. Heinrich Barth: Pestalozzi und die Philosophie der Geschichte.
19. 2. Ernst Jenny: Jacob Burckhardt und die deutschen Klassiker.
5. 3. Carl Burckhardt-Sarasin: Einiges aus dem Sägerhof-Archiv.
22. 10. G.H. Thommen: Französische bibliophile Sammler des 19. Jahrhunderts.
5. 11. Erich Hassinger, Freiburg i.Br.: Das politische Testament Richelieus.
19. 11. Ignaz Hess, Kloster Engelberg: Rechtsgeschichtliches aus unserem Alpwesen.
3. 12. Lucien Sittler, Colmar: Der elsässische Weinbau und Weinhandel (mit Lichtbildern).
17. 12. Rudolf Riggenbach: Emanuel Büchel und das Basel des 18. Jahrhunderts (mit Lichtbildern).

1952

14. 1. Dietrich Gerhard, St. Louis, USA: Regionalismus und ständisches Wesen als ein Grundthema europäischer Geschichte.
28. 1. C.J. Burckhardt, Versailles: Sullys Plan einer Europaordnung.
11. 2. Rudolf Massini: Sir Luke Schaub (1690 bis 1758). Seine letzte diplomatische Mission im englischen Dienst.
25. 2. Wolfram von den Steinen: Kitsch und Wahrheit in der Geschichte.
10. 3. Walter Bodmer, Zürich: Basels Stellung im Schweizer Handel und Industrie zwischen 1815 und 1850.
24. 3. Paul Kölner: Haus und Hausrat der Schlüsselzunft.
20. 10. Paul Martin, Strasbourg: Les arts somptuaires à la cour des ducs de Bourgogne (mit Lichtbildern.
3. 11. Joseph Ehret, Basel: Basler in Russland.
17. 11. Gustav Steiner, Basel: Ärzte und Wundärzte, Universität und Chirurgenzunft im alten Basel.
1. 12. Leonhard Haas, Bern: Der «Discorso de i Sguizzeri» von Ascanio Marso (Die Schweiz im Bilde eines Italieners um 1560).
15. 12. Karl Gschwind: Der gegenwärtige Zustand der altchristlichen Baudenkmäler in der Türkei (mit Lichtbildern).

1953

5. 1. Gerold Walser, Freiburg i.Br.: Cäsars Entdeckung der Germanen und die Tendenz des «Bellum Gallicum».
19. 1. Willy Andreas, Heidelberg: Italien und die Anfänge der neuzeitlichen Diplomatie.
2. 2. Hans Reinhardt, Basel: Holbeins Studienfahrten (mit Lichtbildern).
16. 2. Anton Largiadèr, Zürich: Die Stellung der Zürcher Reformation zur Heiligenverehrung und zur Beobachtung der Festtage.
2. 3. Christoph Brodbeck, Basel: Aus der Geschichte des baselstädtischen Waldbesitzes.
16. 3. Max Burckhardt, Basel: Aus den Studentenjahren des Ratsherrn Andreas Heusler.
19. 10. Rudolf Riggenbach, Basel: Die Renaissance in Basel (mit Lichtbildern).
2. 11. G.A. Wanner, Basel: Aus der Geschichte der dänisch-baslerischen Beziehungen.
16. 11. Alwin von Rohr, Lostorf: Von Persönlichkeit und Werk des Basler Chronisten Christian Wurstisen.
30. 11. Ursula Schweitzer, Basel: Das Königtum im alten Ägypten (mit Lichtbildern).

1954

4. 1. Markus Kutter, Basel: Alexis de Tocqueville, zur Erinnerung an sein politisches Werk.
18. 1. Fritz Ernst, Heidelberg: Comynes und die Entstehung der europäischen Memoiren.
1. 2. Theodor Voltz, Basel: Aus der Geschichte der Basler Münzen bis zum Auftreten der Taler (mit Lichtbildern).
16. 2. Rudolf Bächtold, Basel: Die Landschaft an der obern Oka und ihre Stellung in der neueren russischen Geschichte.
1. 3. Eric Graf Oxenstierna, Stockholm: Der Gehängte und seine Soldaten (Schweden zur Zeit der Völkerwanderung) (mit Lichtbildern).
15. 3. Andreas Staehelin, Basel: Die Basler Universität im 17. Jahrhundert.
18. 10. Karl Huber, Basel: Die Basler Wasserversorgung von den Anfängen bis heute (mit Demonstration des Zschanschen Brunnenplans von ca. 1500).
1. 11. J.-Ch. Biaudet, Lausanne: La Longue Diète (1814/15) d'après les Mémoires inédits d'Henri Monod.
15. 11. Hildegard Bürgin-Kreis, Basel: Die geschichtlichen Grundlagen des frühchristlichen Baptisteriums in Riva San Vitale.
29. 11. Walter Schaufelberger, Zürich: Kriegsvolk und Kriegsführung in der eidgenössischen Befreiungszeit.

13. 12. Götz Freiherr von Pölnitz, Augsburg: Das Generationenproblem in den oberdeutschen Gesellschaften der Renaissance.

1955

10. 1. Peter Buxtorf, Basel: Basler Epitaphien als Dokumente ihrer Zeit (mit Lichtbildern).
24. 1. Franz Babinger, München: Geschichtliche Streifzüge im Südosten Anatoliens (mit Lichtbildern).
7. 2. Laurenz Zellweger, Basel: Die drei heimlichen Herren und das Basler Ehegericht vor und nach der Reformation.
21. 2. Alfred Bühler, Basel: Probleme der pontischen Wanderung (mit Lichtbildern).
7. 3. Hans Lanz, Basel: Schweizer Fayencen und Porzellane im 18. Jahrhundert (mit Lichtbildern).
24. 10. Heinrich Buess, Basel: Die Pest in Basel im 14. und 15. Jahrhundert (mit Lichtbildern).
7. 11. August Rüegg, Basel: Philipp II., Antonio Pérez und die Fürstin von Eboli.
21. 11. Marcel Beck, Zürich:Von der Sapaudia zum Herzogtum Savoyen.
5. 12. Hans Gustav Keller, Bern: Wurzeln der amerikanischen Demokratie.
19. 12. Klaus Fischer, Schwetzingen: Archäologische Reise durch Afghanistan (mit Lichtbildern).

1956

16. 1. Gustaf Adolf Wanner, Basel: Aus der Geschichte der schwedisch-baslerischen Beziehungen.
30. 1. Alfred Hartmann, Basel: Bonifacius Amerbach als Verwalter der Erasmusstiftung.
13. 2. Wolfram von den Steinen, Basel: Altchristlich-mittelalterlicher Geist in den Mosaiken Italiens (mit Lichtbildern).
27. 2. Werner Kaegi, Basel: Jacob Burckhardt und seine zürcherischen Freunde.
12. 3. Marc Sieber, Basel: Die Basler Universität im 16. Jahrhundert und ihre englischen Besucher.
22. 10. Hans Thieme, Freiburg i.Br.: Die Ehescheidung Heinrichs VIII.
29. 10. Führung durch die Ausstellung Basler Münsterschatz durch Hans Reinhardt, Direktor des Historischen Museums, Basel.
5. 11. Edgar Bonjour: Johannes von Müller als Erbe des Aegidius Tschudy.
12. 11. Führung durch die Ausstellung Dokumente zum Erdbeben von Basel durch Max Burckhardt, Basel.
19. 11. Lukas Wüthrich, Basel: Christian von Mechel, ein Basler Kupferstecher und Kunsthändler aus dem 18. Jahrhundert.
3. 12. Urs Gelzer, Basel: Basels Beschäftigung mit der Befreiungstradition und ihrer Heldensage während der Regenerationszeit.

17. 12. H. Büttner, Marburg: Basel, die Zähringer und Staufer. Das politische Kräftespiel am Oberrhein im 11. und 12. Jahrhundert.

1957

21. 1. Wolfgang von Wartburg, Arlesheim/Basel: Die erste Generation des schweizerischen Liberalismus.
4. 2. Franz Miltner, Wien: Ephesos, die römisch-byzantinische Metropole Kleinasiens (mit Lichtbildern).
18. 2. Rudolf Laur-Belart, Basel: Das Heiligtum in der Grienmatt (mit Lichtbildern).
4. 3. Peter Meyer, Zürich: Zur Buchmalerei des Frühmittelalters (mit Lichtbildern).
18. 3. Alfred R. Weber-Oeri, Basel: Antistes Falkeisen (1758–1838) und die Falkeisen-Sammlung.
30. 3. Führung von R. Laur-Belart durch das Heiligtum in der Grienmatt bei Augst und die römischen Mosaiken in Munzach bei Liestal.
19. 5. Besichtigung der Ausgrabungen im Storchen-Areal am Fischmarkt mit R. Laur-Belart, gemeinsam mit der Stiftung Pro Augusta Raurica und dem Basler Zirkel der Urgeschichtsfreunde.
21. 10. Leo von Muralt, Zürich: Der Ausbruch des Krieges 1870/71.
4. 11. Victor Elbern, Bonn: Das Gold in der Kunst des Mittelalters (mit Lichtbildern).
II. Erich Cahn: Die Münzfunde im Storchen-Areal (unter Vorlage von Beispielen).
18. 11. Marcel Bataillon, Paris: Erasme vu d'Espagne.
II. Andreas Werthemann: Forschungen am Schädel des Erasmus.
2. 12. Stanislas Kot, Paris: Die Reise eines Schweizer Studenten nach Polen im 16. Jahrhundert.
16. 12. Markus Mattmüller, Basel: Leonhard Ragaz in Basel und die Entstehung des religiösen Sozialismus.
II. P.L. Ganz: Joh. Sixt Ringle, ein unbekannter Basler Miniaturmaler des 17. Jahrhunderts (unter Vorlage von Beispielen).

1958

20. 1. A.F.P. Hulsewé, Leiden: Das Blickfeld der chinesischen Historiker.
3. 2. H. Grundmann, Münster, i.W.: Litteratus, der Wandel einer Bildungsnorm von der Antike zum Mittelalter.
17. 2. Berthe Widmer, Basel: Der Papst und die Eidgenossen im Streit zwischen Cusanus und Herzog Sigismund.
II. Werner Meyer: Die Landskron, Entwicklungsgeschichte einer Burg.
3. 3. Werner Kaegi, Basel: Vom Nachleben Konstantins.
17. 3. Alfred Bürgin, Basel: Zur Soziologie und Geschichte des Schweizer und Basler Unternehmertums.
II. Hans Reinhardt: Zur Geschichte der Goldenen Altartafel.

20. 10. Paul Roth, Basel: Hofrat Carl Friedrich Drollinger und die Baden-Durlacher Sammlungen zu Basel.
II. Rezitation einiger Gedichte Drollingers durch den Referenten.

4. 11. Oscar Cullmann, Basel: Ein neuer Fund bisher unbekannter Jesusworte.
II. A. Voirol: Heidnisches und Christliches auf antiken Münzen (mit Demonstrationen).

17. 11. Leo Just, Mainz: Stufen und Formen des Absolutismus.

1. 12. Gerold Walser, Bern: Vom Fortleben römischer Landstrassen in Italien. (Zur Geschichte der Via Aemilia Scauri) (mit Lichtbildern).
II. R. Laur: Neue Gräberfunde aus der Aeschenvorstadt (mit Vorweisung von Funden).

15. 12. Percy Ernst Schramm, Göttingen: Sphaira, Globus, Reichsapfel; Wanderungen und Wandlungen eines Herrschaftszeichens (mit Lichtbildern).

1959

12. 1. J.R. von Salis, Brunegg: Marschall Ulysses von Salis-Marschlins.
II. Hans Sutter, Rickenbach (BL): Bündner in Basel.

26. 1. Hans F. Haefele, Zürich: Die Gesta Caroli Magni des Notker Balbulus.
II. Wolfgang Wackernagel: Das älteste Rathaus in Basel.

9. 2. Alfons Lutz, Basel: Das verschollene grosse Arzneibuch von Salerno in einer illustrierten Basler Handschrift des 12. Jahrhunderts (mit Lichtbildern).
II. Vorweisung der Originalhandschrift durch den Referenten.

23. 2. Daniel Schlumberger, Strasbourg: Les origines de l'art gréco-bouddhique (mit Lichtbildern).
II. Rudolf Massini: Reise- und Tafelwerke aus der Bibliotheca Indica Dr. h.c. Alfred Sarasins (mit Demonstrationen).

9. 3. Denis van Berchem, Basel: Römische Herrschaft im Alpengebiet.
II. Karl Meuli: Volkskundliches aus Vergil.

12. 10. Eduard Vischer, Glarus: Landammann Dr. Joachim Heers deutsche Gesandtschaft 1867/68.
II. Theodor Strübin, Liestal: Das neu entdeckte Jupiter-Heiligtum beim Bad Bubendorf (mit Lichtbildern und Vorweisung der wichtigsten Funde).

26. 10. Gustaf Adolf Wanner, Basel/St. Moritz: Basel und die Goldküste.
II. J. Rudolph Iselin, Basel: Die Gästebücher des Hotels Drei Könige (mit Vorweisung des gegenwärtigen, aus dem 19. Jahrhundert stammenden Gästebuches).

9. 11. Hugo Mühlestein, Basel: Griechische Inschriften der Bronzezeit. Einige Ergebnisse und Probleme der Linear-B-Forschung (mit Lichtbildern).
II. K. Schefold, Basel: Neue Statuen-Funde im Piräus (mit Lichtbildern).

II. K. Schefold, Basel: Neue Statuen-Funde im Piräus (mit Lichtbildern).

23. 11. André Rais, Delémont: Le «Liber Vitæ» du Chapitre cathédral de Bâle 1502–1828 (mit Vorweisung der Original-Handschrift).
II. Paul Leonhard Ganz, Hilterfingen: Franz Gerster, ein Basler Dilettant der Holbein-Zeit (mit Demonstrationen).

7. 12. B.L. van der Waerden, Zürich: Das Weltbild der Pythagoräer.
II. Diskussion über das Vortragsthema, mit Voten von Andreas Speiser, Otto Spiess, Paul Häberlin u.a.

21. 12. Dietrich Hoffmann, Basel: Die spätrömische Armee in neuer Sicht. Die Eliteheere West- und Ostroms von Valentinian I. bis Theodosius I., 364–395 n.Chr.
II. Rudolf Fellmann, Basel: Militärische Funde auf dem Münsterhügel (mit Vorweisung von Fundobjekten).

1960

18. 1. Gerd Tellenbach, Freiburg i.Br.: Religiöse Bewegungen im hohen Mittelalter.
II. Dorothea Roth, Basel: Zeugnisse geistiger Kultur im spätmittelalterlichen Basel (mit Demonstrationen).

1. 2. Louis Junod, Lausanne: La propriété foncière dans le vignoble de Lavaux au 16e siècle.
II. L. Junod: Lausanner Akten zum Basler Konzil (mit Demonstrationen).

15. 2. Franz Dölger, München, Die Ottonenkaiser und Byzanz.
II. Bernhard Wyss, Basel: Byzantinisches aus Basler griechischen Handschriften (mit Demonstrationen).

29. 2. Ludwig Berger, Basel: Vom munimentum prope Basiliam (374 n.Chr.) zur Stadtmauer Bischof Burkhards (um 1080). Die Ausgrabungen am Petersplatz (1937–39, 1957) und die Probleme der Frühgeschichte Basels.
II. Diskussion über das Vortragsthema, eingeleitet durch ein Votum von Denis van Berchem. Im Mittelpunkt der lebhaften Diskussion stand der mutmassliche Platz des munimentum.

14. 3. Albert Bruckner, Basel: Neue Forschungsergebnisse hinsichlich des «Herkommens der Schwyzer und Oberhasler».
II. Georg Koprio, Basel: Das Stammbüchlein des Andreas Ryff (mit Vorweisung von Bildern und der Originalhandschrift).

28. 3. Arnold Pfister, Basel: Die Bedeutung Basels für Buchdruck und Graphik des ausgehenden Mittelalters im Lichte von Neufunden (mit Lichtbildern).
II. Fritz Tschudin, Riehen: Mittelalterliche Papiermacherei (mit Vorführung von Dokumentarfilmen des Schweizerischen Papiermuseums).

24. 10. Rudolf Fellmann, Basel: Das römische Basel im Lichte der neueren Ausgrabungen auf dem Münsterhügel (mit Lichtbildern).

II. Diskussion über das Thema und Vorweisung von Funden im Antistitium.

7. 11. Julia Gauss, Basel: Glaubenskämpfe und Glaubensgespräche vor den Kreuzzügen.
II. Max Burckhardt, Basel: Zwei italienische Skizzenbücher von Jacob Burckhardt.

21. 11. Hans Mauersberg, Hamburg: Die Stellung Basels innerhalb der europäischen Wirtschaft des 16.–19. Jahrhunderts.
II. August Burckhardt, Basel: Das Direktorium der Kaufmannschaft in Basel.

5. 12. Erich Gruner, Basel: Die Klassenkämpfe als Bewegungskräfte der neuesten Geschichte.
II. Walter Lüthi, Basel: Die soziale Struktur von Basels Bevölkerung und politischen Parteien 1875–1914.

19. 12. Lukas Wüthrich, Basel: Matthäus Merian der Ältere. Neues über seine Arbeiten bis zur Niederlassung in Frankfurt 1625.
II. Vorführung von Lichtbildern zum Thema.

1961

16. 1. Herbert Lüthy, Zürich: Oligarchie und Diplomatie im Genf des 18. Jahrhunderts.
II. Diskussion über das Thema Kapitalismus und Calvinismus, eingeleitet durch E. Salin.

30. 1. Hans Conrad Peyer, Zürich: Das Reise-Königtum des Mittelalters.
II. François Maurer, Basel: Die neuesten Grabungen in der Peterskirche.

13. 2. Beat Rudolf Jenny, Basel: Itinera Hierosolymitana Helvetica: Jerusalempilger-, Kreuzfahrer- und Auswandererschicksale aus schweizerischen Quellen (mit Lichtbildern).
II. Mitteilungen des Referenten über «Berichte von Basler Jerusalemfahrern des 15. Jahrhunderts».

27. 2. Fritz Kretzschmer, Düsseldorf: Kulturgeschichte der Technik nördlich der Alpen zur Römerzeit (mit Lichtbildern).
II. Vorweisung von Rekonstruktionen römischer Gebrauchsgegenstände durch Alfred Mutz, Basel.

13. 3. Christian Adolf Müller, Basel: Basel und das Kloster St. Blasien.
II. Max Burckhardt, Basel: Das Ausleihebuch der Basler Kartause.

23. 10. Hans Georg Wackernagel, Basel: Volkstum und Geschichte (Jubiläumsvortrag).

6. 11. Rudolf Moosbrugger, Riehen: Die Ausgrabungen in der Kirche Kaiseraugst (mit Lichtbildern).
II. Hans Bögli, Basel: Neue archäologische Funde beim Nationalstrassenbau in Vidy bei Lausanne.

20. 11. Albert France-Lanord, Nancy: La tombe de la princesse Arnegonde à St-Denis (mit Film).
II. Werner Meyer, Basel: Neue Grabungen in der St.-Alban-Vorstadt.

4. 12. Karl Dietrich Bracher, Bonn: Die Technik der nationalsozialistischen Machtergreifung.
II. Roland Ziegler, Oberwil: Erfahrungen in der Schweiz während des 2. Weltkrieges.

18. 12. Andreas Staehelin, Basel: Die Entwicklung der schweizerischen Flüchtlingspolitik.
II. Mitteilungen des Referenten aus der Chronik des Pfarrers J.J. Uebelin zur Basler Demagogenaffäre 1823/24.

1962

8. 1. Hermann Heimpel, Göttingen: Ein zeitgerechtes Bild Friedrich Barbarossas (mit Lichtbildern).
II. Wolfram von den Steinen, Basel: Barbarossa im Lichte Otto von Freisings.

22. 1. E.F.J. Müller-Büchi, Freiburg i.Ue.: Prof. Johannes Schnell im Briefwechsel mit Friedrich von Wyss und Anton von Segesser.
II. An der Aussprache über das Thema des Vortrages beteiligten sich Max Burckhardt, Paul Bürgin, Fritz Husner und Alfred R. Weber.

5. 2. Paul Kläui, Zürich: Alemannien im Frühmittelalter.
II. Albert Bruckner, Basel: Die Anfänge der bischöflich-baslerischen Bibliothek (mit Demonstrationen).

19. 2. Max Geiger, Basel: Die Bedeutung des Vaters in der Erziehung und im Leben des Erweckungstheologen Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817).
II. Mitteilungen des Referenten über den seinem Vortrag zugrundeliegenden «Nachlass Schwarz» der Basler Universitätsbibliothek.

5. 3. Wolfram von den Steinen, Basel: Tier und Mensch im Mittelalter (mit Lichtbildern).
II. Siegfried Morenz, Basel: Tier und Mensch in Ägypten.

19. 3. Eugen Ewig, Mainz: Hauptstadt und Residenz im abendländischen Frühmittelalter.
II. Wolfgang D. Wackernagel, Basel: Der angebliche Stadtgründer Basels, Basilius. – Ferner wies R. Laur-Belart kurz Teile des neu entdeckten Augster Silberschatzes vor.

22. 10. David Lasserre, Lausanne: J.R. Wettstein, a-t-il inspiré la paix d'Aarau de 1712?
II. Fredy Gröbli, Basel: Zur Diskussion über den Aarauer Frieden.

5. 11. Rudolf Laur-Belart, Basel: Der Silberschatz von Kaiseraugst (mit Lichtbildern).

II. Jürg Ewald, Basel: Die neueste Notgrabung in Augst.

19. 11. Heinz Rupp, Basel: Einige Gedanken zum Menschenbild der deutschen Dichtung des hohen Mittelalters.
II. Diskussion über das Thema mit einem einleitenden Votum von W. von den Steinen, Basel.

4. 12. Siegfried Morenz, Basel: Religion und Magie im alten Ägypten.
II. H. Trümpy, Basel: Die Schrift des Basler Theologen Prof. Samuel Werenfels gegen den Aberglauben.

17. 12. Rut Keiser, Basel: Allerlei Wissenswertes – Ernstes und Heiteres – aus den Studienjahren und Bildungsfahrten von Thomas Platter dem Jüngeren auf Grund seines Tagebuches von 1595–1600.
II. Andreas Staehelin, Basel: Die letzten Platter in Basel.

1963

14. 1. Th.J.G. Locher, Leiden: Das abendländische Russlandbild seit dem 16. Jahrhundert.
II. Paul Henry Boerlin, Basel: Der Alchimist Leonhard Thurneysser aus Basel (mit Lichtbildern).

28. 1. Otto Homburger, Bern: Die illustrierte Handschrift der Dichtungen des Prudentius in der Berner Burgerbibliothek (mit Lichtbildern).
II. Vorweisung von Proben karolingischer Buchminiaturen aus dem Besitz der Universitätsbibliothek durch den Referenten und Max Burckhardt.

11. 2. Christian Padrutt, Jenins: Krieg und Staat im alten Bünden.
II. Hans Georg Wackernagel, Basel: Beobachtungen zum alteidgenössischen Kriegertum (mit Lichtbildern).

25. 2. Max Silberschmidt, Zürich: Die Weltwirtschaftskrise 1929/31 – ein Kapitel der Geschichte der ersten Nachkriegszeit.
II. Carl Burckhardt-Sarasin, Basel: Die Krisen in der Seidenbandindustrie.

11. 3. Ernst Erhard Müller, Basel: Zur Stellung der Basler Mundart im Alemannischen.
II. Rudolf Suter, Basel: Der erste Basler Dialektdichter, Schultheiss Emanuel Wolleb (1706–1788).

25. 3. Carl Pfaff, Luzern: Domstift und Bürgerschaft von Basel im Spiegel des Heinrichskultes.
II. a) Vorweisung von Handschriften der Basler Universitätsbibliothek zum Thema durch den Referenten; b) Max Burckhardt, Basel: Ein wiederentdecktes Missale des Basler Domstifts.

21. 10. Peter Stadler, Zürich: Wirtschaftskrise und Revolution bei Karl Marx. Zur Entwicklung seines Denkens in den 1850er Jahren.
II. W. Haeberli, Basel: Wirtschaftskrisen und Streike in Basel vor dem ersten Weltkrieg.

4. 11. Hans von Greyerz, Bern: Von den geistigen Wandlungen der Schweiz seit dem Ende des ersten Weltkrieges.

II. Markus Mattmüller, Basel: Der Sozialistenkongress 1912 im Basler Münster.

18. 11. Fritz Buri, Basel: Holbein auf dem Athos (mit Lichtbildern).
II. Paul Henry Boerlin, Basel: Das Virginal des Andreas Ryff (mit Lichtbildern).

2. 12. Pascal Ladner, Basel/Fribourg: Petrus Venerabilis, ein cluniazensischer Humanist.
II. A. Bruckner, Basel: Beziehungen zwischen Payerne und Cluny.

16. 12. Hans Rudolf Guggisberg, Biel: Sebastian Castellio und seine Stellung in der Geistesgeschichte.
II. W. Kaegi, Basel: Mitteilungen aus Castellios letzter Basler Zeit.

1964

13. 1. R. Feenstra, Leiden: Eidgenossenschaft und Niedelande; ihre rechtlichen Beziehungen zum Reich – ein Basler Problem.
II. Karl Mommsen, Basel: Basel und das Reich Anno 1501.

27. 1. Hans Bögli, Basel: Religion und Cultus in der Colonia Augusta Raurica (mit Lichtbildern).
II. J.M. Lusser, Allschwil: Vom römischen Allschwil.

10. 2. Rudolf von Albertini, Heidelberg: Die USA und die Kolonialfrage: die Präsidenten Wilson und F.D. Roosevelt.
II. Ulrich Steuerwald, Basel: Das Europabild in amerikanischen Weltkriegsromanen (erster Weltkrieg).

24. 2. Friedrich Meyer, Basel: Die Eidgenossen im Urteil der baslerischen Geschichtschreibung des 15. und 16. Jahrhunderts.
II. Rolf Hartmann, Basel: Der Basler im Lichte seiner Leichenrede.

9. 3. Felix Heiniman, Basel: Die Stellung der Technik im Denken der Griechen.
II. Thomas Gelzer, Basel: Der Schmied als Träger der Technik in der vorphilosophischen Zeit.

23. 3. Ulrich Im Hof, Bern: Vom Geist der Geschichte. Isaak Iselins weltgeschichtliche Betrachtungen.
II. Hans Heiland, Stuttgart: Aufgaben und neue Erkenntnisse in der Buchrestaurierung und Einbandpflege (mit Lichtbildern und Demonstrationen).

19. 10. Bernhard Kirchgässner, Mannheim: Wirtschaft, Gesellschaft und Finanzpolitik süddeutscher Reichsstädte im Spätmittelalter in ihrer Verbindung mit der Eidgenossenschaft.
II. Andreas Staehelin, Basel: Johann Lucas Iselin der Jüngere, ein Basler Politiker und Finanzmann des 17. Jahrhunderts.

2. 11. Joseph Ehret, Basel: Von Emigrationen und Emigranten.
II. Manfred Welti, Basel: Gian Bernardino Bonifacio, ein Flüchtlingsschicksal aus dem 16. Jahrhundert.

16. 11. Heinrich Büttner, Köln: Hochburgund und das Ottonische Reich.
II. Albert Bruckner, Basel: Der älteste Bücherkatalog der Abtei St. Gallen.

30. 11. Arnold Künzli, Basel: Die Jugend von Karl Marx.
II. Wilfried Haeberli, Basel: Der Basler Kongress der Internationalen Arbeiter-Association 1869.

14. 12. Karl Frei, Basel: Vom Wandel der Basler Vertretung in der Bundesversammlung 1848–1919.
II. Walter Lüthi, Basel: Die Anfänge der freisinnigen Parteiorganisation in Basel.

1965

4. 1. Hansmartin Decker-Hauff, Tübingen: Zur Thematik der päpstlichen Rosen. Die Rose des Basler Münsterschatzes (mit Lichtbildern).
II. Hans Reinhardt, Basel: Zur Kenntnis des Basler Münsterschatzes.

18. 1. Peter Kussmaul, Basel/Marburg: Die römischen Juristen und die Reichsverwaltung von Hadrian bis Severus Alexander.
II. Paul Bürgin-Kreis, Basel: Das Leben in den Tabernen von Augst unter Berücksichtigung des römischen Rechts.

1. 2. Alfred Berchtold, Genf: Alexandre Vinet et l'évolution des esprits de la Suisse romande.
II. Guido Kisch, Basel: Über eine beachtliche Neuerwerbung der Basler Universitätsbibliothek.

15. 2. François Maurer, Basel: Zwei Basler Steinmetzen der späten Gotik, Hans und Friedrich von Nussdorf (mit Lichtbildern).
II. Rudolf Moosbrugger, Basel: Frühmittelalterliche Reitergräber, alte Funde neu gesehen (mit Lichtbildern).

1. 3. Conradin Bonorand, Luven: Vadians Freundes- und Schülerkreis in Wien.
II. Ernst Staehelin, Basel: Vadians Basler Korrespondenten.

15. 3. Hans Georg Wackernagel, Basel: Fehdewesen, Volksjustiz und staatlicher Zusammenhalt in der alten Eidgenossenschaft.
II. Werner Meyer, Basel: Das Familienbuch der Herren von Eptingen-Pratteln.

25. 10. Johannes Duft, St. Gallen: Mittelalterlicher Kirchengesang im Kloster St. Gallen, mit Texten, Melodien und Miniaturen aus der St. Galler Stiftsbibliothek (mit Lichtbildern und Tonbandaufnahmen).
II. Hans Oesch, Basel: Die Reichenauer Notenschrift.

8. 11. Theodor Schieder, Köln: Bismarck im Wandel der Geschichtsbetrachtung.
II. Marc Sieber, Basel: Einige Bemerkungen zum Thema «Bismarck und die Schweiz».

22. 11. Olof Gigon, Bern: Poseidonios, der letzte grosse Historiker der Griechen.
6. 12. Franz Merke, Basel: Zur Geschichte und Ikonographie des endemischen Kropfes (mit Lichtbildern).
20. 12. Wolfgang von Wartburg, Aarau/Basel: Betrachtungen zum Kriegsausbruch von 1914.
II. Eduard Sieber, Basel: Einige Bemerkungen zum Thema «Die deutschen Witzblätter und der Krieg».

1966

10. 1. Christian Wilsdorf, Colmar: Les Comtes de Ferrette.
II. Werner Meyer, Basel: Die Psitticher und die Sterner.
24. 1. Hanspeter Mattmüller, Basel: Carl Hilty als Kritiker seiner Zeit.
7. 2. Paul H. Boerlin, Basel: Vom Luftschloss zur steinernen Wirklichkeit: Entwurf und Ausführung in der Architekturgeschichte (mit Lichtbildern).
II. Ludwig Berger: Das Rätsel der Insel Gwerd bei Kaiseraugst (mit Lichtbildern).
21. 2. Ulrich Helfenstein, Zürich: Aspekte einer schweizerischen Fremdenverkehrsgeschichte.
II. Max Burckhardt, Basel: Mitteilungen über das alte Besucherbuch der Universitätsbibliothek.
7. 3. Rudolf Dannecker, Münchenstein: Die Schweiz und Italien vor dem ersten Weltkrieg.
II. Paul Bürgin-Kreis, Basel: Der spätrömische Kupferschatz von Kaiseraugst.
21. 3. Paul Leonhard Ganz, Hilterfingen: Die Basler Glasmalerei der Spätrenaissance und des Frühbarocks (mit Lichtbildern).
24. 10. Peter Kaplony, Zürich und Heidelberg: die Verdienste von J.L. Burckhardt um die Ägyptologie (mit Lichtbildern).
II. Hans Lanz, Basel: Bildnisse von Scheik Ibrahim und seiner Familie.
7. 11. Adolf G. Lacher, Basel: Frankreich und die Neutralität der Schweiz in den Jahrzehnten vor dem ersten Weltkrieg.
II. Weitere Mitteilungen des Referenten.
21. 11. Andreas Burckhardt, Basel: Prinz Max von Baden.
II. Peter Burckhardt, Basel: Wilhelm Solf.
5. 12. Max Braubach, Köln: Prinz Eugen von Savoyen.
II. Martin Staehelin, Basel: Zum Prinz-Eugen-Lied.
19. 12. Christian Meier, Basel: Kleisthenes' politische Leistung.
II. Hans Rudolf Sennhauser, Zurzach: Die neuesten Ausgrabungen im Basler Münster (mit Lichtbildern).

1967

9. 1. Rudolf Werner, Frauenfeld: Neugesehene Zusammenhänge im Ostmittelmeerraum im zweiten Jahrtausend v.Chr.

23. 1. Maria Bindschedler, Bern: Tierdarstellungen in der deutschen Dichtung des Mittelalters.
II. Votum von Wolfram von den Steinen zum Vortragsthema.
6. 2. Fritz Wehrli: Aus der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte des Kantons Zürich.
II. Hans Sutter, Rickenbach: Aus der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte des Kantons Baselland.
20. 2. E. György, Basel: Die Geschichte Siebenbürgens im Vergleich mit der Schweizerischen Eidgenossenschaft (mit Lichtbildern).
II. Ernst Staehelin, Basel: Ungarische Studenten in Basel.
6. 3. Fritz Husner, Basel: Aus dem Briefwechsel Johann Jakob Bachofens.
II. Weitere Mitteilungen des Referenten und Vorweisung von Originalbriefen Bachofens.
23. 10. Max Martin, Lausen: Das spätrömisch-frühmittelalterliche Gräberfeld von Kaiseraugst (mit Lichtbildern).
II. Ruth Steiger, Basel: Demonstration von neuen Funden aus Augst.
6. 11. Erich Gruner, Bern: Europa als Schöpfer und Zerstörer des Weltwirtschaftskreislaufes vom 18. Jahrhundert bis 1945.
II. Alfred Bürgin, Riehen: Zum Begriff «Industrielle Revolution».
20. 11. Martin Steinmann, Basel: Guillaume Postels «De condordia mundi», ein missionstheoretisches Werk des 16. Jahrhunderts.
II. Vorweisung einiger Drucke aus dem 16. Jahrhundert durch den Referenten.
4. 12. Peter Dietz, Schaffhausen: Rekonstruktion eines Attentates: Der 20. Juli 1944.
II. Klaus Litwan: Bemerkungen zum charismatischen Hitler.
18. 12. Golo Mann, Kilchberg: Aus einer werdenden Wallensteinbiographie.

1968

15. 1. Friedrich Wielandt, Karlsruhe: Die Basler Münzprägung im Früh- und Hochmittelalter (mit Lichtbildern).
II. Demonstration von Originalstempeln aus dem Historischen Museum, Orientierung über die Technik des Münzenschlagens (durch den Referenten).
29. 1. Alain Dufour, Genève: Le Colloque de Poissy (1561), Coexistence ou Conversion.
II. Ernst Staehelin, Basel: Die Beziehungen Bézas zu Basel.
12. 2. Ferdinand Anders, Wien: Lukas Vischer, Künstler – Reisender – Sammler. Reisen in Nordamerika und Mexiko 1823–1837 (mit Lichtbildern).
II. Weitere Mitteilungen zum Thema.
26. 2. Georg Germann, Bottmingen: Melchior Berris Rathausentwürfe für Zürich, Bern und Luzern (mit Lichtbildern).

II. Alain Gruber: Der Architekt Adrien Paris und sein Saal für die Assemblée nationale.

11. 3. Hans Thieme, Freiburg i. Br.: Rechtsgeschichtliches bei Peter Ochs.
II. Theodor Bühler, Basel: Ein Spätzünder der französischen Revolution in Basel: Der Kampf gegen das Fideicommiss.

25. 3. Hans Rudolf Heyer, Binningen: Der Englische Garten in Arlesheim (mit Lichtbildern).

21. 10. Guido Kisch, Basel: Lobreden aus Basel aus anderthalb Jahrhunderten (1434–1570).
II. Andreas Staehelin, Basel: Schmähreden auf Basel.

4. 11. Joseph Gantner, Basel: Der alte Goya in Paris (mit Lichtbildern).
II. Yvonne Boerlin-Brodbeck, Basel: Unbeachtete Bühnendarstellungen des 16. Jahrhunderts (mit Lichtbildern).

18. 11. Jacques Freymond, Genève: La rupture du système international, 1929–1931.
II. Markus Fürstenberger, Basel: Das Basler Direktorium der Kaufmannschaft und das Stadthaus.

2. 12. Hansjörg Renk, Riehen: Der Wohlgemuth-Handel – eine Vorstufe zum Sturze Bismarcks?
II. Jost Willi, Brugg: Bemerkungen zum Fall Jacob (1935).

16. 12. René Hauswirth, Küsnacht: Unheroische Aspekte der Reformationsepoche.
II. Diskussion über das Vortragsthema.

1969

20. 1. Hans Conrad Peyer, Zürich: Basel in der Zürcher Wirtschaftsgeschichte.
II. Josef Rosen, Basel: Die Basler Universität 1460–1535: Finanzen und Saläre.

3. 2. Werner Meyer, Neuallschwil: Mittelalterliche Turniere.
II. Elisabeth Schmid, Basel: Mittelpaläolithischer Silexabbau im Areal des Hofgutes Löwenburg.

17. 2. Friedrich Klemm, München: Die technischen Leistungen des Mittelalters (mit Lichtbildern).
II. Alfred Mutz, Basel: Miszellen zur Basler Technikgeschichte.

3. 3. Huldrych Koelbing, Basel: Prof. Carl Liebermeister, der erste Chefarzt der Basler Medizinischen Universitätsklinik.
II. Gerhard Wolf-Heidegger, Basel: Liebermeister als Begründer der Studenten-Krankenkasse.

17. 3. Andreas Lindt: Der Kulturkampf im Berner Jura.
II. Ruth Steiger: Neue Funde aus Augst.

20. 10. Hans Reinhardt, Basel: Der Anteil der Bischöfe am Basler Münsterbau (mit Lichtbildern).
II. François Maurer, Basel: Niveauprobleme im Basler Münster.

3. 11. Adolf Gasser, Basel: Napoleons Weltmachtstreben und die Nationen.
II. Demonstration von «Napoleonensia» aus dem Besitze des Staatsarchivs, der Universitätsbibliothek und Privater.

17. 11. Walter Hugelshofer, Zürich: Künstlernachlässe (Holbein, Urs Graf, Niklaus Manuel, Hans Leu) (mit Lichtbildern).

1. 12. Jean-François Bergier, Zürich: Genève et Bâle dans l'économie de la Renaissance.
II. Anne-Marie Dubler, Basel: Alte Basler Hohlmasse.

15. 12. Rudolf Laur-Belart, Basel: Gab es in Augusta Raurica ein Prätorium? Gedanken zu den neueren Ausgrabungen an der Nationalstrasse (mit Lichtbildern).
II. Rudolf Moosbrugger, Basel: Mitelalterliche Funde aus dem Hof des Naturhistorischen Museums.

1970

12. 1. Rainald Fischer, Appenzell: Appenzell als eidgenössische Kunstprovinz (mit Lichtbildern).
II. Max Triet, Basel: Appenzell in alten Reisebeschreibungen.

26. 1. Josef Fleckenstein, Freiburg i.Br.: Ritter, Ritterschaft und Ritterstand. Zur Problematik der Erforschung einer mittelalterlichen Lebensform.

9. 2. Hans Trümpy, Basel: Volkskundliche Aspekte der schweizerischen Reformationsgeschichte.
II. Theo Gantner, Basel: Bilder und Zeichen aus der reformierten Volkskultur.

23. 2. Hans Lieb, Schaffhausen: Die Notitia Galliarum und die Anfänge des Bistums Basel.
II. Albert Bruckner, Basel: Die Bibel von Grandval.

9. 3. Martin Staehelin, Basel: Musik im Hause Amerbach (mit musikalischen Beispielen).
II. Demonstration von Musikmanuskripten aus dem Besitz der Familie Amerbach durch den Referenten.

23. 3. Edgar Bonjour, Basel: Marcel Pilet-Golaz im Zweiten Weltkrieg.
II. Diskussion mit dem Referenten.

19. 10. Hermann Böschenstein, Bern: Bundesrat Scheurers Tagebücher (1914–1929), mit besonderer Berücksichtigung Basels.
II. Georg Kreis, Basel: Pressepolitische Probleme der Schweiz während des 2. Weltkriegs.

2. 11. Pierre Strauss, Basel: Die Münzen der spätrömischen Kaiserzeit (mit Lichtbildern – anstelle des erkrankten Referenten las W. Kellner das Manuskript).
II. Paul Bürgin, Basel: Medaillen aus dem spätrömischen Silberschatz von Kaiseraugst.

16. 11. Martin Schaffner, Basel: Die Basler Arbeiterbevölkerung im sozialen Wandel des 19. Jahrhunderts.

II. Diskussion und weitere Beiträge zum Thema.

30. 11. Rudolf Wackernagel, Hannover: Ikonographische und formale Wandlungen an Staats- und Zeremonienwagen zwischen Absolutismus und Historismus (mit Lichtbildern).
II. Peter Kopp, Basel: Die Basler Häupterkutsche.

14. 12. Fritz Wagner, München: Europa um 1700 – Idee und Wirklichkeit.
II. Yvonne Boerlin-Brodbeck, Basel: Ein unbekannter Brief aus dem Zürcher Kreis des 18. Jahrhunderts.

1971

11. 1. Bernhard Stettler, Zürich: Das Ordnungsdenken bei Aegidius Tschudi.
II. Elisabeth Landolt-Wegener, Basel: Felix Platter als Gelegenheitsdichter.

25. 1. Arno Borst, Konstanz: Das Attribut der historischen Grösse im Mittelalter.
II. Diskussion mit dem Referenten.

8. 2. Daniel Frei, Aarau: Das sich Wiederholende, Konstante, Typische – Überlegungen zum Verhältnis von Geschichtswissenschaft und Politischer Wissenschaft.
II. Diskussion mit einleitendem Votum von Adolf Gasser, Basel.

22. 2. Hermann Fillitz, Basel: Das grosse Reliquienkreuz des Klosters Engelberg (mit Lichtbildern).
II. Hans Kälin, Basel: Wozu ein Museum für Papier, Schrift und Druck in Basel?

8. 3. Jacques Le Goff, Paris: Le travail dans les systèmes de valeur du Haut Moyen-Age.
II. Josef Rosen, Basel: Einige Preise, Löhne und Gehälter im Basel des ausgehenden Mittelalters.

22. 3. Teodora Tomašević: Neu entdeckte Brandgräber aus Augst (ursprünglich für II. vorgesehen; der Vortrag von Walter Schaufelberger musste leider wegen Erkrankung des Referenten ausfallen).

18. 10. Arthur Imhof, Hamburg: Die Bevölkerungsentwicklung in den skandinavischen Ländern im 18. Jahrhundert.
II. Anne-Marie Dubler, Basel: Einige Bemerkungen zu den Quellen der Bevölkerungsstatistik im schweizerischen Mittelland (17.–19. Jahrhundert).

1. 11. Ernst Murbach, Basel: Zillis und das Weltbild des Mittelalters.
II. Peter Heman, Basel: Phototechnisches und Verlegerisches zum Buch «Zillis – die romanischen Deckengemälde der Kirche St. Martin».

15. 11. Raymond Oberlé, Mulhouse: Economie et société à Mulhouse au 18e siècle.

II. Aussprache mit einem Beitrag des Vorstehers zum Thema der Beziehungen zwischen Basel und Mülhausen.

29. 11. Martin Germann, Zürich: Der Basler Buchdrucker Johann Jakob Thurneysen (1754–1803) und seine Editionen der Werke Voltaires und Friedrichs des Grossen.
II. Martin Steinmann, Basel: Sensationen und Spektakel im Basel des 18. Jahrhunderts auf Grund von Einblattdrucken.

13. 12. Georg Germann, Basel: Frühe Nationaldenkmäler.
II. Vorweisung von Denkmal- und Brunnenentwürfen aus dem Planarchiv des Staatsarchivs.

1972

3. 1. Max Martin, Basel: Das fränkische Gräberfeld von Basel-Bernerring und seine Bedeutung für die frühmittelalterliche Stadtgeschichte.
II. R. Moosbrugger, Basel: Murus gallicus: Bericht über die Ausgrabungen in der Turnhalle I an der Rittergasse.

17. 1. Alfred Ernst, Oberstkorpskommandant, Muri: Der Sechstagekrieg der Israeli.
II. Diskussion mit dem Referenten.

31. 1. Claude Lapaire, Genf: Die frühesten Städtesiegel der Schweiz.
II. Ernst Ziegler, St. Gallen: Bemerkungen zur Siegelkunde.

14. 2. Fritz Büsser, Zürich: Heinrich Bullinger – der unbekannte Retter der Zürcher Reformation.
II. H.R. Guggisberg, Basel: Jakob Würben und seine Antitäuferschrift von 1528.

28. 2. Kaspar Elm, Bielefeld: Franziskus und Dominikus. Antriebskräfte und Wirkungen zweier Ordensstifter.
II. Diskussion mit dem Referenten.

13. 3. Teodora Tomašević, Basel: Die Ausdehnung der Colonia Augusta Raurica und das Castrum Rauracense im Licht der neuesten Ausgrabungen.
II. Paul Bürgin-Kreis, Basel: Die Bedeutung der Stadtmauern von Augusta Raurica.

23. 10. Jean R. von Salis, Brunegg: Der Widerstreit der Grossmächte im Fernen Osten und im Pazifik um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert.
II. Diskussion mit dem Referenten.

6. 11. Philippe Dollinger, Strassburg: Organisation et aspects sociaux dans la Guerre des Paysans en Alsace, 1524/25.
II. Aussprache mit dem Referenten und kurzer Beitrag des Vorstehers über die beiden Wappenbücher der Schlüsselzunft.

20. 11. Gottfried Schramm, Freiburg i. B.: Alexander Puschkin: Ein Dichter als politische Figur.

4. 12. Hans Bögli, Avenches: Aventicum und die Colonia Augusta Raurica – ein Vergleich.

II. Teodora Tomašević, Basel: Der im Mai 1972 gemachte Depotfund in Augusta Raurica.

18. 12. Karl Schefold, Basel: Von der dichterischen Wirklichkeit der griechischen Kunst.

1973

8. 1. Werner Widmer, Zürich: Der Aufstand des Avidius Cassius gegen Marcus Aurelius im Jahre 175.

22. 1. Jürg Zimmermann, Schaffhausen: Betrachtungen zur Militärgeschichte Südwestdeutschlands vom 15.–19. Jahrhundert.
II. Peter Kopp, Basel: François de Bassompierre, Oberst der Schweizer Söldner in französischen Diensten.

5. 2. Beat Suter, Gattikon: Winkelried – Aus der Ruhmesgeschichte eines Nationalhelden.
II. Georg Duthaler, Basel: Der Fasnachtsmarsch «Aeschlemer» – ein ungelöstes Rätsel.

19. 2. Edith Ennen, Bonn: Das mittelalterliche europäische Städtewesen. Versuch einer Typologie.
II. Werner Meyer, Basel: Ein Lobgedicht auf Basel aus dem 13. Jahrhundert.

5. 3. Walter Bussmann, Karlsruhe: Motive und Formen des deutschen Widerstandes gegen Hitler.
II. Diskussion mit dem Referenten.

19. 3. Rudolf Moosbrugger, Basel: 10 Jahre Archäologische Bodenforschung: Die Entwicklung Basels in neuer Sicht. Vor dem Vortrag sprach Paul Bürgin Worte des Gedenkens an Rudolf Laur-Belart.
II. Christian Furrer: Mittelalterliche und neuzeitliche Ofenkeramik aus der Grabung Bischofshof.

22. 10. Ludwig R. Berger, Basel: Das keltische Basel.
II. Christian Furrer, Basel: Die Funde an der Voltastrasse.

5. 11. Francis Rapp, Strassburg: La Société Ecclésiastique en Alsace à la fin du Moyen-Age.
II. Beat von Scarpatetti, Basel: Spannungen zwischen städtischer Gesellschaft und klösterlicher Institution: Leonhardsgemeinde und Leonhardsstift zu Basel um 1480.

19. 11. Hans Reinhardt, Basel: Das Leben Hans Holbeins d. J.
Bemerkungen zur Venus und Lais von H. Holbein d. J.

3. 12. Paul L. Ganz, Hilterfingen: Die Professoren-Galerie der Universität Basel in der Alten Aula.

17. 12. Karl S. Bader, Zürich: Basels nördliche Nachbarterritorien im Spätmittelalter und in der Neuzeit.
II. Th. Bühler, Greifensee: Der Heimburger im Elsass und im ehemaligen Fürstbistum Basel.

1974

14. 1. Mark A. Brandes, Freiburg i. Br.: Alexander der Grosse in Babylon.
II. Paul H. Boerlin, Basel: Der Turm zu Babel.

28. 1. Frantisek Graus, Basel: Ketzertum und soziale Bewegungen im Spätmittelalter.
II. Martin Steinmann, Basel: Eine Prophezeiung auf das Konzil zu Basel.

11. 2. Berthold Wessendorf, Basel: Armenschübe nach Amerika – Aspekte der behörlich geförderten Auswanderung im 19. Jahrhundert.
II. Markus Mattmüller, Basel: Basler Auswanderer nach Übersee in der Teuerungszeit 1770/71.

25. 2. Gustav Solar, Zürich: Zürcher Funde aus J.C. Lavaters Physiognomischen Kabinett.
II. Vorzeigung einer Anzahl von Originalblättern aus Lavaters Physiognomischem Kabinett durch den Referenten.

11. 3. Hansjörg Siegenthaler, Zürich: Technischer Fortschritt und Entwicklung ökonomischer Strukturen in der Schweiz vor 1914 und nach 1945.
II. Diskussion mit dem Referenten.

25. 3. Lothar Gall, Berlin: Liberalismus und Nationalstaat.
II. Hans Lieb, Schaffhausen: Zur zweiten Colonia Raurica.

4. 11. Julia Gauss, Basel: Kritische Betrachtungen Albert Oeris zur europäischen Politik seiner Zeit.
II. Valentin Lötscher, Basel: Aus Felix Platters Tagebuch.

18. 11. Hans Rudolf Sennhauser, Zurzach: Neue Ergebnisse zur Baugeschichte des Basler Münsters (Die Ausgrabungen 1966 und 1973/74).
II. Vorweisungen von Fundobjekten und Dokumentationsbeispielen durch den Referenten und Andreas Furger, Basel.

2. 12. Katharina Spindler, Zürich und Basel: Die Auseinandersetzung der Schweiz mit dem frühen italienischen Faschismus (1920–1930).
II. Markus Mattmüller, Basel: Mussolini in Basel.

16. 12. Fritz Glauser, Luzern: Basel, Luzern und der italienisch-niederländische Alpentransit im 16. und 17. Jahrhundert.
II. H.R. Burri, Basel: Zur Bevölkerungsstruktur der Stadt Luzern im 18. Jahrhundert.

1975

13. 1. Erik Hornung, Basel: Neue Forschungen zu König Echnaton und zur Amarnazeit.
II. Elisabeth Staehelin, Basel: Ägyptens Fleischtöpfe.

27. 1. Hermann Heimpel, Göttingen: Die Vener. Zur Geschichte einer Familie vom 12. Jahrhundert bis zum Basler Konzil.

II. Hans Füglister, Basel: Zur Sozialtopographie der Stadt Basel in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

10. 2. Luzi Schucan, Basel: Der Begriff und die Idee der Toleranz im 19. und 20. Jahrhundert.
II. Karl Martin Sandreuter, Basel: Der erste Richtungskampf um eine Basler Pfarrstelle vor hundert Jahren (1874).

24. 2. Hanno Helbling, Zürich: Bismarck als Schriftsteller.
II. Georg Duthaler, Basel: Heimweh, Kuhreihen und fremde Dienste.

10. 3. Dietegen Guggenbühl, Basel: Hexenprozesse und Psychiatrie.

24. 3. Beat Trachsler, Basel: Der künstlerische Nachlass des Basler Zeichners Emanuel Büchel (1705–1775).
II. Yvonne Boerlin-Brodbeck, Basel, zeigte Originale von Emanuel Büchel.

3. 11. Samuel Huggel, Münchenstein: Die Agrarstruktur der Basler Landschaft im 18. Jahrhundert.
II. Peter Stöcklin, Diegten: Entwicklung des Flurbildes am Beispiel Diegten.

17. 11. Erich Angermann, Köln: To steer clear of permanent alliances: Neutralität und Konsolidation in der Frühgeschichte der Vereinigten Staaten.
II. Ein Diskussionsbeitrag von Adolf Gasser, Basel.

1. 12. Carsten Goehrke, Zürich: Die russischen Kosaken im Wandel des Geschichtsbildes.
II. Ein Beitrag von Peter Kopp, Basel.

15.12. Mathias Feldges, Basel: Lyrik und Politik am Konstanzer Konzil – Eine neue Interpretation von Oswald von Wolkensteins Hussitenlied.
II. Diskussionsbeitrag von Karl Mommsen.

1976

19. 1. Christoph Eggenberger, Zürich: Der Schmuck des liturgischen Gerätes und des biblischen Buches: heilsgeschichtliche Bilder in der karolingischen Kunst.
II. Ein Beitrag von Tilman Seebass, Basel.

2. 2. Franz Georg Maier, Zürich: Die Geschichte von Alt-Paphos im Lichte der neuen Ausgrabungen.
II. Paul Bürgin-Kreis, Basel: Reibschalen aus Augst und Rezepte aus dem Kochbuch des Apicius.

16. 2. Alexander Patschovsky, München: Mittelalterliche eschatologische Häresien in Deutschland.
II. Martin Steinmann, Binningen: De papalistis, eine Bilderhandschrift aus der Zeit des Basler Konzils.

1. 3. Bertold Spuler, Hamburg: Handel und Wandel im östlichen Islam im Mittelalter.
II. Fritz Meier, Basel: Sandalen des Propheten in Basel.

15. 3. Erich Meuthen, Bern: Das Basler Konzil als Phänomen der europäischen Geschichte.
II. Ein Beitrag von Guy P. Marchal, Basel.

29. 3. Georges Livet, Strassburg: La reconstruction en Alsace après la guerre de Trente Ans – Crises de subsistances et problèmes démographiques.
II. Peter Stolz, Bettingen: Die Basler Getreide- und Brotversorgung des 18. Jahrhunderts aus ökonomischer Sicht.

1. 11. Hans Rudolf Guggisberg, Basel: Politische Korruption und ihre Bekämpfung – Ein historisches Problem der USA.
II. Regina Wecker, Basel: Die amerikanische und die französische Revolution im Urteil Edmund Burkes.

15. 11. Beat von Scarpatetti, Binningen: Die liturgischen Handschriften St. Gallens aus dem 17. und 18. Jahrhundert.
II. Nikolaus Meier, Binningen: Die Bibliothek als Gesamtkunstwerk.

29. 11. Karl D. Erdmann, Kiel: Stresemann und Adenauer – zwei Wege deutscher Politik.
II. Adolf Gasser, Basel: Weimarer Republik und nationale Hybris.

13. 12. Thomas Gelzer, Bern: Antikes zu Goethes klassischer Walpurgisnacht.
II. Karl Schefold, Basel: Der Heros Chrysippos. – Zur Deutung des Ostgiebels von Olympia.

1977

10. 1. Gerold Walser, Bern: Diplomatie zwischen Griechenland und Persien im 5. und 4. Jahrhundert v. Chr.
II. Christoph Jungck, Basel: Eine missglückte diplomatische Mission eines syrischen Prinzen in Rom.

24. 1. Paul Hugger, Basel: Der Chemiearbeiter im Fricktal – Volkskundliches zum Kulturwandel eines ländlichen Gebietes.
II. Theo Gantner erläuterte Probleme der Alltagskultur anhand einiger Objekte aus dem Schweizerischen Museum für Volkskunde.

7. 2. Heinz Scheible, Heidelberg: Melanchthon, Oekolampad und der Abendmahlsstreit.
II. Jean-Jacques Beglinger, Wintersingen: Die Magd der Theologie.

21. 2. Wolfgang J. Mommsen, Düsseldorf: Die deutsche Revolution 1918–1920 – Versuch einer Neuinterpretation.
II. Georg Kreis, Basel: Albert Oeri nach dem Untergang des deutschen Kaiserreiches.

7. 3. Jan Lauts, Karlsruhe: Jean-Etienne Liotard und seine Schülerin Karoline Luise, Markgräfin von Baden-Durlach.
II. Max Burckhardt: Jacob Burckhardts Skizzenbücher.

21. 3. Monica Blöcker, Küsnacht: Occulta conventicula – Geheime Zusammenkünfte in historischer Überlieferung und Phantasien des Mittelalters.
II. Ulrich Barth: Das Tabakkämmerlein zu Hausgenossen 1768.

31. 10. Max Geiger, Basel: August Bebels Stellung zu Christentum und religiösem Sozialismus.
II. Ein Beitrag von Hanspeter Schmid zur Geschichte des Sozialismus in der Schweiz.

14. 11. Walther Killy, Bern: Bürgerliche Realität in der Erzählkunst des 19. Jahrhunderts.
II. Urs V. Kamber, Basel: Das Problem des Todes in der Literatur. Ein Beispiel für Realitätsverdrängung.

28. 11. Martin Körner, Luzern: Der Finanzplatz Basel im 16. und beginnenden 17. Jahrhundert.
II. Franz Egger, Basel: Jacob Henric-Petri (1644-ca. 1707) und seine Schrift «Basel – Babel» (1693).

12. 12. Klaus Urner, Zürich: Die Germanophilie in der Schweiz vor, während und nach dem Ersten Weltkrieg.
II. Marc Sieber, Basel: «Kuhschweizer» und «Sauschwaben».

1978

9. 1. Peter Kussmaul, Halifax (Kanada): Pragmatica sanctio: Eine spätantike Gesetzesform und ihr Nachleben.
II. Diskussion mit dem Referenten.

23. 1. Elisabeth Staehelin, Basel: Zum Ornat der Pharaonen.
II. Hermann Schlögl, Zürich: Pharao und Amphitryo.

6. 2. Mohammed Rassem, Salzburg: Macht und Ohnmacht der Worte und der Wortgeschichte.
II. Heinrich Löffler, Basel: Die Macht der Bilder oder: Die neue Sprache der Wortlosigkeit.

20. 2. Christine Burckhardt, Basel: Konfirmations- und Erstkommunionszettel – Zur Geschichte und Funktion kirchlicher Andenken.
II. Hans Trümpy, Basel: Ein dörflicher Katechismusstreit im Kanton Glarus des 19. Jahrhunderts.

6. 3. Georg Kreis, Basel: Die Idee der Revanche in Frankreich, 1870–1914.
II. Beitrag des Referenten: Wegelin, Wetterlé und Waltz: Vom Widerstand im Elsass um 1910.

20. 3. Max Burckhardt: Die Bibliothek der Basler Kartause.
II. Vorlage von Handschriften und Drucken aus der Kartäuserbibliothek durch den Referenten und Martin Steinmann.

30. 10. Karl Schefold, Basel: Die Antwort der griechischen Kunst auf die Siege Alexanders des Grossen.
II. Gérard Seiterle, Basel: Alexander in Ephesos.

13. 11. Heinrich Lutz, Wien: Österreich – Frankreich – Preussen 1869/70. Europäische und deutsche Entscheidungen.
II. Ausgewählte Briefstellen zum Thema «Wien, Paris, Berlin – Äusserungen Jacob Burckhardts zur Architektur seiner Zeit» werden vom Vorsteher vorgelegt und von Max Burckhardt kommentiert.

27. 11. Stefan Kunze, Bern: Die Wiener Klassik als geschichtliche Epoche – Zur Situierung der Musik von Haydn, Mozart und Beethoven.
II. Beitrag von Walter Nef, Basel: «Beethovens Flöte», unter musikalischer Mitwirkung von Peter Reidemeister, Basel.

11. 12. Gerhard Fichtner, Tübingen: Christus als Arzt. Historische Wurzeln und Wirkungen eines Motivs.
II. Lydia Mez, Riehen: Paracelsus und Frobens böses Bein.

1979

15. 1. Horst Fuhrmann, München: Die Heiligkeit des Papstes.
II. Hans-Jörg Gilomen, Basel: Unheiliges in der Zeit des Basler Konzils.

29. 1. Maria Bindschedler, Bern: Vergangenheit und Gegenwart in Gottfried Kellers Zürcher Novellen.
II. Georg Germann, Zürich: Vom Zürich des Herrn Jacques zum Zürich der Aufrechten.

12. 2. Bernd Moeller, Göttingen: Die Basler Reformation in ihrem stadtgeschichtlichen Zusammenhang.
II. Diskussion mit dem Referenten; einleitendes Votum von Hans Rudolf Guggisberg.

26. 2. Walter G. Rödel, Mainz: Die Johanniter in der Schweiz und die Reformation.
II. Bernhard Christ, Basel: Die schweizerische Kommende des evangelischen Johanniterordens heute.

12. 3. Gottfried Seebass, Heidelberg: Die Bedeutung der Apokalyptik für die Geschichte des Protestantismus.
II. Beat von Scarpatetti: Beatus Rhenanus und Bonifacius Amerbach: zwei Erasmianer in den Klippen der Reformation.

26. 3. Hans-Rudolf Hagemann, Basel: Basler Strafjustiz im Mittelalter.
II. Adrian Staehelin: Die Reformationsherren – ein Basler Sittengericht.

9. 4. Jürgen von Ungern-Sternberg, Basel: Äussere Bedingungen für die Krise der römischen Republik
II. Hans Christoph Ackermann, Basel: Die Antwort der römischen Wandmalerei auf die politische Situation.

22. 10. Martin Alioth, Basel: Zur Struktur der Gesellschaft im spätmittelalterlichen Basel – ein Schichtungsmodell.
II. Kurt Weissen, Basel: Neue Quellen zur Geschichte der Medici-Bank in Basel.

5. 11. Arnold Hottinger, Madrid: Entferntere und unmittelbare Voraussetzungen des heutigen Geschehens im Nahen Osten.
II. Diskussion und weiterführende Fragen an den Referenten.

19. 11. Erich Gruner, Bern: Historische Perspektiven der Nationalratswahlen seit der Gründung des Bundesstaates.
II. Dr. Claudius Alder, Liestal: Gesetzgebung: Theorie und Praxis.

3. 12. Markus Wäfler, Berlin und Basel: Neuassyrische Reliefs. Zur Komposition und Redaktion der Bilderzyklen vom 9.–7. Jahrhundert v. Chr.
II. Felix Blocher, Basel: Tall Munbaqa am Euphrat in Syrien.

17. 12. Géza von Habsburg, Genf: Preisentwicklung des Bildermarktes in den letzten 200 Jahren – eine historische Analyse.
II. Ein Holbein für Amerika – Satyrspiel aus den Archiven des Kunstmuseums, präsentiert von Paul H. Boerlin, Basel.

1980

7. 1. Rudolf Brändle, Basel: Soziales Engagement der Kirche und politischer Anstoss – zur Absetzung des Johannes Chrysostomos als Bischof von Konstantinopel.
II. Andreas Knecht, Basel: Kirchenväter im Festtrubel.

21. 1. Bea Mesmer, Bern: Der moderne Antisemitismus im Lichte der neueren Forschung.

4. 2. Andreas Furger: Der Eintritt Basels in die Geschichte – das augusteische Kastell auf dem Münsterhügel.
II. Guido Helmig: Neues zu frühmittelalterlichen Siedlungsspuren auf dem Münsterhügel.

18. 2. Dian Schefold, Berlin: Verfassung als Kompromiss. Deutung und Bedeutung des preussischen Verfassungskonfliktes.
II. Werner Kundert, Hohentannen: Der Basler Andreas Weiss (1713–1792), Professor des öffentlichen Rechts in Leiden und holländischer Prinzenerzieher in kritischer Zeit.

3. 3. Teodora Tomasevic-Buck, Basel: Bericht über das Forschungsprojekt FTS Augst Insulae 1, 2, 5 und 6.
II. Marie Louise von Wartburg, Zürich: Spätmittelalterliche (14. Jh.) Zuckerproduktion in Zypern (Ergebnisse der Ausgrabungen von 1973–1979).

17. 3. Denis van Berchem, Genf: La création de la cité de Genève, un parallèle au cas de Bâle.
II. Hansjörg Reinau, Basel: Zur Entstehung der bürgerlichen Verantwortung bei den Griechen.

20. 10. Thomas Nipperdey, München: Auf der Suche nach der Identität. Der romantische Nationalismus und seine Ursprünge.
II. durch Frantisek Graus.

3. 11. Friedrich Rintelen, Basel: Problematisches aus der Geschichte der Basler Medizinischen Fakultät im ersten Drittel unseres Jahrhunderts.
II. Marie-Louise Portmann, Basel: Der Basler Kliniker Wilhelm His (1863–1934) und sein Buch ‹Die Front der Ärzte› . Erlebnisse aus dem ersten Weltkrieg.

17. 11. Hugo Ott, Freiburg i.Br.: Entwicklung der Elektrizitätswirtschaft am Hoch- und Oberrhein (Nordschweiz, Baden, Elsass) vor dem 1. Weltkrieg.
II. Georg Kreis, Basel: Aus dem Basler Band der «Diplomatischen Dokumente der Schweiz»: Rheinschiffahrtsprobleme vor 1914.

1. 12. Norbert Meienberg, Wil: China: Vom Reich der Mitte zum Staat unter Staaten.
II. Heinz Rudolf von Rohr, Solothurn: Naturräumliche Aspekte im Zusammenhang mit der Entwicklung der Volksrepublik China auf wirtschaftlichem Gebiet seit 1949 (mit Lichtbildern).

15. 12. Christian Simon: Die Basler Landschaft und die französische Revolution. Zur Entwicklung des Verhältnisses zwischen ‹Obrigkeit› und ‹Untertanen› 1789–1797.
II. Peter Stöcklin, Diegten: Die Volks- und Betriebszählung von 1774 in Diegten.

1981

12. 1. Kurt Raaflaub, Providence: Zur Verbindung von Religion und Politik in der Antike: Zeus als Retter- und Befreiergott.
II. Christian Kaufmann, Basel: Religion und Gesellschaftsidee bei den Antipoden.

26. 1. Rolf d'Aujourd'hui, Basel: Archäologische, historische und naturwissenschaftliche Gesichtspunkte zur Erforschung der Basler Stadtgeschichte (mit Lichtbildern).
II. Christoph Matt, Basel: Neue Ausgrabungen im «Märthof» (mit Lichtbildern).

9. 2. Max Martin, Basel: Essbesteck und Toilettgerät des Kaiseraugster Silberschatzes: Ein Beitrag zu den spätantiken Tafelsitten (mit Lichtbildern).
II. Dr. Emilie Riha, Augst: Über die in Augst und Kaiseraugst gefundenen Löffel (mit Lichtbildern und Vorweisungen).

23. 2. Maria R.-Alföldi, Frankfurt a.M.: Nobilitas Augusti – zum Selbstverständnis römischer Kaiser (mit Lichtbildern).
II. Christoph Jungck, Basel: Non olet – Betrachtungen zu den Niederungen des römischen Kleingeldes und zum Walkergewerbe (mit Lichtbildern).

16. 3. Jürgen Voss, Paris: Aufklärung und Volksaufklärung im späten 18. Jahrhundert.
II. Christoph Siegrist, Basel: Darstellung und Selbstdarstellung des Bauern in der Schweizer Literatur des 18. Jahrhunderts.

30. 3. Günther Wartenberg, Leipzig: Moritz von Sachsen und Karl V. – vom Augsburger Interim zum Fürstenaufstand.
II. Friedrich Meyer, Basel: Kirche, Obrigkeit und das soziale Gewissen – zur Auseinandersetzung zwischen Kirche und Staat am Vorabend der Reformation.

19. 10. Herbert A. Cahn, Basel: Neues vom Kaiseraugster Silberschatz (mit Lichtbildern).
II. Annemarie Kaufmann-Heinimann, Basel: Mit Venus bei Tisch: zur Funktion römischer Silberstatuetten.

2. 11. Werner Meyer, Basel: Ausgrabungen auf der Charretalp (SZ) – ein archäologischer Beitrag zur hochalpinen Siedlungsgeschichte (mit Lichtbildern).
II. Ernst Herzig, Bern: Das Forschungsprojekt des ‹Inventars historischer Wege in der Schweiz› .

16. 11. Berthe Widmer, Basel: Europäische Mächte und ihre Vertreter am Basler Konzil.
Kein II.

30. 11. Willi Gautschi, Baden: Die Auseinandersetzung über das Verständnis des Landesstreiks von 1918.
II. Thomas Moser, Basel: Der Sonderfall La Chaux-de-Fonds – Aspekte des Landesstreiks 1918 in der welschen Schweiz.

14. 12. Karl Schefold, Basel: Der Ursprung der abendländischen Bildniskunst (mit Lichtbildern).
II. Bruno Häuptli, Basel: Das Nachleben Senecas in der Renaissance (mit Lichtbildern).

1982

11. 1. Guy Marchal, Basel: Die Antwort der Bauern – Überlegungen zum Geschichtsbewusstsein der Alten Eidgenossenschaft.
II. Pius Marrer, Basel: Besondere Vorkommnisse in der Chronik des Samuel von Brunn (1660–1727).

25. 1. Hans Trümpy, Basel: Johannes Gast als literarischer Parasit.
II. Proben aus Basel betreffenden Stücken von Gasts «Sermones convivales».

8. 2. Theodor Schieder, Köln: Friedrich der Grosse und Machiavelli. Das Dilemma von Machtpolitik und Aufklärung.
II. Georg Peter Landmann, Basel: Der «Melierdialog» des Thukydides.

22. 2. Peter Berghaus, Münster: Die Handels- und Wirtschaftsgeschichte der Merowingerzeit im Licht numismatischer Quellen (mit Lichtbildern).
II. Bernhard Schulte, Basel: «Timin» (mit Vorweisungen von Originalen und Lichtbildern).

8. 3. Martin Staehelin, Bonn: Der Beethoven-Mythos im Trivialbild (mit Lichtbildern).

II. Veronika Gutmann, Basel: Zum Klangbild von Beethovens Flügel (mit Tonbeispielen).

22. 3. Klaus Deppermann, Freiburg i.Br.: Die Grosskirchen und die Täufer.
II. Hans Rudolf Guggisberg, Basel: Eine Indianerbibel aus Neuengland in einer Basler Gelehrten-Bibliothek des 17. Jahrhunderts.

18. 10. Valentin Lötscher, Basel: Basel zur Zeit der grossen Pest von 1610 in der Darstellung Felix Platters.
II. Franz Gschwind: Zur Bevölkerungsgeschichte der Stadt Basel.

1. 11. Jean-Claude Schmitt, Paris: Les Revenants dans la Société Féodale.
II. Beat von Scarpatetti: Etwas über Teufelsfurcht in spätmittelalterlichen Quellen.

15. 11. Rudolf Fellmann, Basel: Kaiser Valentinians Aufenthalt in Basel im Jahre 374 n.Chr.
II. Werner Meyer: Der zähringisch-bischöfliche Konflikt und der Bau der Basler Rheinbrücke.

29. 11. Gerhard A. Ritter, München: Die Entstehung der Sozialversicherung in Deutschland und Grossbritannien. Ein Vergleich.
II. Markus Haefliger: Sozialpolitik und die Entstehung des staatlichen Wasserwerks in Basel.

13. 12. Arnold Esch, Bern: Über den Zusammenhang von Kunst und Wirtschaft in der italienischen Renaissance. Bericht zur Forschungslage.
II. Thomas Wilhelmi: Sebastian Brant als Verfasser von Gelegenheitsgedichten.

1983

17. 1. Johanne Autenrieth, Freiburg i.Br.: Mittelalterliche Handschriften und ihre Wirksamkeit. Beispiele aus dem frühen und hohen Mittelalter (mit Lichtbildern).
II. Marèse Sennhauser-Girard: Über den Schmuck einer frühmittelalterlichen Handschrift (Epiphanius latinus der Basler Universitätsbibliothek) (mit Lichtbildern).

31. 1. Hans Füglister, Liestal: «Pflanzung eines christlichen Lebens». Konfessionelle Stabilisierung und soziale Kontrolle im reformierten Basel.
II. Dieter Koepplin: Eine lutherische Hiobsbotschaft (mit Lichtbildern).

14. 2. Tamás Hofer, Budapest: Gedanken zu Epochen und Typen europäischer Volkskunst am Beispiel Ungarns.
II. Katalin Horn: Über ungarische Märchenforschung im 19. Jahrhundert.

28. 2. Wilfried Haeberli, Basel: Geschichtsunterricht – Brücke zwischen den Völkern?
II. Markus Schmid: Schule für eine Welt. Ein geschichtsdidaktischer Diskussionsbeitrag.

14. 3. Paul Bloesch, Basel: «La barque à double usage». Wendepunkt im Transportschiffbau des Genfersees (1690–1700).
II. Niklaus Röthlin: Der schwarze Samuel und seine Gaunerbande.

24. 10. Rolf Stucky, Basel: Appelle an die «gute alte Zeit». Rückgriffe in der römischen Kunst des 1. und 2. Jahrhunderts n.Chr.
II. Peter Blome: Zum umstrittenen Kaiserporträt tetrarchischer Zeit in der Sammlung Ludwig (mit Lichtbildern).

7. 11. Heinz Gollwitzer, München: Völkerbund und Paneuropa. Geschichte einer Rivalität.
II. Georg Kreis: Genf als Völkerbundssitz.

21. 11. Roger Blum, Risch: Demokratisierung als Stabilitätsfaktor. Das Baselbiet nach der Revolution von 1831/32.
II. Philipp Sarasin: Ein Spitzel im alten Basel 1846/47.

5. 12. Venceslas Kruta, Paris: L'art des Celtes aux IVe et IIIe siècles av. J.C.: fondements et caractères d'un langage plastique (mit Lichtbildern).
II. Andres Furger-Gunti und Guido Helmig stellen ältere und neuere keltische Originalfunde aus Basel vor.

19. 12. Peter Stadler, Zürich: Ein Aspekt des Kulturkampfes in der Schweiz. Der diplomatische Bruch mit dem Vatikan 1873/74.
II. Erstvotum von Herbert Lüthy.

1984

9. 1. Hans Rudolf Guggisberg, Basel: Das ungewöhnliche Amerika-Erlebnis des schweizerischen Bundesrates Emil Frey.
II. Paul H. Boerlin: Ein Wandbild für das Bundeshaus? (mit Lichtbildern).

23. 1. Helmut Goetz, Rom: Die Schweiz – Vorbild für Europa und die Welt? Eine historische Untersuchung 1848–1960.
II. Diskussion über den Vortrag.

6. 2. Ernst Schulin, Freiburg i.Br.: Walther Rathenau, ein philosophierender Industrieorganisator in seiner Umwelt und Wirkung.
II. Jakob Tanner: Materialschlachten und Volkswirtschaft im 1. Weltkrieg.

20. 2. Elsanne Gilomen-Schenkel, Arlesheim: Die Rolle des Walliser Bistums im karolingischen Reich – eine Erfindung der Historiographie?
II. Patrick Braun: Die reformierten Benediktinerinnen im Wallis. Ihre Ordensregel und ihr Wirken.

5. 3. Rudolf Gamper, Winterthur: Zürcher Chronistik im Spätmittelalter.
II. Max Burckhardt: Ein Preisgedicht auf Zürich aus dem 13. Jahrhundert. Ein Hinweis.

19. 3. Hans Berner, Basel: Reformation und Territorialpolitik. Versuche Basler Machtausdehnung im 16. Jahrhundert.

II. Michael Malich: Basel 1532. Aspekte der nachreformatorischen Situation.

22. 10. Theo Salfinger, Bettingen: Die Schweizerreise eines sächsischen Theologen im Jahre 1786.
II. Karl Pestalozzi: Lavater und die Marchesa Branconi.

5. 11. Felix Müller, Basel: Keltische Scheibenhalsringe am Oberrhein. Ein Versuch, vorgeschichtliche Werkstätten und Wanderungen archäologisch zu erfassen.
II. Andres Furger-Gunti: Neues zu den Helvetiern.

19. 11. Nikolaus Meier, Basel: Jacob Burckhardt und die Öffentliche Kunstsammlung.
II. Niklaus Röthlin: Bericht über das Jacob Burckhardt-Symposium in Trier im Herbst 1984.

3. 12. Michael Borgolte, Freiburg i.Br.: Die Rolle des Stifters bei der Gründung mittelalterlicher Universitäten, erörtert am Beispiel Freiburgs und Basels.
II. Marc Sieber: Der Pfründenstreit zwischen der neugegründeten Universität Basel und den Eidgenossen.

17. 12. Victor Conzemius, Luzern: Philipp Anton v. Segesser und seine Basler Korrespondenten.
II. Max Burckhardt: Das politische Profil des Ratsherrn Andreas Heusler.

1985

7. 1. Christian Meier, München: Arbeit, Politik, Identität im archaischen und klassischen Griechenland.
II. Christoph Jungck: Polis und Beginn der Münzprägung.

21. 1. Silvana Seidel-Menchi, Heidelberg: «Il dubbio»: Italienische Erasmusleser vor Inquisitionsgerichten.
II. Manfred Welti: Bemerkungen zum vorangehenden Vortrag.

4. 2. Peter Ochsenbein, St. Gallen: Leidensmystik in dominikanischen Frauenklöstern des 14. Jahrhunderts: Die Ötenbacher Schwester Elsbeth von Oye.
II. Brigitte Degler-Spengler: Beichtväter in Frauenklöstern.

18. 2. Nelly Hoyt, Northampton (USA): Peter Ochs: Aufklärer, Staatsmann, Verräter?
II. Andreas Staehelin: Einleitendes Votum zur Diskussion.

4. 3. Hans Christoph Ackermann, Basel: Basler Uhrmacher.
II. Ulrich Barth: Die Bury, Basler Kleinuhrenmacher des 17. und 18. Jahrhunderts.

18. 3. Carlos Gilly, Basel: Die Rosenkreuzer bis 1623. Eine gescheiterte Reformation des 17. Jahrhunderts.
II. Beitrag von Martin Steinmann.

14. 10. François Maurer, Basel: Das Glücksrad am Basler Münster.
II. Peter Burckhardt: Die Verglasung des 19. Jahrhunderts im Chor des Basler Münsters.

28. 10. Dieter Timpe, Würzburg: Tacitus und die historische Realität.
II. Jürgen von Ungern-Sternberg: Historische Erfahrung bei Livius.

11. 11. Joseph Raftery, Dublin: Frühchristliche Kunst in Irland.
II. Christoph Eggenberger: Zur irischen Buchmalerei aus dem Kloster St. Gallen.

25. 11. Christine Sieber, Basel: Anton Winterlin und seine Basler Panoramen.
II. Brigitte Meles: Panoramen im Dienste der Basler Mission.

9. 12. Gerhard Fingerlin, Freiburg i.Br.: Spuren der Völkerwanderungszeit zwischen Rhein und Schwarzwald.
II. Durch den Referenten.

1986

6. 1. Florens Deuchler, Genf: Maximilian I. Zur Selbstdarstellung im «Weisskunig».
II. Paul Tanner: Kaiser Maximilian als Mäzen, mit Beispielen aus dem Basler Kupferstichkabinett und der Basler Universitätsbibliothek.

20. 1. Max Burckhardt: Worte der Erinnerung an Dr. Peter Burckhardt-Heusler.
Hans Medick, Göttingen: Teuerung, Hunger und «moralische Ökonomie von oben». Die Hungerkrise der Jahre 1816/17 in Württemberg.
II. Markus Mattmüller: Hunger in Basel (speziell 1770/71).

3. 2. Oskar Reck, Basel: Blick auf die Schweiz. Vom radikalen zum konservativen Staat?
II. Roger Blum, Baar: Risse in der Konkordanz: Parteitreue und Regierungstreue seit 1935.

24. 2. René Wyss, Zürich: Neue Forschungen und Ausgrabungen im Wauwilermoos.
II. Mathias Feldges: Die Belchen der Regio Basiliensis als Fixpunkte eines keltischen Vermessungsnetzes.

10. 3. Rudolf Suter, Basel: 100 Jahre Christoph Merian-Stiftung.
II. Andreas Linn: Neue Aufgaben der Christoph Merian-Stiftung.

17. 3. Dorothea Christ, Basel: Die Elisabethenkirche in Basel.
II. Rudolf Suter, Basel: Präsentation einer unbekannten Medaille.

Verzeichnis der Referenten

A

Abegg,Emil - 17.2.1947
Ackermann, Hans Christoph - 9.4.1979, 4.3.1985
von Albertini, Rudolf - 10.2.1964
Alder, Claudius - 19.11.1979
Alföldi, Maria R.- - 23.2.1981
Alioth, Martin - 22.10.1979
Ammann, Hektor - 19.2.1945
Anders, Ferdinand - 12.2.1968
Andreas Willy - 25.10.1937, 6.3.1950, 19.1.1953
Angermann, Erich - 17.11.1975
d'Aujourd'hui, Rolf - 26.1.1981
Autenrieth, Johanne - 17.1.1983

B

Babinger, Franz - 24.1.1955
Bader, Karl S. - 17.12.1973
Bächtold, Rudolf - 16.2.1954
Barth, Hans - 24.1.1944
Barth, Heinrich - 5.2.1951
Barth, Ulrich - 21.3.1977, 4.3.1985
Bataillon, Marcel - 18.11.1957
Beck, Marcel - 21.11.1955
Beglinger, Jean-Jacques - 7.2.1977
van Berchem, Denis - 9.3.1959, 20.2.1960, 17.3.1980
Berchtold, Alfred - 1.2.1965
Berger, Ludwig R. - 29.2.1960, 7. 2. 1966, 22.10.1973
Berghaus, Peter - 22.2.1982
Bergier, Jean-François - 1.12.1969
Berner, Hans - 19.3.1984
Bertholet, Alfred - 23.1.1950
Biaudet, Jean-Charles - 1.11.1954
Bindschedler, Maria - 23.1.1967, 29.1.1979
von Bissing, Friedrich Wilhelm Freiherr - 7.2.1949
Blocher, Felix - 3.12.1979
Blöcker, Monica - 21.3.1977
Bloesch, Paul - 14.3.1983
Blome, Peter - 24.10.1983
Blondel, Louis - 20.12.1943
Blum, Roger - 21.11.1983, 3.2.1986
Bodmer, Walter - 10.3.1952
Bögli, Hans - 6.11.1961, 27.1.1964, 4.12.1972
Boerlin, Gerhard - 23.10.1950
Boerlin, Paul Henry - 14.1.1963, 18.11.1963, 7.2.1966, 14.1.1974, 17.12.1979, 9.1.1984
Boerlin-Brodbeck, Yvonne - 4.11.1968, 14.12.1970, 24.3.1975
Böschenstein, Hermann - 26.1.1948, 19.10.1970
Bonjour, Edgar - 30.3.1947, 27.10.1947, 5.11.1956, 23.3.1970
Bonorand, Conradin - 1.3.1965
Borgolte, Michael - 3.12.1984
Borst, Arno - 25.1.1971
Bourcart, Charles Daniel - 30.10.1939
Bourquin, Werner - 8.2.2943
Bracher, Karl Dietrich - 4.12.1961
Brändle, Rudolf - 7.1.1980
Brandes, Mark A. - 14.1.1974
Braubach, Max - 5.12.1966
Braun, Patrick - 20.2.1984
Brodbeck, Christoph - 2.3.1953
Bruckner, Albert - 20.2.1950, 14.3.1960, 5.2.1962, 2.12.1963, 16.11. 1964, 23.2. 1970
Bruckner, Wilhelm - 11.11.1940
Büchi, Hermann - 8.1.1940
Bühler, Alfred - 21.2.1955
Bühler, Theodor - 11.3. 1968, 17.12.1973
Bürgin, Alfred - 17.3.1958, 6.11.1967
Bürgin-Kreis, Hildegard - 15.11.1954
Bürgin-Kreis, Paul - 22.1.1962, 18.1.1965, 7.3.1962, 2.11.1970, 13.3.1972, 2.2.1976
Buess, Heinrich - 24.10.1955
Büsser, Fritz - 14.2.1972
Büttner, Heinrich - 17.12.1956, 16.11.1964
Burckhardt, Andreas - 21.11.1966
Burckhardt, August - 5.2.1945, 21.11.1960
Burckhardt-Sarasin, Carl - 5.3.1951, 25.2.1963

Burckhardt, Carl Jacob – 28.1.1952
Burckhardt-Seebass, Christine – 20.2.1978
Burckhardt, Max – 16.2.1942, 16.3.1953, 12.11.1956, 7.11.1960, 13.3.1961, 22.1.1962, 28.1.1963, 25.3.1963, 21.2.1966, 7.3.1977, 20.3.1978, 13.11.1978, 5.3.1984, 17.12.1984, 20.1.1986
Burckhardt, Paul – 3.4.1939, 12.11.1945
Burckhardt, Peter – 21.11.1966, 14.10.1985
Buri, Fritz – 18.11.1963
Burri, Hans Rudolf – 16.12.1974
Bussmann, Walter – 5.3.1973
Buxtorf, Peter – 10.1.1955

C
Cahn, Erich – 4.11.1957
Cahn, Herbert A. – 19.10.1981
Chamoux, François – 9.1.1950
Christ, Bernhard – 26.2. 1979
Christ, Dorothea – 17.3.1986
Conzemius, Victor – 17.12.1984
Cullmann, Oscar – 4.11.1958
Collart, Paul – 20.2.1941

D
Dannecker, Rudolf – 7.3.1966
Decker-Hauff, Hansmartin – 4.1.1965
Deér, Josef – 6.12.1948
Degler-Spengler, Brigitte – 4.2.1985
Deppermann, Klaus – 22.3.1982
Deuchler, Florens – 6.1.1986
Dietz, Peter – 4.12.1967
Doelger, Franz – 15.2.1960
Dollinger, Philippe – 6.11.1972
Dubler, Anne-Marie – 1.12.1969, 18.10.1971
Dufour, Alain – 29.1.1968
Duft, Johannes – 25.10.1965
Duthaler, Georg – 24.2.1975, 5.2.1973

E
Eggenberger, Christoph – 19.1.1976, 11.11.1985
Egger, Franz – 28.11.1977
Ehret, Joseph – 20.12.1948, 3.11.1952, 2.11.1964
Elbern, Victor – 4.11.1957
Elm, Kaspar – 28.2.1972
Ennen, Edith – 19.2.1973
Enthoven, Henri Emile – 21.2.1938
Erdmann, Karl D. – 29.11.1976
Ernst, Alfred – 17.1.1972
Ernst, Fritz I – 12.1.1942
Ernst, Fritz II – 18.1.1954
Esch, Arnold – 13.12.1982
Ewald, Jürg – 5.11.1962
Ewig, Eugen – 19.3.1962

F
Favez, Charles – 10.1.1944
Feenstra, Robert – 13.1.1964
Feldges, Mathias – 15.12.1975, 24.2.1986
Feller, Richard – 19.1.1942
Fellmann, Rudolf – 21.12.1959, 24.10.1960, 15.11.1982
Fichtner, Gerhard – 11.12.1978
Fillitz, Hermann – 22.2.1971
Fingerlin, Gerhard – 9.12.1985
Fischer, Klaus – 19.12.1955
Fischer, Rainald – 12.1.1970
Fleckenstein, Josef – 26.1.1970
Fourquet, Jean – 10.11.1947
France-Lanord, Albert – 20.11.1961
François, Alexis – 22.3.1943
Frei, Daniel – 8.2.1971
Frei, Karl – 14.12.1964
Freymond, Jacques – 18.11.1968
Fuchs, Harald – 17.11.1941, 22.11.1948
Füglister, Hans – 27.1.1975, 31.1.1983
Fürstenberger, Markus – 18. 11. 1968
Fuhrmann, Horst – 15.1.1979
Furger-Gunti, Andres – 18.11.1974, 4.2.1980, 5.12.1983, 5.11.1984
Furrer, Christian – 19.3.1973, 22.10.1973

G
Gabetti, Giuseppe – 23.1.1939
Gall, Lothar – 25.3.1974
Gamper, Rudolf – 5.3.1984
Gansser, August – 14.11.1938, 2.2.1942
Gantner, Joseph – 30.3.1942, 24.11.1947, 4.11.1968
Gantner, Theo – 9.2.1970, 24.1.1977
Ganz, Paul Leonhard – 16.12.1957, 23.11.1959, 21.3.1966, 3.12.1973
Gasser, Adolf – 12.12.1938, 7.1.1946, 6.2.1950, 3.11.1969, 8.2.1971, 17.11.1975, 29.11.1976

Gauss, Julia - 10.1.1938, 16.3.1942, 5.3.1945, 25.10.1948, 7.11.1960, 4.11.1974
Gautschi, Willi - 30.11.1981
Geiger, Max - 19.2.1962, 31.10.1977
Gelzer, Thomas - 9.3.1964, 13.12.1976
Gelzer, Urs - 3.12.1956
Gerhard, Dietrich - 14.1.1952
Germann, Georg - 26.2.1968, 13.12.1971, 29.1.1979
Germann, Martin - 29.11.1971
Gigon, Olof - 22.11.1965
Gilly, Carlos - 18.3.1985
Gilomen-Schenkel, Elsanne - 20.2.1984
Gilomen, Hans-Jörg - 15.1.1979
Glauser, Fritz - 16.12.1974
Goehrke, Carsten - 1.12.1975
Goetz, Helmut - 23.1.1984
Goetz, Karl - 6.2.1939, 3.2.1941
Goldschmidt, Adolph - 22.11.1943
Gollwitzer, Heinz - 7.11.1983
Graus, Frantisek - 28.1.1974, 20.10.1980
von Greyerz, Hans - 4.11.1963
Gröbli, Fredy - 22.10.1962
Gruber, Alain - 26.2.1968
Grundmann, Herbert - 3.2.1958
Gruner, Erich - 14.3.1949, 5.12.1960, 6.11.1967, 19.11.1979
Gschwind, Franz - 18.10.1982
Gschwind, Karl - 15.12.1952
Guggenbühl, Dietegen - 10.3.1975
Guggisberg, Hans Rudolf - 16.12.1963, 14.2.1972, 1.11.1976, 12.2.1979, 22.3.1982, 9.1.1984
Gutmann, Veronika - 8.3.1982
Gutzwiller, Hans - 24.10.1949
György, Ervin - 20.2.1967

H

Haas, Leonhard - 1.12.1952
von Habsburg, Géza - 17.12.1979
Haeberli, Wilfried - 21.10.1963, 20.11.1964, 28.2.1983
Häberlin, Paul - 7.12.1959
Haefele, Hans F. - 26.1.1959
Häfliger, Josef Anton - 21.12.1942
Haefliger, Markus - 29.11.1982
Häuptli, Bruno - 14.12.1981
Hagemann, Hans-Rudolf - 26.3.1979
Hartmann, Alfred - 30.1.1956
Hartmann, Rolf - 24.2.1964
Hassinger, Erich - 5.11.1951
Hauswirth, René - 16.12.1968
Heiland, Hans - 23.3.1964
Heimpel, Hermann - 8.1.1962, 27.1.1975
Heinimann, Felix - 9.3.1964
Helbling, Hanno - 24.2.1975
Helfenstein, Ulrich - 21.2.1966
Helmig, Guido - 4.2.1980, 5.12.1983
Heman, Peter - 1.11.1971
Herzig, Ernst - 2.11.1981
Hess, Ignaz - 19.11.1951
Heyer, Hans Rudolf - 25.3.1968
Hofer, Tamás - 14.2.1983
Hoffmann, Dietrich - 21.12.1959
Homburger, Otto - 28.1.1963
Horn, Katalin - 14.2.1983
Hornung, Erik - 13.1.1975
Hottinger, Arnold - 5.11.1979
Hoyt, Nelly - 18.2.1985
Huber, Karl - 18.10.1954
Hugelshofer, Walter - 6.1.1941, 17.11.1969
Huggel, Samuel - 3.11.1975
Hugger, Paul - 24.1.1977
Hulsewé, Anthony François Paulus - 20.1.1958
Husner, Fritz - 22.1.1962, 6.3.1967

I, J

Janner, Arminio - 5.12.1940
Jenny, Beat Rudolf - 13.2.1961
Jenny, Ernst - 27.11.1939, 19.2.1951
Imhof, Arthur - 18.10.1971
ImHof, Ulrich - 3.3.1947, 23.3.1964
Iselin, J. Rudolph - 26.10.1959
Jungck, Christoph - 10.1.1977, 13.11.1978, 23.2.1981, 7.1.1985
Junod, Louis - 1.2.1960
Just, Leo - 17.11.1958

K

Kaegi, Werner - 28.10.1940, 29.10.1945, 27.2.1956, 3.3.1958, 16.12.1963
Kälin, Hans - 22.2.1971
Kamber, Urs V. - 14.11.1977
Kampman, Arie A. - 6.1.1947
Kaplony, Peter - 24.10.1966
Kaufmann-Heinimann, Annemarie - 19.10.1981

Kaufmann, Christian – 12.1.1981
Kaufmann, Rudolf – 4.3.1940
Keiser, Rut – 17.12.1962
Keller, Hans Gustav – 5.12.1955
Kern, Léon – 30.10.1944
Killy, Walther – 14.11.1977
Kirchgässner, Bernhard – 19.10.1964
Kisch, Guido – 1.2.1965, 21.10.1968
Kläui, Paul – 5.2.1962
Klemm, Friedrich – 17.2.1969
Knecht, Andreas – 7.1.1980
Kocher, Ambros – 8.1.1951
Koelbing, Huldrych – 3.3.1969
Koelner, Paul – 20.10.1941, 6.11.1950, 24.3.1952
Koepplin, Dieter – 31.1.1983
Körner, Martin – 28.11.1977
Kopp, Peter – 30.11.1970, 22.1.1973, 1.12.1975
Koprio, Georg – 14.3.1960
Kot, Stanislaw (-s) – 8.3.1948, 2.12.1957
Kreis, Georg – 19.10.1970, 21.2.1977, 6.3.1978, 17.11.1980, 7.11.1983
Kretzschmer, Fritz – 27.2.1961
Kruta, Venceslas – 5.12.1983
Künzli, Arnold – 30.11.1964
Kundert, Werner – 18.2.1980
Kunze, Stefan – 27.11.1978
Kussmaul, Peter – 18.1.1965, 9.1.1978
Kutter, Markus – 4.1.1954

L

Lacher, Adolf G. – 7.11.1966
Ladner, Pascal – 2.12.1963
Landmann, Georg Peter – 8.2.1982
Landolt-Wegener, Elisabeth – 11.1.1971
Lanz, Hans – 7.3.1955, 24.10.1966
Lapaire, Claude – 31.1.1972
Largiadèr, Anton – 16.2.1953
Lasserre, David – 8.1.1945, 22.10.1962
Laur-Belart, Rudolf – 14.3.1938, 22.2.1943, 27.3.1950, 18.2.1957, 30.3.1957, 1.12.1958, 19.3.1962, 5.11.1962, 15.12.1969
Lauts, Jan – 7.3.1977
Le Goff, Jacques – 8.3.1971
Lieb, Hans – 23.2.1970, 25.3.1974
Lindeboom, Johannes – 18.12.1950
Lindt, Andreas – 17.3.1969
Linn, Andreas – 10.3.1986
Litwan, Klaus – 4.12.1967
Livet, Georges – 29.3.1976
Locher, Theodor Jakob Gottlieb – 14.1.1963
Löffler, Heinrich – 6.2.1978
Lötscher, Valentin – 4.11.1974, 18.10.1982
Lüthi, Walter – 5.12.1960, 14.12.1964
Lüthy, Herbert – 16.1.1961, 19.12.1983
Lusser, Josef Martin – 27.1.1964
Lutz, Alfons – 9.2.1959
Lutz, Heinrich – 13.11.1978

M

Maier, Franz Georg – 2.2.1976
Malich, Michael – 19.3.1984
Mann, Golo – 18.12.1967
Marchal, Guy P. – 15.3.1976, 11.1.1982
Marrer, Pius – 11.1.1982
Martin, Max – 23.10.1967, 3.1.1972, 9.2.1981
Martin, Paul – 20.10.1952
Massini, Rudolf – 1.4.1946, 11.2.1952, 23.2.1959
Matt, Christoph – 26.1.1981
Mattmüller, Hanspeter – 24.1.1966
Mattmüller, Markus – 16.12.1957, 4.11.1963, 11.2.1974, 2.12.1974, 20.1.1986
Mauersberg, Hans – 21.11.1960
Maurer, François – 30.1.1961, 15.2.1965, 20.10.1969, 14.10.1985
Maystre, Charles – 22.11.1937
Medick, Hans – 20.1.1986
Meienberger, Norbert – 1.12.1980
Meier, Christian – 19.12.1966, 7.1.1985
Meier, Fritz – 1.3.1976
Meier, Nikolaus – 15.11.1976, 19.11.1985
Meles, Brigitte – 25.11.1985
Merke, Franz – 6.12.1965
Mesmer, Bea – 21.1.1980
Meuli, Karl – 19.2.1940, 22.1.1951, 9.3.1959
Meuthen, Erich – 15.3.1976
Meyer, Bruno – 17.3.1947
Meyer, Friedrich – 24.2.1964, 30.3.1981
Meyer, Peter – 7.12.1942, 4.3.1957
Meyer, Werner – 17.2.1958, 20.11.1961, 15.3.1965, 10.1.1966, 3.2.1969, 19.2.1973, 2.11.1981, 15.11.1982
Mez, Lydia – 11.12.1978

Miltner, Franz - 4.2.1957
Moeller, Bernd - 12.2.1979
Mommsen, Karl - 13.1.1964, 15.12.1975
Mommsen, Wolfgang J. - 21.2.1977
Moosbrugger, Rudolf - 6.11.1961, 15.2.1965, 15.12.1969, 3.1.1972, 19.3.1973
Morenz, Siegfried - 5.3.1962, 4.12.1962
Moser, Thomas - 30.11.1981
Mühlestein, Hugo - 9.11.1959
Müller, Christian Adolf - 13.3.1961
Müller-Büchi, Emil Franz Josef - 22.1.1962
Müller, Ernst Erhard - 11.3.1963
Müller, Felix - 5.11.1984
Münch, Wilhelm A. - 3.4.1944
von Muralt, Leonhard - 21.10.1957
Murbach, Ernst - 1.11.1971
Muschg, Walter - 17.2.1941
Mutz, Alfred - 27.2.1961, 17.2.1969

N
Näf, Werner - 6.3.1944
Nef, Walter - 27.11.1978
Newald, Richard - 28.11.1938
Niehans, Max - 4.3.1946
Nipperdey, Thomas - 20.10.1980

O
Oberlé, Raymond - 5.11.1971
Ochsenbein, Peter - 4.2.1985
Oesch, Hans - 25.10.1965
Ott, Hugo - 17.11.1980
Oxenstierna, Eric Graf - 1.3.1954

P
Padrutt, Christian - 11.2.1963
Patschovsky, Alexander - 16.2.1976
Pestalozzi, Karl - 22.10.1984
Peyer, Hans Conrad - 30.1.1961, 20.1.1969
Pfaff, Carl - 25.3.1963
Pfister, Arnold - 28.3.1960
von Pölnitz, Götz Freiherr - 13.12.1954
Portmann, Marie-Louise - 3.11.1980
Puech, Henri-Charles - 4.12.1949

R
Raaflaub, Kurt - 12.1.1981
Raftery, Joseph - 11.11.1985
Rahner, Hugo - 1.12.1941
Rais, André - 23.11.1959
Ranke, Friedrich - 15.12.1941, 20.3.1944, 24.1.1949
Rapp, Francis - 5.11.1973
Rassem, Mohammed - 6.2.1978
Reck, Oskar - 3.2.1986
Reidemeister, Peter - 27.11.1978
Reinau, Hansjörg - 17.3.1980
Reinhardt, Hans - 8.11.1937, 22.1.1940, 21.1.1946, 2.2.1953, 29.10.1956, 17.3.1958, 4.1.1965, 20.10.1969, 19.11.1973
Reinle, Adolf - 23.2.1948
Renk, Hansjörg - 2.12.1968
Ricke, Herbert - 18.3.1946
Riggenbach, Rudolf - 13.11.1939, 18.2.1946, 17.12.1951, 19.10.1953
Riha, Emilie - 9.2.1981
Rintelen, Friedrich - 3.11.1980
Ritter, Gerhard - 8.11.1948
Ritter, Gerhard A. - 29.11.1982
Rödel, Walter G. - 26.2.1979
Röthlin, Niklaus - 14.3.1983, 19.11.1984
von Rohr, Alwin - 16.11.1953
von Rohr, Heinz Rudolf - 1.12.1980
Rosen, Josef - 20.1.1969, 8.3.1971
Roth, Dorothea - 18.1.1960
Roth, Paul - 6.12.1937, 10.1.1949, 7.11.1949, 20.10.1958
Rüegg, August - 9.11.1942, 21.11.1949, 7.11.1955
Rupp, Heinz - 19.11.1962

S
Salfinger, Theo - 22.10.1984
Salin, Edgar - 16.1.1961
von Salis, Arnold - 20.3.1939, 3.11.1941, 20.11.1950
von Salis, Jean Rodolphe - 12.1.1959, 23.10.1972
Sandreuter, Karl Martin - 10.2.1975
Sarasin, Philipp - 21.11.1983
von Scarpatetti, Beat - 5.11.1973, 15.11.1976, 12.3.1979, 1.11.1982
Schaeder, Hans Heinrich - 9.2.1948
Schaffner, Martin - 16.11.1970
Schaufelberger, Walter - 29.11.1954

Schefold, Dian – 18.2.1980
Schefold, Karl – 25.10.1943, 16.12.1946, 9.11.1959, 18.12.1972, 13.12.1976, 30.10.1978, 14.12.1981
Scheible, Heinz – 7.2.1977
von Schenk, Ernst – 3.3.1941
Schib, Karl – 21.10.1946
Schieder, Theodor – 8.11.1965, 8.2.1982
Schlögl, Hermann – 23.1.1978
Schlumberger, Daniel – 23.2.1959
Schmalenbach, Herman – 13.11.1944
Schmid, Elisabeth – 3.2.1969
Schmid, Hanspeter – 31.10.1977
Schmid, Markus – 28.2.1983
Schmitt, Jean-Claude – 1.11.1982
Schoch, Paul – 20.12.1937
Schramm, Gottfried – 20.11.1972
Schramm, Percy Ernst – 15.12.1958
Schucan, Luzi – 10.2.1975
Schulin, Ernst – 6.2.1984
Schulte, Bernhard – 22.2.1982
Schwarber, Karl – 4.2.1946
Schwarz, Dietrich W.H. – 19.3.1945
Schweitzer, Ursula – 30.11.1953
Schweizer, Eduard – 20.2.1939
Seebass, Gottfried – 12.3.1979
Seebass, Tilman – 19.1.1976
Seidel-Menchi, Silvana – 21.1.1985
Seiterle, Gérard – 30.10.1978
Sennhauser, Hans Rudolf – 19.12.1966, 18.11.1974
Sennhauser-Girard, Marèse – 17.1.1983
Seston, William – 4.12.1950
Sieber, Christine – 25.11.1985
Sieber, Eduard – 8.11.1943, 20.12.1965
Sieber, Marc – 12.3.1956, 8.11.1965, 12.12.1977, 3.12.1984
Siegenthaler, Hansjörg – 11.3.1974
Siegrist, Christoph – 16.3.1981
Silberschmidt, Max – 25.2.1963
Simon, Christian – 15.12.1980
Sittler, Lucien – 3.2.1947, 3.12.1951
Solar, Gustav – 25.2.1974
Speiser, Andreas – 3.12.1959
Spiess, Otto – 28.3.1938, 7.12.1959
Spindler, Katharina – 2.12.1974
Spuler, Bertold – 1.3.1976
Stadler, Peter – 21.10.1963, 19.12.1983
Staehelin, Adrian – 26.3.1979
Staehelin, Andreas – 15.3.1954, 18.12.1961, 17.12.1962, 19.10.1964, 21.10.1968, 15.11.1971, 6.11.1972, 18.2.1985
Staehelin, Elisabeth – 13.1.1975, 23.1.1978
Staehelin, Ernst – 9.12.1940, 5.4.1943, 26.11.1945, 8.12.1947, 1.3.1965, 20.2.1967, 29.1.1968
Staehelin, Felix – 26.10.1942, 12.1.1948
Staehelin, Martin – 5.12.1966, 9.3.1970, 8.3.1982
Stamm, Johann Jakob – 17.3.1941, 10.12.1945
Stamm, Rudolf – 22.1.1945
Steiger, Ruth – 23.10.1967, 17.3.1969
Steiner, Gustav – 6.3.1939, 17.11.1952
Steinmann, Martin – 20.11.1967, 29.11.1971, 28.1.1974, 16.2.1976, 20.3.1978, 18.3.1985
Stettler, Bernhard – 11.1.1971
Steuerwald, Ulrich – 10.2.1964
Stoecklin, Alfred – 2.3.1942
Stöcklin, Peter – 3.11.1975, 15.12.1980
Stolz, Peter – 29.3.1976
Strahm, Hans – 4.11.1946
Strauss, Pierre – 2.11.1970
Strübin, Theodor – 12.10.1959
Stucky, Rolf – 24.10.1983
Suter, Beat – 5.2.1973
Suter, Rudolf – 11.3.1963, 10.3.1986, 17.3.1986
Sutter, Hans – 12.1.1959, 6.2.1967

T

Tanner, Jakob – 6.2.1984
Tanner, Paul – 6.1.1986
Tellenbach, Gerd – 18.1.1960
Teucher, Eugen – 7.2.1938, 11.12.1939
Thieme, Hans – 22.10.1956, 11.3.1968
Thommen, Georg Heinrich – 22.10.1951
Thommen, Rudolf – 8.3.1943
Timpe, Dieter – 28.10.1985
Tomasevic-Buck, Teodora – 22.3.1971, 13.3.1972, 4.12.1972, 3.3.1980
Trachsler, Beat – 24.3.1975
Triet, Max – 12.1.1970
Trümpy, Hans – 4.12.1962, 9.2.1970, 20.2.1978, 25.1.1982
Tschudi, Rudolf – 18.3.1940, 28.3.1949
Tschudin, Fritz – 28.3.1960

U

Überwasser, Walter – 18.11.1946
Von Ungern-Sternberg, Jürgen – 9.4.1979, 28.10.1985
Urner, Klaus – 12.12.1977

V

Van der Waerden, Bartelk Leendert – 7.12.1959
Vasella, Oscar – 25.1.1943
Vischer, Eduard – 20.1.1947, 12.10.1959
Vischer, Ernst B. – 24.1.1938
Vöchting-Oeri, Luise – 21.2.1944
Voirol, August – 11.12.1944, 4.11.1958
Voltz, Theodor – 1.2.1954
Von den Steinen, Wolfram – 11.1.1943 22.12.1947, 25.2.1952, 13.2.1956, 8.1.1962, 5.3.1962, 19.11.1962, 23.1.1967
Voss, Jürgen – 16.3.1981

W

Wackernagel, Hans Georg – 19.12.1949, 23.10.1961, 11.2.1963, 15.3.1965
Wackernagel, Rudolf – 30.11.1970
Wackernagel, Wolfgang – 26.1.1959, 19.3.1962
Wäfler, Markus – 3.12.1979
Wagner, Fritz – 14.12.1970
Walser, Gerold – 5.1.1953, 1.12.1958, 10.1.1977
Wanner, Gustaf Adolf – 2.11.1953, 16.1.1956, 26.10.1959
von Wartburg, Marie Louise – 3.3.1980
von Wartburg, Walther – 23.11.1942
von Wartburg, Wolfgang – 21.1.1957, 20.12.1965
Wartenberg, Günther – 30.3.1981
Weber-Oeri, Alfred R. – 18.3.1957, 22.1.1962
Wecker, Regina – 1.11.1976
Wehrli, Fritz – 6.2.1967
Weisbach, Werner – 31.10.1938, 25.11.1940, 27.11.1944, 2.12.1946
Weissen, Kurt – 22.10.1979
Welti, Manfred – 2.11.1964, 21.1.1985
Werner, Rudolf – 9.1.1967
Werthemann, Andreas – 18.11.1957
Wessendorf, Berthold – 11.2.1974
Widmer, Berthe – 17.2.1958, 16.11.1981
Widmer, Werner – 8.1.1973
Wieland, Alfred – 9.1.1939
Wielandt, Friedrich – 15.1.1968
Wilhelmi, Thomas – 13.12.1982
Willi, Jost – 2.12.1968
Wilsdorf, Christian – 10.1.1966
Wittmer, Charles – 21.2.1949
Wolf-Heidegger, Gerhard – 7.2.1944, 3.3.1969
Wüthrich, Lukas – 19.11.1956, 19.12.1960
Wyss, Bernhard – 22.3.1948, 15.2.1960
Wyss, René – 24.2.1986

Z

Zellweger, Laurenz – 7.2.1955
Ziegler, Ernst – 31.1.1972
Ziegler, Roland – 4.12.1961
Zimmermann, Jürg – 22.1.1973
Zwicky, Johann Paul – 6.12.1943

Verzeichnis der Gesellschaften und Institutionen, welche mit der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft im Schriftentausch stehen

A
Aachen
Aachener Geschichtsverein
Aachen (BRD)
Museen der Stadt Aachen
Aarau
Historische Gesellschaft des Kantons Aargau
Aberdeen (Scotland)
Aberdeen University, New Library (Periodicals)
Altdorf
Verein für Geschichte von Uri
Amersfoort (NL)
Rijksdienst voor het Oudheidkundig Bodemonderzoek
Amiens (Frankreich)
Société des Antiquaires de Picardie
Amsterdam (NL)
Koninkl. Nederl. Akademie van Wetenschappen
Amsterdam (NL)
Koninkl. Oudheidkundig Genootschap
Ansbach (BRD)
Historischer Verein für Mittelfranken
Appenzell
Historischer Verein Appenzell
Aroldsen (BRD)
Waldeckischer Geschichtsverein
Aschaffenburg (BRD)
Geschichts- und Kunstverein
Augsburg (BRD)
Historischer Verein für Schwaben und Neuburg
Aurich (BRD)
Ostfriesische Landschaft

B
Bad Homburg (BRD)
Verein für Geschichte und Landeskunde
Bamberg (BRD)
Staatliche Bibliothek
Barcelona (E)
Museo Arquelogico
Basel
Archäologische Bodenforschung
Basel
Basler Zeitung
Basel
Erziehungsdepartement Basel-Stadt
Basel
Frey-Grynäisches Institut
Basel
Historisches Museum
Basel
Kupferstichkabinett
Basel
Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde
Basel
Schweizerisches Wirtschaftsarchiv
Basel
Staatsarchiv Basel-Stadt
Basel
Stadt- und Münstermuseum (Öffentliche Basler Denkmalpflege)
Bayreuth (BRD)
Historischer Verein für Oberfranken
Bellinzona
Arti Grafiche A. Salvioni
Bergen (N)
Universitätsbibliothek I
Berlin (BRD)
Landesgeschichtliche Vereinigung
Berlin (BRD)
Verein für die Geschichte Berlins
Berlin (BRD)
Verein für Heraldik
Berlin (DDR)
Akademie der Wissenschaften (wissenschaft. Informationszentrum), Hauptbibliothek.
Berlin (DDR)
Deutsche Staatsbibliothek
Bern
Berner Zeitschrift für Geschichte

Bern
Bernisches Historisches Museum
Bern
Bundesarchiv
Bern
Historischer Verein des Kantons Bern
Bern
Schweizerische Landesbibliothek
Bialystok (PL)
Muzeum Okregowogo w Bialymstoku
Bielefeld (BRD)
Historischer Verein für die Grafschaft Ravensberg
Birmingham (GB)
University of Birmingham (Main Library)
Bitola (YU)
Naroden Muzej
Boeblingen (BRD)
Heimatgeschichtsverein für Schoenbuch
Bologna (I)
Bibliotecca Comunale dell'Archiginnasi
Bonner Heimat- und Geschichtsverein
Bonn (BRD)
Institut für geschichtliche Landeskunde
Bonn (BRD)
Verein von Altertumsfreunden
Bratislava (CSSR)
Univerzitna Kniznica
Bratislava (CSSR)
Univerzitykomenskeho (Studijne a Informacne Stredisko) Spolocenskovednych Pracovisk
Braunschweig (BRD)
Brauschweigischer Landesverein für Heimatschutz
Braunschweig (BRD)
Hardverein für Geschichte und Altertumskunde e.V.
Bregenz (A)
Vorarlberger Landesarchiv
Bregenz (A)
Vorarlberger Landesmuseum
Bremen (BRD)
Historische Gesellschaft zu Bremen
Bremen (BRD)
Staatsarchiv
Brig
Geschichtsforschender Verein
Brno (CSSR)
Brnenske University (Redakce Sborniku Praci)
Brno (CSSR)
Ceskolovenske Akademie ved (Archeologicky Ustav)
Brühl (BRD)
Westdeutsche Gesellschaft für Familienkunde
Bruxelles (B)
Académie Royale (Commission Royale d'Histoire)
Bruxelles (B)
Commission Royale des Monuments et des Sites
Bruxelles (B)
Société des Bollandistes
Bubikon
Johannitermuseum der Ritterhausgesellschaft
Bucuresti (R)
Universitatea Din Bucuresti (Institutul de Arheologie)
Budapest (H)
Magyar Tudomanyos Akademia
Budapest (H)
Musée National Hongrois, Bibliothèque archéologique
Budapest (H)
Budavári Palota «E» Epület (Budapesti Történeti Múzeum)
Burgdorf
Casinogesellschaft (Schriftleitung Burgdorfer Jahrbuch)

C

Cambridge (GB)
Cambridge Antiquarian Society
Catania (I)
«Quaderni Catanesi di Studi Classici e Medievali»
Catania (I)
Società di Storia Patria per la Sicilia Orientale
Catania (I)
Università degli Studi
Biblioteca della Facoltà di Lettere e Filosofia
Chambéry (F)
Société Savoisienne d'Histoire et d'Archéologie

Chur
Historisch-Antiquarische Gesellschaft
Città del Vaticano (I)
Biblioteca Apostolica Vaticana
Colmar (F)
Société d'Histoire de Colmar
Como (I)
Società Archeologica Comense
Como (I)
Società Storica Comense

D

Darmstadt (BRD)
Hessische Kirchengeschichtliche Vereinigung
Darmstadt (BRD)
Historischer Verein für Hessen
Den Haag (NL)
Kon. Nederlandsch Genootschap voor Geslacht- en Wapenkunde
Den Haag (NL)
Koninklijke Nederlandse Oudheidkundige Bond
Detmold (BRD)
Naturwissenschaftlicher und Historischer Verein Lippe
Dielsdorf
Unterländer Museumsverein
Dijon (F)
Académie des Sciences, Arts et Belles-Lettres
Dillingen (BRD)
Historischer Verein
Dingolfing (BRD)
Der Storchenturm
Donaueschingen (BRD)
Verein für Geschichte und Naturgeschichte
Dortmund (BRD)
Historischer Verein für Dortmund
Dresden (DDR)
Landesmuseum für Vorgeschichte
Dresden (DDR)
Sächsische Landesbibliothek
Dublin (Ireland)
Librarian Royal Irish Academy
Dubrovnik (YU)
Historijski Institut
Düsseldorf (BRD)
Düsseldorfer Geschichtsverein

E

Edinburgh (Scotland)
Society of Antiquaries of Scotland
Eichstätt (BRD)
Historischer Verein Eichstätt
Eisenstadt (A)
Burgenländisches Landesmuseum
Eisenstadt (A)
Burgenländische Landesbibliothek
Emden (BRD)
Gesellschaft für Bildende Kunst
Erlangen (BRD)
Universitätsbibliothek
Essen (BRD)
Stadtbibliothek (Historischer Verein Essen)
Esslingen (BRD)
Stadtarchiv («Zeitschrift für Stadtgeschichte»)

F

Ferrara (I)
Musei Civici d'Arte Antica
Flensburg (BRD)
Gesellschaft für Flensburger Stadtgeschichte
Frankfurt a.M. (BRD)
Deutsches Archäologisches Institut
Frankfurt a.M. (BRD)
Deutsche Bibliothek
Frankfurt a.M. (BRD)
Frankfurter Verein für Geschichte
Frauenfeld
Historischer Verein des Kantons Thurgau
Freiburg i.Br. (BRD)
Alemannisches Institut
Freiburg i.Br. (BRD)
Badische Heimat E.V.
Freiburg i.Br. (BRD)
Breisgau-Geschichtsverein Schauinsland
Freiburg i.Br. (BRD)
Kirchengeschichtlicher Verein
Freising (BRD)
Historischer Verein
Fribourg
Deutscher Geschichtsforschender Verein
Fribourg
Société d'Histoire du Canton de Fribourg

Fribourg
Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte
Friedberg (BRD)
Geschichtsverein Friedberg
Friedrichshafen (BRD)
Verein für Geschichte des Bodensees
Fulda (BRD)
Fuldaer Geschichtsverein
Funchal (Ilha de Madeira, Portugal)
Arquivo Distrital do Funchal

G

Genève
Rédaction «Genava»
Genève
Société d'Histoire et d'Archéologie
Gent (B)
Koninklijke Academie voor Nederlandse Taal- en Letterkunde
Gent (B)
Rijksuniversiteit (Centrale Bibliothek)
Giessen (BRD)
Oberhessischer Geschichtsverein
Glarus
Historischer Verein des Kantons Glarus
Göteborg (S)
Göteborgs Kungl. Vetenskaps- och Vitterhets-Samhälla
Göttingen (BRD)
Akademie der Wissenschaften, Tausch
Göttingen (BRD)
Geschichtsverein für Göttingen
Göttingen (BRD)
Gesellschaft für Niedersächsische Kirchengeschichte
Göttingen (BRD)
Göttinger Arbeitskreis
Graz (A)
Historischer Verein für Steiermark
Greifswald (BRD)
Universitätsbibliothek
Grenoble (F)
Académie Delphinale
Grottaferrata (I)
Archivum Franciscanum Historicum
Guebwiller (F)
Société d'Histoire Thann-Guebwiller

H

Haguenau (F)
Société d'Histoire et d'Archéologie de Haguenau
Halle (DDR)
Landesmuseum für Vorgeschichte
Hamburg (BRD)
Helms-Museum
Hamburg (BRD)
Verein für Hamburgische Geschichte
Hanau (BRD)
Hanauer Geschichtsverein E.V.
Hannover (BRD)
Historischer Verein Niedersachsen
Hannover (BRD)
Niedersächsische Landeszentrale für politische Bildung
Hannover (BRD)
Stadtbibliothek
Hannover (BRD)
Verlag Harro von Hirschheydt
Hechingen (BRD)
Hohenzollerischer Geschichtsverein
Heidelberg (BRD)
Universitätsbibliothek
Heilbronn (BRD)
Historischer Verein
Helsinki (SF)
Suomen Historiallinen Seura
Austauschzentrale für Wissenschaftliche Literatur
Helsinki (SF)
Suomen Muinaismuistoyhdistys
Finska Fornminnesfoereningen
Hildesheim (BRD)
Stadtarchiv und Stadtbibliothek
Hildesheim (BRD)
Städtische Museen
Hildesheim (BRD)
Verein für Heimatkunde
Hohenleuben-Reichenfels (DDR)
Leitung des Museums Reichenfels
Huningue (F)
Société d'Histoire et du Musée de la Ville et du Canton de Huningue

I, J

Jakarta (Indonesia)
Perpustakaan Museum Pusat
Jerusalem (Israel)
Jewish National and University Library
Jerusalem (Israel)
The Historical Society of Israel
Ingoldstadt (BRD)
Historischer Verein Ingolstadt

Innsbruck (A)
Anzeiger für Altertumswissenschaft
Innsbruck (A)
Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum
Jülich (BRD)
Jülischer Geschichtsverein

K

Karl-Marx-Stadt (DDR)
Stadtarchiv
Karlsruhe (BRD)
Generallandesarchiv Karlsruhe
Kassel (BRD)
Verein für Hessische Geschichte
Kempten (BRD)
Heimatbund Allgäu
Kiel (BRD)
Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte
Klagenfurt (A)
Geschichteverein für Kärnten
København (DK)
Danske Historiske Forening
København (DK)
Det Kongelige Danske Videnskabernes Selskab
København (DK)
Det Kongelige Nordiske Oldskriftselskab
Köln (BRD)
Kölnischer Geschichtsverein
Köln (BRD)
Zentral-Dombau-Verein
Köln-Deutz (BRD)
Rheinischer Verein für Denkmalpflege
Köln-Lindenthal (BRD)
Historischer Verein für den Niederrhein
Krakow (PL)
Polska Akademia Nauk, Slownik Laciny Sredniowieczneij
Krakow (PL)
Académie Polonaise des Sciences
Krefeld (BRD)
Verein Linker Niederrhein

L

Landshut (BRD)
Historischer Verein für Niederbayern
Langres (F)
Société Historique et Archéologique
Lausanne
Société d'Histoire de la Suisse Romande
Lausanne
Société Vaudoise d'Histoire et d'Archéologie
Ledeberg (Gent) (B)
Vereniging voor Textielkunsten
Leeds (GB)
Leeds Philosophical and Literary Society
Leiden (NL)
Maatschappij der Nederlandse Letterkunde
Leiden (NL)
Rijksmuseum van Oudheden
Leipzig (DDR)
Sächsische Akademie der Wissenschaften
Leipzig (DDR)
Deutsche Bücherei
Leningrad (UdSSR)
Library of the Academy of Sciences
Leningrad (UdSSR)
Universitete (Naucnaja Biblioteka Im.M. Gor'Kogo) Sektor Mezdunarodnogo Obmena
Liège (B)
Institut Archéologique Liégeois
Liège (B)
Société d'Art et d'Histoire du Diocèse
Liège (B)
Société Royale Le Vieux-Liège
Limoges (F)
Société Archéologique et Historique du Limousin
Lindau (BRD)
Museumsverein
Linz (A)
Archiv der Stadt Linz
Linz (A)
Bundesstaatliche Studienbibliothek
Linz (A)
Oberösterreichisches Landesarchiv
Linz (A)
Stadtmuseum Linz
Ljubljana (YU)
Biblioteka Slovenske Akademije Znanosti in umetnosti
Lörrach (BRD)
Arbeitsgemeinschaft Markgräflerland

London (GB)
The Periodicals' Librarian, University of London Library
London (GB)
The Warburg Institute
London (GB)
Society of Antiquaries of London
Lons-le-Saunier (F)
Société d'Emulation du Jura
Louvain-La-Neuve (B)
L'association des Archéologues de Louvain
Louvain-La-Neuve (B)
Revue d'Histoire Ecclésiastique
Lübeck (BRD)
Hansischer Geschichtsverein
Lübeck (BRD)
Verein für Lübeckische Geschichte
Lüneburg (BRD)
Museumsverein Fürstentum Lüneburg
Lund (S)
Universitätsbibliothek
Luxembourg (L)
Institut Grand-Ducal de Luxembourg, Section Historique
Luzern
Historischer Verein der V Orte

M

Maastricht (NL)
Limburgs Geschied- en Oudheidkundig Genootschap
Madison (Wisconsin, USA)
Memorial Library
Madrid (E)
Departamento de Relaciones Internacionales Sección de Intercambio Bibliografico
Madrid (E)
Revista Gerion, Departamento de Historia Antigua
Mainz (BRD)
Akademie der Wissenschaften und der Literatur
Mainz (BRD)
Mainzer Altertumsverein
Mannheim (BRD)
Gesellschaft der Freunde Mannheims
Mannheim (BRD)
Stadtarchiv
Mantova (I)
Academia Virgiliana
Marburg/Lahn (BRD)
Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte
Maredsous (B)
Revue Bénédictine
Metz (F)
Académie Nationale de Metz
Milano (I)
Istituto Lombardo di Scienze e Lettere
Milano (I)
Società storica Lombarda
Milano (I)
Università Cattolica del Sacro Cuore
Mönchengladbach (BRD)
Historischer Verein für Ermland
Montbéliard (F)
Société d'Emulation de Montbéliard
Montpellier (F)
Académie des Sciences et Lettres
Moutier
Office Jurassienne du Tourisme
München (BRD)
Bayerische Akademie der Wissenschaften
München (BRD)
Bayerischer Landesverein für Familienkunde
München (BRD)
Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters
München (BRD)
Historischer Verein von Oberbayern
München (BRD)
Stimmen der Zeit
Münster i.W. (BRD)
Institut Westfälischer Kirchengeschichte
Münster i.W. (BRD)
Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, Abt. Münster
Mulhouse (F)
Musées Municipaux
Mulhouse (F)
Société d'Histoire Sundgauvienne

N

Namur (B)
Nouvelle Revue Théologique
Namur (B)
Société Archéologique de Namur
Nancy (F)
Académie de Stanislas

Nancy (F)
Bibliothèque Interuniversitaire de Nancy
Nancy (F)
Société Archéologique Lorraine
Nantes (F)
Société Archéologique et Historique de Nantes
Napoli (I)
Accademia di Archeologia
Neuburg/Donau (BRD)
Heimatverein-Historischer Verein
Neuchâtel
«Musée Neuchâtelois», Rédaction
Neu-Ulm (BRD)
Verband zur Vorbereitung der Kreisbeschreibungen
New Haven (USA)
Yale University Library
Nördlingen (BRD)
Historischer Verein für Nördlingen
Notre Dame (Indiana, USA)
Serials Records Memorial Library
Nürnberg (BRD)
Germanisches Nationalmuseum, Bibliothek
Nürnberg (BRD)
Gesellschaft für Familienforschung in Franken
Nürnberg (BRD)
Verein für Bayerische Kirchengeschichte
Nürnberg (BRD)
Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg

O

Odense (DK)
Odense University Library
Offenburg (BRD)
Historischer Verein für Mittelbaden
Oldenburg (BRD)
Niedersächsisches Staatsarchiv
Olsztyn (PL)
Biblioteka Muzeum Mazurskie
Opava (CSSR)
Ceskoslovenska Akademie
Oslo (N)
Royal University Library, Periodical Department
Osnabrück (BRD)
Verein für Geschichte u. Landeskunde

P

Paderborn (BRD)
Verein für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, Abt. Paderborn
Padova (I)
Museo Civico di Padova
Paris (F)
Rédaction des «Etudes» (Pères de la Compagnie de Jésus)
Paris (F)
Société Nationale des Antiquaires de France
Pavia (I)
Centro per la Storia dell'Università di Pavia
Pavia (I)
Società Pavese di Storia Patria
Pesaro (I)
Biblioteca Oliveriana
Pisa (I
Scuola Normale Superiore
Pistoia (I)
Società Pistoiese di Storia Patria
Poitiers (F)
Société des Antiquaires de L'Ouest
Porrentruy
Société Jurassienne d'Emulation
Praha (CSSR)
Ceskoslovenska Akademie Ved
Praha (CSSR)
Knihovna Narodniho Muzea

R

Recklinghausen (BRD)
Verein für Orts- und Heimatkunde
Regensburg (BRD)
Historischer Verein für Oberpfalz
Reutlingen (BRD)
Verein für Kunst und Altertum
Reykjavik (Island)
Hid Islenzka Fornleifafelag
Rheinfelden
Vereinigung für Heimatkunde
Roma (I)
Accademia Nazionale dei Lincei
Roma (I)
Direzione del Archivum Historicum SJ
Roma (I)
Institut Historique Belge de Rome
Roma (I)
Rivista Antonianum

Roma (I)
Istituto Svizzero di Roma
Roma (I)
Società Romana di Storia Patria
Rouen (F)
Académie des Sciences, Belles Lettres

S

Saarbrücken (BRD)
Historischer Verein für die Saargegend
Saarbrücken (BRD)
Universität des Saarlandes (Universitätsbibliothek)
St-Germain-en-Laye (F)
Musée des Antiquités Nationales
Salzburg (A)
Gesellschaft für Salzburger Landeskunde
St. Gallen
Historischer Verein des Kantons St. Gallen
St. Gallen
Staatsarchiv und Kantonale Verwaltungsbibliothek
Sarajevo (YU)
Arhiv Bosne i Hercegovine
Sarnen
Historisch-Antiquarischer Verein
Saverne (F)
Société d'Histoire et d'Archéologie
Schaffhausen
Historischer Verein des Kantons Schaffhausen
Schwäbisch Hall (BRD)
Verein für Württembergisch Franken
Schweinfurth (BRD)
Historischer Verein Schweinfurth
Schwyz
Historischer Verein des Kantons Schwyz
Seengen
Historischer Verein Seetal
Siena (I)
Accademia Senese degli Intronati
Singen (BRD)
Verein für Geschichte des Hegaus
Sion
Société du Valais Romand
Skopje (YU)
Séminaire de Philologie Classique
Soest (BRD)
Verein für Geschichte und Heimatpflege Soest e.V.
Sofia (Bulgarie)
Académie Bulgare des Sciences
Solothurn
Historischer Verein des Kantons Solothurn
Speyer (BRD)
Archiv für Mittelrheinische Kirchengeschichte
Speyer (BRD)
Historischer Verein der Pfalz
Stade (BRD)
Stader Geschichts- und Heimatverein
Stans
Historischer Verein Nidwalden
Stockholm (S)
Kungl. Vitterhets- och Antikvitets Akademiens Bibliothek
Stockholm (S)
Nordiska Museets Bibliotek
Stockholm (S)
Svenska Historiska Föreningen
Strasbourg (F)
Bibliothèque Nationale et Universitaire
Strasbourg (F)
Centre d'Archéologie médiévale
Stuttgart (BRD)
Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg
Stuttgart (BRD)
Landesdenkmalamt Baden-Württemberg
Stuttgart (BRD)
Verein für Familien- und Wappenkunde
Szczecin (PL)
Muzeum Narodowe

T

Tel-Aviv (Israel)
University (Elias Sourasky Library)
Tirano (I)
Società Storica Valtellinese
Tivoli (I)
Società Tuburtina di Storia
Torino (I)
Deputazione Subalpina di Storia Patria
Torino (I)
Fondazione Luigi Einaudi

Torino (I)
Revista Storica Italiana
Tours
Société Archéologique de Touraine
Trento (I)
Biblioteca comunale
Trier (BRD)
Rheinisches Landesmuseum
Trier (BRD)
Stadtbibliothek
Trogen
Gemeinnützige Gesellschaft
Tübingen (BRD)
Stadtarchiv
Tübingen (BRD)
Universitätsbibliothek
Tuttlingen (BRD)
Heimatmuseum (Tuttlinger Heimatblätter)

U

Udine (I)
Direzione «Il Tesaur», Libreria Tarantola
Udine (I)
Società Filologica Friuliana
Ulm (BRD)
Verein für Kunst und Altertum
Umeå (S)
Umeå Universitetsbibliotek
Uppsala (S)
Uppsala Universitet (Institutionen för Nordisk Fornkunskap)
Uppsala (S)
Universitetsbiblioteket

V

Vaduz (FL)
Historischer Verein Liechtenstein
Venezia (I)
Deputazione di Storia Patria per le Venezie
Villach (A)
Museum der Stadt Villach
Villeurbanne (F)
Bibliothèque Universitaire

W

Warszawa (PL)
Biblioteka Seminarium Filologiczne
Warszawa (PL)
Musée Archéologique Polonais (Panstwowe Muzeum Archeologiczne
Warszawa (PL)
Polska Akademia Nauk (Centre de Distribution des Publications Scientifiques)
Washington (D.C., USA)
Library of Congress (Processing Department)
Washington (D.C., USA)
The Smithsonian Institution
Weimar (DDR)
Museum für Ur- und Frühgeschichte
Wels (A)
Musealverein Wels
Wertheim (BRD)
Historischer Verein Wertheim
Wien (A)
Heraldisch-Genealogische Gesellschaft
Wien (A)
Österr. Akademie der Wissenschaften
Wien (A)
Österreichische Monatshefte
Wien (A)
Österreichisches Staatsarchiv
Wien (A)
Universitätsbibliothek
Wien (A)
Verein für Landeskunde
Wien (A)
Verein für Volkskunde
Wien (A)
Wiener Stadt- und Landesarchiv (Magistratsabteilung 8)
Wiesbaden (BRD)
Verein für Nassauische Altertumskunde
Wohlen (AG)
Historische Gesellschaft Freiamt
Wolfenbüttel (BRD)
Braunschweigischer Geschichtsverein
Worms (BRD)
Altertumsverein
Wroclaw (PL)
«Silesia Antiqua» Redakcja
Würzburg (BRD)
Freunde Mainfränkischer Kunst und Geschichte
Würzburg (BRD)
Schriftleitung Kulturwerk Schlesien

Wuppertal (BRD)
Bergischer Geschichtsverein E.V.

Z
Zagreb (YU)
Historijski Institut Jugoslavenske
Zagreb (YU)
Arhiv Hrvatske
Zürich
Antiquarische Gesellschaft
Zürich
Neue Zürcher Zeitung
Zürich
Schweizerischer Burgenverein
Zürich
Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft
Zürich
Schweizerisches Landesmuseum
Zug
Stadtarchiv des Kantons Zug